

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 3./4. Dezember 2022 / Nr. 48

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

Wie Vertrauen wieder wachsen kann



Wird in Freundschaft oder Partnerschaft das Vertrauen gebrochen, kann eine Welt zusammenstürzen. Um die Wunden heilen zu lassen, braucht es Offenheit, Mut und Zeit. **Seite 18**

Eine Mondfahrt und das Ende einer Ära



Vor 50 Jahren startete die Apollo-17-Mission, die letzte dieser Art. Allein die Zündung der Rakete zum Mond war ein Spektakel: Sie fand erstmals nachts statt. **Seite 4**

Besondere Verdienste um Marienverehrung

In rund 35 Jahren hat Marianne Leppmeier in Vohburg über 400 Wallfahrten zum Marienwallfahrtsort „Unsere Liebe Frau von Oberhartheim“ organisiert und geleitet. **Seite V**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Believing is magic“ – „Es ist magisch, zu glauben“: Als ich diesen Spruch an den Reklametafeln der WM-Stadien in Katar wiederholt las, vermutete ich zunächst eine religiöse Kampagne der Scheichs. Die Weltmeisterschaft als Bühne zur Ausbreitung des Islam? Damit lag ich noch weiter daneben als die deutsche Abwehr beim Siegtreffer der Japaner.

Die Kampagne „Believing is magic“ stammt von Coca-Cola und reiht sich ein in eine Betrachtung, die mir sehr grenzwertig vorkommt: als wären der Fußball, der Siegespokal und die beteiligten Mannschaften eine Art Ersatzreligion. So hat sich das jedenfalls der Fußball-Weltverband Fifa, unterstützt von Coca-Cola, das bekanntlich auch mit dem Weihnachtsmann Geschäft macht, ausgedacht. Für Christen ein erbärmlicher Abklatsch, erst recht im Advent.

Meines Erachtens kann jeder, der Freude am Fußball hat, ohne schlechtes Gewissen mitfeiern. Es darf auch einmal nur um den Sport und die eigene Mannschaft gehen. Wer allerdings daran „glaubt“, der hat nichts Besseres verdient als Weihnachtsmänner und Kommerz. Und möglichst viele gegnerische Tore.

Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Seit zehn Jahren Brückenbauer

Zum Nikolausfest vor zehn Jahren hat Papst Benedikt XVI. dem Bistum Regensburg eine besondere Überraschung beschert und Professor Dr. Rudolf Voderholzer zum 78. Bischof von Regensburg ernannt. Im Interview anlässlich des Jubiläums gesteht dieser: „Ich bin froh, hier in Regensburg Bischof sein zu dürfen.“ **Seite 2/3**



Foto: Hilmer

VOR ZEHN JAHREN ZUM BISCHOF ERNANNT

„Synodalität“ als große Aufgabe

Bischof Rudolf Voderholzer will von den Gläubigen „wissen, wo der Schuh drückt“

Vor zehn Jahren, am 6. Dezember 2012, hat Papst Benedikt XVI. Professor Dr. Rudolf Voderholzer zum 78. Bischof von Regensburg ernannt. Im Interview mit der *Katholischen SonntagsZeitung* spricht Bischof Rudolf rückschauend und ausblickend über Bereiche, die ihm besonders am Herzen liegen.

Herr Bischof, groß war die Freude, als man im Bistum erfuhr, dass Papst Benedikt XVI. Sie am 6. Dezember 2012 zum 78. Bischof von Regensburg ernannt hat. Erinnern Sie sich noch an Ihre damalige Gefühlslage?

Daran kann ich mich sehr gut erinnern. Es war ambivalent. Natürlich fühlte ich mich geehrt durch das Vertrauen, das mir der Heilige Vater dadurch entgegengebracht hat. Mit der Ernennung hat er mir ja das ganze Volk Gottes im Bistum Regensburg sozusagen in Obhut gegeben. Was für eine Aufgabe! An-

dererseits fühlte ich mich aber auch aus vielen laufenden Prozessen herausgerissen, die mir sehr ans Herz gewachsen waren. Die Arbeit mit den Studenten und Professorenkollegen an der Theologischen Fakultät Trier, die Pfarrseelsorge mit vielen ehrenamtlichen und hochengagierten Frauen und Männern, Mädchen und Buben in der Pfarrei St. Nikolaus in Kasel und nicht zuletzt die Aufbauarbeit im Institut Papst Benedikt XVI. in Regensburg – wir hatten gerade die Arbeiten an dem besonders spannenden Band 7 über die Mitarbeit Joseph Ratzingers am Zweiten Vatikanischen Konzil hinter uns, bei der wir einige Neuentdeckungen machen durften. Sehr schnell setzte sich dann eine gesunde, aber deutliche Nervosität durch im Hinblick auf die bevorstehenden großen Aufgaben.

In einem Grußwort an unsere Leser anlässlich ihrer Bischofsweihe

am 26. Januar 2013 haben Sie geschrieben: „Wir katholischen Christen werden in den nächsten Jahren enger zusammenrücken, mehr aufeinander hören, uns intensiver bestärken müssen, damit wir uns immer wieder in Christus erneuern können.“ Erahnten Sie damals schon die Dimension der aktuellen Krise der Kirche?

Ich bin selbst ein wenig überrascht, wenn ich diese Zeilen heute nochmal höre. Sie bringen das auf den Punkt, was ich auch gegenwärtig als große Aufgabe wahrnehme und was wir seit einigen Jahren mit Papst Franziskus mit dem Stichwort „Synodalität“ zusammenfassen. Leider werden das Zusammenrücken, das Aufeinander-Hören und die gegenseitige Bestärkung durch unnötige und unheilvolle Grabenkämpfe allzu oft torpediert. Aber mehr noch als in vergangenen Zeiten muss uns Katholiken klar sein: Wir sind in Deutschland in der absoluten Minderheit und können nur überzeugen, wenn wir wie die Urgemeinde festhalten „an der Lehre der Apostel [...] und an der Gemeinschaft [communio], am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg 2,42).

Viele sehen in den weltweiten Missbrauchsskandalen die Ursache für die Krise der Kirche, aus der hierzulande der Synodale Weg herausführen soll. Im Zusammenhang mit der MHG-Studie haben Sie schon früh von einem „Missbrauch des Missbrauchs“ gesprochen. Was läuft Ihrer Meinung nach schief am Synodalen Weg?

Eine Mahnung der Heiligen Schrift, die mich im Zusammenhang mit der Missbrauchsaufarbeitung im Bistum Regensburg immer begleitet hatte und mir Ansporn zu konsequentem Handeln im Sinne der Opfer und Betroffenen war und weiterhin ist, lautet: „Wehe dem nichtsnutzigen Hirten, der die Schafe im Stich lässt!“ (Sach 11,17). Eingedenk dieser prophetischen Mahnung habe ich im Blick auf die Betroffenen des sexuellen Missbrauchs in meinem Hirtenbrief im Jahr 2017 gesagt: Das erlittene Unrecht „wiegt umso schwerer, als diese Kinder in gutem Glauben Priestern und kirchlichen Angestellten anvertraut wurden, die im Auftrag Christi, des Guten Hirten, den Zehn Geboten und dem Gebot der Nächstenliebe verpflichtet wa-

ren. Liebe Mitchristen, angesichts der obigen Schilderungen kann ich nur in Demut um Entschuldigung bitten. Als Bischof der Kirche von Regensburg bitte ich anstelle der Täter, von denen die meisten verstorben sind, um Vergebung und bitte, dass diese Entschuldigung von den Betroffenen angenommen werde“ (Hirtenbrief am 23. Juli 2017 zum Abschluss der Arbeit der Kommission zur Aufarbeitung der Fälle körperlicher Gewalt und sexuellen Missbrauchs bei den Regensburger Domspatzen). Vor allem durch die Veröffentlichung der MHG-Studie im Jahr 2018 hatte uns das Thema mit neuer Wucht eingeholt. Als Folge dessen wurde der „Synodale Weg“ ins Leben gerufen. Durch die Vermischung mit kirchenpolitischen Themen hat die Auseinandersetzung erheblich an Schärfe gewonnen. Diese Verkoppelung halte ich für das Grundproblem des „Synodalen Weges“. Dadurch wird sowohl das Anliegen der Aufarbeitung im Interesse der Betroffenen gefährdet wie auch das Bemühen um Erneuerung der Kirche belastet. Dies bestätigte auch der Präfekt der Bischofskongregation Marc Kardinal Ouellet bei unserem Ad-limina-Besuch in Rom.

Mit viel persönlichem Engagement haben Sie sich an die Aufarbeitung des Missbrauchs bei den Regensburger Domspatzen gemacht. Wie schmerzlich ist dieser Prozess für Sie gewesen, was hat Sie besonders betroffen gemacht?

Sehen Sie, ich bin selbst seit meiner Geburt in den Glauben und das Leben der Kirche hineingewachsen und kirchlich-katholisch sozialisiert worden. In meiner Familie habe ich den Glauben an Gott als die alles überragende geistige Realität kennengelernt, die zugleich das tragende Fundament unseres Lebens ist. In der Pfarrei, der Schule und im gesellschaftlichen Leben in München habe ich den kirchlichen Glauben in seiner Vielfalt und seinem Facettenreichtum kennengelernt. Natürlich waren mir, beispielsweise in meiner Bundeswehrzeit, auch die kritischen Anfragen und Anfeindungen nicht fremd geblieben. In meiner Zeit als Seminarist und danach als Priester mit unterschiedlichsten Einsatzorten war ich nie – ebenso wie zuvor – mit einem Fall von sexuellem Missbrauch oder körperlicher Gewalt durch einen Kleriker in Berüh-



▲ „Ich bin froh, hier in Regensburg Bischof sein zu dürfen“, gesteht Rudolf Voderholzer. Seit fast zehn Jahren hat er das Bischofsamt inne. Foto: pdr/altrofoto Moosburger

rung gekommen. Und dann höre ich in den Gesprächen mit den Opfern davon, dass es kirchliche Orte gab, die für Kinder buchstäblich die Hölle auf Erden waren. Sie können sich vielleicht vorstellen, dass mich das sehr mitgenommen hat. Das Bild, das sich aus diesen Gesprächen für mich ergeben hatte, war zutiefst verstörend. Das kann ich nicht anders sagen.

Auch am Synodalen Weg haben Sie sich engagiert beteiligt und sich dafür wenig schmeichelhafte Bezeichnungen eingehandelt. Einige Ihrer Äußerungen im Forum wurden gar als „zynisch“ und „menschenverachtend“ bezeichnet. Wie sehr trifft Sie solche Kritik und wie gehen Sie damit um?

In einem politischen Prozess wird mit harten Bandagen gekämpft. Insofern hat mich das nicht überrascht. Ich muss allerdings zugeben, dass ich anfangs noch davon ausgegangen war, dass ein theologisches Ringen um Argumente im Rahmen des Synodalen Weges möglich wäre. Darauf hatte ich mich eingelassen und war auch gerne bereit, viel Arbeitszeit und -energie dafür zu investieren.

Zurück zu Ihrer Bischofsweihe im Dom: Damals nannte der Apostolische Nuntius Erzbischof Jean-Claude Périsset Ihre Aufgabe, die Werke Joseph Ratzingers/Papst Benedikt XVI. herauszubringen, „fast übermenschlich“. Nicht nur als Gründungsdirektor des Instituts Papst Benedikt XVI. haben Sie eine besondere Beziehung zu Joseph Ratzinger. Was bedeuten der emeritierte Papst und sein theologisches Werk für Sie?

Inspiziert von der Theologie Joseph Ratzingers bin ich seit meiner Abiturzeit, wo ich die „Einführung ins Christentum“ gelesen habe und verstanden habe, dass das zentrale Glaubensgeheimnis des Christentums die Dreifaltigkeit Gottes ist, das heißt: Gott ist von Ewigkeit her Liebe, in Gott gibt es das Wir, Gott ist Fülle von Beziehung. Seither habe ich alles, was ich von ihm bekommen konnte, zu lesen versucht.

In den auch sprachlich schönen, bilderreichen, abwechslungsreich biblisch, philosophisch und dogmengeschichtlich argumentierenden Ausführungen Joseph Ratzingers bekam für mich die Antwort des Glaubens gleichsam Fleisch und Blut sowie ein Gesicht.

Inhaltlich sehe ich drei wichtige Themenbereiche seiner Theologie: Erstens: Die Verwiesenheit von Glaube und Vernunft aufeinander. Vernunft ohne Glauben wird blind, das heißt, sie fesselt sich selbst und verschließt sich ihre größten Mög-



▲ Freudige Neugier beim Empfang des designierten Bischofs auf dem Regensburger Domplatz am 20. Dezember 2012. Die Begegnung mit den Gläubigen ist Bischof Rudolf Voderholzer nach wie vor sehr wichtig. Foto: M. Bauer

lichkeiten. Glaube ohne Vernunft dagegen wird fanatisch und kann sich auch nicht mitteilen. Zweitens: Hinsichtlich des Verständnisses von Offenbarung hat Joseph Ratzinger schon im Vorfeld des Zweite Vatikanischen Konzils die Weichen gestellt für eine Versöhnung von Offenbarung und Geschichte. Die Bibel ist nicht selbst Offenbarung, sondern geschichtliches, vom Geist inspiriertes Zeugnis der Offenbarung. Drittens: Im Bereich der Lehre über die Kirche hat Joseph Ratzinger maßgeblich zur Wiederentdeckung der „Eucharistischen Ekklesiologie“ beigetragen. Nicht nur meiner Meinung nach wird Joseph Ratzinger in die Geschichte eingehen als einer der ganz großen Prediger. Vor einiger Zeit sagte mir ein amerikanischer Mitbruder: „In 100 Jahren wird man seine Texte im Brevier lesen.“ Ich antwortete: „Ja, so wie die Lesepredigten von Leo oder Gregor, den Großen.“

2014 haben Sie das Akademische Forum Albertus Magnus gegründet, 2016 das neue Ostkircheninstitut der Diözese und 2017 das Institutum Liturgicum Ratisbonense. Allgemein sind Ihnen Bildung und Wissenschaft offensichtlich ein Herzensanliegen.

Es kann in der Kirche nie zu viel Wissenschaft geben. Leider nicht nur im Volksmund hat sich ja das Vorurteil der Wissenschaftsfeindlichkeit des Glaubens und der Kirche verbreitet. Das Akademische Forum Albertus Magnus hat zur Aufgabe, zu zeigen, dass das Gegenteil der Fall ist. Glaube und Wissenschaft befruchten sich gegenseitig, wenn beide ihre wesensmäßigen Grenzen beachten.

Und es braucht Orte, an denen die vorhandenen Schätze gehoben und der Pastoral zur Verfügung gestellt werden. Solche Orte sind die von Ihnen genannten Institute ebenso wie das Institut Papst Benedikt XVI. Dabei ist Wissenschaft kein Elfenbeinturm, der dem alltäglichen Leben völlig entrückt wäre. Viele Publikationen unserer Institute beispielsweise dienen Verkündern und weiteren Multiplikatoren als Quelle, aus der sie schöpfen, um damit Menschen Nahrung für den Glauben im Alltag zu bieten.

Auch religiöse Kunst und religiöses Brauchtum sind Ihnen ein besonderes Anliegen. Welche Bedeutung messen Sie beiden Bereichen in der Glaubensvermittlung zu?

Ich mache bei meinen Krippenführungen immer wieder die Erfahrung, dass Menschen, denen man erklärt, welche tiefere Bedeutung Darstellungen haben, die sie schon oft gesehen, aber noch nie „dahinter geblickt“ haben, „Aha-Erlebnisse“ machen, die ihren Glauben stärken oder sie motivieren, mehr über ihren Glauben zu erfahren, um eben noch mehr solcher „Aha-Erlebnisse“ zu machen. Das ist aus meiner Sicht eine schöne Form der Neu-Evangelisierung, die die Freude am Glauben aufflammen lässt.

„Hinein in das Bistum!“ lautet Ihr Motto, wenn es darum geht, den Gläubigen in vielfältiger Weise zu begegnen. Was ist Ihnen bei diesen Begegnungen besonders wichtig?

Ehrlichkeit. Ich will wissen, wo der Schuh drückt, will wissen, was los ist vor Ort, auch was gut läuft, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten, was die Menschen

konkret bewegen und was sie bewegt. Die Begegnungen in den Pfarreien sind für mich von außerordentlich hoher Bedeutung. Alles, was wir „im Ordinariat“ machen, hat ja zum Ziel, den Menschen in den Pfarreien zu dienen. Natürlich weiß ich, dass bei einem Bischofsbesuch nicht der graue Alltag sichtbar wird, sondern dass alle sich bemühen, dem Bischof eine möglichst „heile Welt“ zu präsentieren. Aus vielen Gesprächen weiß ich aber auch um die Not der Pfarrer, die sich von Verwaltungsaufgaben erdrückt fühlen, und kennen den Schmerz über die Vergeblichkeit pastoraler Bemühungen. All dem will ich mich stellen und will versuchen, Lösungen und Unterstützung anzubieten.

In jüngster Zeit haben Sie sich in mehrtägigen Pastoralreisen in die neu gegliederten Dekanate aufgemacht und sehen das Bistum daher nicht nur im „Sonntagsgewand“. Wie beurteilen Sie aus Ihren Erfahrungen heraus den religiösen Grundwasserspiegel im Bistum?

Das ist immer eine Frage der Relation. Ich kann dazu nur sagen: Ich bin froh, hier in Regensburg Bischof sein zu dürfen.

Kirchenkrise, Ukrainekrieg, Corona-Pandemie, Energiekrise, Klimakrise ...: Angesichts der zahlreichen Krisen derzeit sprechen viele von einer Zeitenwende. Was lässt Sie auf eine Wende zum Guten hoffen?

Es gibt zu viele Menschen auf der Welt, deren Maßstab nicht die Welt, sondern Gott ist. Deshalb bin ich zuversichtlich, dass sich auch innerweltlich das Gute immer wieder durchsetzt.

Interview: Stefan Mohr



▲ Geologe und Astronaut der Apollo-17-Mission Harrison „Jack“ Schmitt steht neben einem großen Felsblock auf dem Mond.

Vor 50 Jahren

Lunares Endspiel der Rekorde

Mit Apollo 17 startete bislang letzte bemannte Mondmission

„So, wie wir gekommen sind und mit Gottes Hilfe wieder hierher kommen werden, gehen wir jetzt in Frieden und Hoffnung für die ganze Menschheit!“ Mit diesen Worten verließ Eugene Cernan, der letzte jener zwölf Astronauten, die ihre Fußspuren im Mondstaub verewigen durften, den Erdtrabant. Hinter ihm lag eine Mission der Rekorde – inklusive Blechschaden und neuen Rätseln.

Ursprünglich hatten die Nasa-Planungen noch Apollo-Missionen mit den Nummern 18, 19 und 20 vorgesehen, doch wegen der Kosten und des schwindenden politischen Interesses sollte Apollo 17, also die sechste bemannte Landung, vorerst die letzte sein. Umso eingehender prüfte die Nasa die potenziellen Landezonen: Sollte man erstmals die dunkle Seite des Mondes besuchen? Oder an den Rändern der Krater Tycho beziehungsweise Copernicus einen riskanten Versuch wagen?

Auf der Suche nach lunarem Urgestein entschied man sich für das Taurus-Littrow-Tal am Ostrand des Mare Serenitatis. Die Crew bestand aus dem Kommandanten Eugene Cernan, Veteran von Apollo 10, sowie dem Piloten der Raumkapsel Ron Evans und dem Piloten der Mondlandefähre Harrison „Jack“ Schmitt. Er war der erste Geologe, der ein Mondticket bekommen hatte. Ein letztes Mal wurde eine Saturn-V-Rakete im Kennedy Space Center startklar gemacht.

Eine halbe Million Schaulustiger vor Ort fieberten dem ersten Nachtstart entgegen. Am 7. Dezember 1972 um 0.33 Uhr Ortszeit zündeten die Triebwerke der 111 Meter hohen Saturn V

– der Feuerschweif war noch in 800 Kilometern Entfernung sichtbar.

Die Landefähre navigierten Cernan und Schmitt am 11. Dezember bei ihrem Sinkflug durch Tausende Meter tiefe Gebirgstäler und setzten metergenau an der Landezone auf. Vier Stunden später begannen die Mondspaziergänge von insgesamt 22 Stunden Dauer, einer von mehreren Rekorde. Wie bei früheren Missionen wurde ein Mondrover bereitgemacht, wieder einmal brach ein Staub-Schutzblech ab: Man behelf sich mit Klebeband, und die Exkursionen begannen.

Mit dem Mondauto legten die beiden Astronauten 34 Kilometer zurück, bei einer Maximaldistanz von 7,6 Kilometer von der Fähre. Sie sammelten eine Rekordmenge von 110,4 Kilogramm Regolith, ihnen gelangen Messungen des lokalen Schwerfelds, sie installierten Sprengladungen für seismische Experimente und verstaute zwei zweieinhalb Meter lange Bohrkern.

Schmitt war aus dem Häuschen, als er auf orangefarbenen Mondstaub stieß! Noch mysteriöser erschienen ihm Lichtblitze auf der Mondoberfläche während des Landeanflugs. Bis heute fehlt eine offizielle Erklärung der Nasa, ebenso für seltsame blaue Lichter auf einem der 2200 Missionsfotos. Drei Tage und drei Stunden blieben Cernan und Schmitt auf dem Mond, dann leiteten sie am 14. Dezember den Rückflug ein. Als ihre Kapsel am 19. Dezember im Pazifik wasserte, endete eine Ära: Dank Apollo gewannen die USA den ersten Wettlauf zum Mond. Ob 50 Jahre später im neuen lunaren Wettrennen das Artemis-Programm Ähnliches leisten kann, steht noch in den Sternen. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

3. Dezember

Franz Xaver, Emma

„Antipersonenminen“ liegen oft unsichtbar, manchmal auch vergessen im Boden. Ein einziger falscher Schritt kann das Opfer töten oder verstümmeln. Vor 25 Jahren lag im kanadischen Ottawa der Entwurf zur Ächtung dieser perfiden Waffen vor. Bis heute ist die Konvention von 164 Staaten unterzeichnet und ratifiziert worden. Neben anderen verweigern sich bislang Russland, China und die USA.

4. Dezember

Barbara, Adolph Kolping

1967 speiste das Gezeitenkraftwerk „La Rance“ in der Bretagne erstmals Strom ins Netz ein und war damit das erste kommerziell genutzte Gezeitenkraftwerk der Welt. Mit einer Spitzenleistung von 240 Megawatt war es mehr als 40 Jahre lang weltweit das größte dieser Art. Als einzigartiges Ingenieurbauwerk stellt es eine Touristenattraktion dar.

5. Dezember

Anno von Köln, Niels Stensen

Mit sich rasch verdichtendem Hochnebel begann in London 1952 „The Great Smog“, eine der größten Umweltkatastrophen Großbritanniens (Foto unten). Auslöser war das Zusammentreffen von Windstille und Kälte mit Schadstoffen aus offenen Kaminen und Dieselmotoren. Bis zu 12.000 Menschen starben. Später regelte der „Clean Air Act“ Maßnahmen gegen die Luftverschmutzung.

6. Dezember

Nikolaus, Zephania

Den 80. Geburtstag begeht Peter Handke. Der Österreicher gehört zu

den bekanntesten zeitgenössischen deutschsprachigen Autoren. Einen Namen machte er sich etwa durch das Gedicht „Die Aufstellung des 1. FC Nürnberg vom 27.1.1968“ oder die Erzählung „Wunschloses Unglück“. 2019 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.



7. Dezember

Ambrosius, Gerald

Vor 75 Jahren wurde das Hilfswerk „Kirche in Not“ (früher: Ostprierterhilfe) gegründet. Die Stiftung päpstlichen Rechts setzt sich für die Ausbildung von Priestern und Ordensleuten sowie Existenzhilfe ein, sorgt für die Glaubensbildung von Laien und leistet Nothilfen bei Krieg, Vertreibung, Gewalt und Naturkatastrophen.



8. Dezember

Mariä Empfängnis

Maria Stuart kam vor 480 Jahren zur Welt. Das Leben der schottischen Königin, ihre Haft unter der englischen Königin Elisabeth I. sowie ihre Hinrichtung, sind vor allem durch Friedrich Schillers gleichnamiges Drama bekannt.

9. Dezember

Juan Diego, Liborius

In München fand vor 100 Jahren die Uraufführung des Karl-Valentin-Stücks „Der Firmling“ statt. Der daraus entstandene Kurzfilm gilt als „einer der bösesten und trotzigsten gegen fremde bürgerliche Regeln und über die Tragik des Kleinbürgerlebens“.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



Durch den Smog in London war es den Menschen nicht möglich, weiter als fünf bis sechs Meter zu sehen. Der Schadstoff-Nebel machte auch vor Innenräumen nicht Halt. Viele Leute litten an Atemproblemen.

REFORM DER GRUNDORDNUNG

800 000 Menschen betroffen

Bistümer kündigen Umsetzung von neuem Arbeitsrecht an

BONN (KNA/DBK/pba) – Immer mehr Bistümer in Deutschland wollen die beschlossene Arbeitsrechtsreform schnell umsetzen. Der Entwurf sieht unter anderem vor, dass der Kernbereich privater Lebensgestaltung keiner rechtlichen Bewertung mehr unterliegt und sich dem Zugriff des Dienstgebers entzieht. Abgesehen von Ausnahmefällen bleibt der Austritt aus der katholischen Kirche ebenso wie eine kirchenfeindliche Betätigung ein Einstellungshindernis oder Kündigungsgrund.

Die sogenannte Grundordnung betrifft bundesweit rund 800 000 Menschen, die in der katholischen Kirche oder bei der Caritas arbeiten. Im bevölkerungsreichsten Bundesland Nordrhein-Westfalen planen alle fünf Bistümer, das neue kirchliche Arbeitsrecht in Kraft zu setzen. Die Neufassung ist zunächst nur eine Empfehlung an die Bistümer.

Umsetzen muss sie jeder einzelne Ortsbischof.

Laut Umfrage der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) wollen auch die sieben bayerischen Bistümer das neue Arbeitsrecht einführen. Allerdings ist im Erzbistum Bamberg mit einer Verzögerung zu rechnen. Dort werde erst der neue Erzbischof die Regeln in Kraft setzen, sagte ein Sprecher. Papst Franziskus hatte den Rücktritt des Bamberger Erzbischofs Ludwig Schick zum 1. November angenommen.

Aus dem Bistum Augsburg hieß es, man beabsichtige, die neue Grundordnung umzusetzen. Derzeit warte das Bistum auf konkrete Formulierungsvorschläge des Verbands der Diözesen Deutschlands (VDD). „Es ist davon auszugehen, dass die Formulierung eines diözesanen Gesetzes im ersten Quartal 2023 erfolgen wird“, wurde mitgeteilt. Ähnlich verlautete aus dem Bistum Regensburg.

„Hören ist wechselseitig“

Nachdenkliche Worte von Bischof Meier zum Ad-Limina-Besuch

AUGSBURG (red) – Zum Ad-Limina-Besuch der deutschen Oberhirten in Rom hat sich der Augsburger Bischof und Weltkirchbischof Bertram Meier (Foto: KNA) im



Interview der katholischen Zeitung „Die Tagespost“ geäußert. Wir veröffentlichen Auszüge:

Herr Bischof, der Ad-Limina-Besuch liegt eine Woche zurück. Was beschäftigt Sie jetzt, nachdem sich alles setzen konnte, besonders?

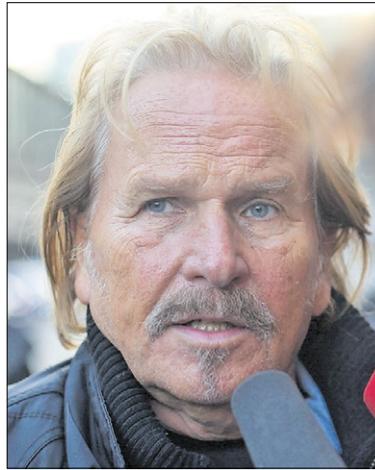
Mich bewegt die Erfahrung, dass wir zwar Gespräche führten, aber auch Kommunikationsprobleme hatten. (...) Wir Deutsche treten gern systematisch und kraftvoll auf, was bei „den Römern“ mitunter so interpretiert wird, dass wir alles besser wüssten und als „Klassenprimus“ in der Weltkirche das Sagen haben wollen. Synodale Kirche schließt für mich eine Kultur des Anhörens und Zuhörens ein. Hören ist wechselseitig. Daher stelle ich mir die Gewissensfrage: Sind wir Bischöfe tatsächlich nach Rom gereist, um selbst zu

hören, was die Römer uns zu sagen haben, oder wollten wir uns von unserer Warte aus im Vatikan mehr Gehör verschaffen und zeigen, wo es weltkirchlich langgehen soll?

Ein Thema des Treffens war der Papstbrief von 2019 und die darin hervorgehobene Evangelisierung. Wie soll es auf dem Synodalen Weg integriert werden – jetzt, wo die Synodalversammlung ja nur noch einmal tagt?

Das Projekt wurde als Reaktion auf den Missbrauchsskandal aufgesetzt, der bis heute die Bischöfe schockiert. Dieser Schmerz muss sein. Der Missbrauchsskandal ist mehr als eine Tragödie, er ist eine Geschichte von Schuld und Sünde. (...) Bei aller Aufarbeitung, Prävention und Transparenz sollten wir nicht vergessen, den Menschen das Evangelium anzubieten. Aufarbeitung des Missbrauchs und Verkündigung des Evangeliums schließen sich nicht aus, sie sind wie zwei Seiten einer Medaille (...). Die Evangelisierung ist ein Dauerauftrag der Kirche, der weit über die letzte Vollversammlung des Synodalen Wegs hinausgeht.

Das Interview im Wortlaut:
www.katholische-sonntagszeitung.de
und www.bildpost.de.

Kurz und wichtig**EU-Botschafter**

Noel Treanor (71), bisheriger Bischof von Down and Connor in Nordirland, ist zum neuen päpstlichen Botschafter bei der Europäischen Union ernannt worden. Zugleich erhob Papst Franziskus den gebürtigen Iren zum Erzbischof. Treanor, der über langjährige Erfahrung bei der EU-Bischöfskommission Comece verfügt, folgt als Nuntius auf Erzbischof Aldo Giordano. Dieser erlag im vergangenen Dezember 67-jährig einer Corona-Infektion. Comece-Präsident Kardinal Jean-Claude Hollerich würdigte den neuen Nuntius als „herausragende Figur für die Kirche in der Europäischen Union“.

Verdienstorden

Der Musiker und Entertainer Frank Zander (80; Foto: KNA) wird für sein Engagement zugunsten Obdachloser erneut mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland geehrt. Er ist eine von 15 Persönlichkeiten, die Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am 5. Dezember im Berliner Schloss Bellevue ehrt. Anlass ist der Tag des Ehrenamts. Seit 1995 organisiert Zander mit seiner Familie Weihnachtsfeiern für Tausende Obdachlose. Seit der Corona-Pandemie teilt er das Essen mobil aus. Zander war bereits 2002 vom damaligen Bundespräsidenten Johannes Rau mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt worden.

Zen verurteilt

Der Hongkonger Kardinal Joseph Zen Ze-kun und fünf weitere Unterstützer der Demokratiebewegung sind von einem Gericht der chinesischen Sonderverwaltungszone zu Geldstrafen verurteilt worden. Sie wurden für schuldig befunden, den inzwischen aufgelösten Hilfsfonds für Demokratie-Aktivistinnen „612 Humanitarian Relief Fund“ nicht ordnungsgemäß bei den Behörden registriert zu haben. Die Strafe beträgt umgerechnet jeweils einige hundert Euro.

Triage-Beschluss

Künftig soll allein die aktuelle und kurzfristige Überlebenswahrscheinlichkeit bedrohlich erkrankter Menschen den Ausschlag geben, wer bei begrenzten Kapazitäten intensivmedizinisch behandelt wird. Nach dem Bundestag beschloss auch der Bundesrat eine entsprechende Reform des Infektionsschutzgesetzes. Alter oder Behinderung sollen kein Kriterium für eine Negativauswahl sein. Bei der sogenannten Triage geht es um die Frage, wer überlebenswichtige Ressourcen wie ein Atemgerät oder Intensivbett erhält, wenn nicht genügend für alle Patienten vorhanden sind.

Auszeichnung

Der Leiter des Instituts zum Schutz vor Missbrauch an der Päpstlichen Universität Gregoriana, der deutsche Pater Hans Zoller SJ (55), ist ausgezeichnet worden. Bei einer Gala zum weltweiten Aktions- und Gebetstag für Kinder wurde sein Einsatz für den „Schutz von Kindern weltweit sowie für ein Heilen und Gerechtigkeit für Opfer und Überlebende von Kindheitstraumata“ gewürdigt.

Einsatz für Dialog mit Islam

Deutscher Missionspater in Mali wohl von Terroristen entführt

BONN (epd) – Der Weltkirchbischof der Deutschen Bischofskonferenz, Bertram Meier, hat die Freilassung des in Mali mutmaßlich entführten Priesters Hans-Joachim Lohre (65) gefordert.

Er sei „tief besorgt“, sagte der Augsburger Bischof. „Mit zahllosen anderen Christen bin ich im Gebet mit diesem Missionspater verbunden, der seit 30 Jahren in Afrika Dienst tut und sein besonderes Augenmerk auf

den muslimisch-christlichen Dialog gelenkt hat.“

Der Angriff auf den aus Westfalen stammenden Priester sei ein weiterer Beleg für die „anhaltende Instabilität und die Zunahme des islamistischen Terrorismus in der Sahel-Region“. Meier forderte, die dortigen Länder nicht allein zu lassen. Die Staatengemeinschaft stehe in der Pflicht, sich für Frieden und Sicherheit in dieser oftmals vergessenen Weltgegend einzusetzen.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Dezember

... dass Non-Profit-Organisationen im Bemühen um menschliche Entwicklung Menschen finden, denen das Gemeinwohl ein Anliegen ist und die unermüdlich auf der Suche nach internationaler Zusammenarbeit sind.



GEPLANTES PAPIER ZU GENDER

Papst sieht in Konzil „sicheren Kompass“

ROM (KNA) – Bei der erwarteten vatikanischen Stellungnahme zum Thema Gender wünscht sich Papst Franziskus von den damit befassten Theologen eine „kreative Treue zur Tradition“. In einer Audienz für die Mitglieder der vatikanischen Internationalen Theologenkommission sagte er, das Gremium solle dieses und andere Themen im Geist des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 bis 1965) angehen.

Die Kirche befinde sich in einem „historischen Moment“, der zwar mühsam sei, aber aus Sicht des Glaubens auch vielversprechend und voller Hoffnung. Die Lehren des jüngsten Konzils seien für den Weg der Kirche ein „sicherer Kompass“. An die Kommissionsmitglieder appellierte Franziskus, bei ihrer Arbeit auf das Wort Gottes, den Glaubenssinn des Gottesvolkes, das Lehramt und auf die Gaben des Geistes zu hören.

Die Theologenkommission ist das Beratungsorgan des Dikasteriums für die Glaubenslehre sowie des Papstes und wird von Kurienkardinal Luis Ladaria geleitet.

Eine Heimkehr in den Vatikan

Der neue Ostkirchen-Beauftragte diente dem Papst viele Jahre als Nuntius

ROM – Kardinal Leonardo Sandri geht in den Ruhestand. Der Argentinier war bekannt, seitdem er am 2. April 2005 auf dem Petersplatz den Tod von Papst Johannes Paul II. (1978 bis 2005) bekanntgegeben hatte. Kurze Zeit später wurde er Leiter der Kongregation, die sich um die Ostkirchen kümmert. Nun wird Erzbischof Claudio Gugerotti (kleines Foto) sein Nachfolger.



Der 67-jährige Norditaliener war bisher Nuntius in Großbritannien. Papst Franziskus rief ihn nach Rom zurück, wo er Leiter des Dikasteriums für die Ostkirchen werden soll. 15 Jahre lang hatte Sandri die Vatikanbehörde geleitet. Sie ist für die 23 mit Rom verbundenen Kirchen des Ostens zuständig.

Diese haben meist ein eigenes Kirchenrecht. So gibt es in einigen dieser Kirchen verheiratete Priester. Zur Zeit ist das Dikasterium für die Ostkirchen jedoch vor allem für die

Hilfe in der Ukraine und im Libanon im Einsatz, wo es die größten mit Rom unierten Gemeinschaften gibt, die in einem östlichen Ritus Liturgie feiern.

Erzbischof Gugerotti übernimmt sein neues Amt ab Mitte Januar. Für den Italiener ist es eine Heimkehr: 15 Jahre lang arbeitete er im Ostkirchen-Dikasterium und war dessen Untersekretär. Der 1955 in Verona geborene Geistliche trat in die von einem Priester aus seiner Heimatstadt gegründete Gemeinschaft „Pia Società di Don Nicola Mazza“ ein und wurde im Mai 1982 von Bischof Giuseppe Amari zum Priester geweiht. An der Universität in Venedig erwarb er einen Abschluss in orientalischen Sprachen und Literatur, am Päpstlichen Athenaeum Sant'Anselmo ein Lizentiat in Liturgie und einen Dokortitel in ostkirchlichen Kirchenwissenschaften am Päpstlichen Orientalischen Institut.

Armenisch und Kurdisch

Schließlich lehrte er als Dozent an Universitäten in Venedig, Padua und Rom. Neben Englisch und Französisch beherrscht er mehrere antike und moderne Sprachen:

Latein, Griechisch, klassisches und modernes Armenisch sowie Kurdisch.

1985 wurde Gugerotti Beamter der Kongregation für die Ostkirchen. Zwölf Jahre später berief ihn Johannes Paul II. zum Untersekretär der Behörde. Als solcher war er ein enger Mitarbeiter von Kardinal Achille Silvestrini, der das Dikasterium von 1991 bis 2000 leitete. 2001 ernannte der Papst Gugerotti zum Titularerzbischof von Ravello sowie apostolischen Nuntius in Georgien, Armenien und Aserbaidschan und spendete ihm die Bischofsweihe.

Mit Präsident verhandelt

Zwar besuchte der Italiener nicht die Päpstliche Diplomatenaakademie. Doch seine Fähigkeiten und seine Erfahrung als Priester sowie Kenntnisse, die er bei dem Meister der Diplomatie Kardinal Achille Silvestrini († 2019) erwarb, verhalfen ihm zu diplomatischen Aufträgen in Osteuropa. Nach seiner Mission im Kaukasus ernannte ihn Benedikt XVI. (2005 bis 2013) 2011 zum Nuntius in Weißrussland. Dort ist der Geistliche bis heute der einzige Diplomat, dem es gelungen ist, politische Gefangene zu besuchen. In ihrem Namen hatte er direkt mit dem weißrussischen Präsidenten Alexander Lukaschenko verhandelt. Franziskus schickte Gugerotti 2015 in die Ukraine, 2020 ging er als Nuntius nach Großbritannien.

Vor ein paar Monaten bezeichnete er sich in einem Interview mit der britischen katholischen Zeitschrift „Tablet“ als „Diplomaten nach dem Vorbild von Papst Franziskus“, der „Offenheit, pastorale Wärme und Humor mit einem scharfen Blick für Details und Situationen verbindet“. Er ist Autor zahlreicher Artikel und Aufsätze sowie mehrerer Bücher, darunter viele über die Liturgie, die auch ins Rumänische und Ukrainische übersetzt wurden.

Mario Galgano



▲ Im Februar 2020 empfing Papst Franziskus sechs Patriarchen der katholischen Ostkirchen im Vatikan. Foto: KNA

DIE WELT



ÜBERRASCHENDE ENTSCHEIDUNG

Für die „Moral der Mitarbeiter“

Franziskus entlässt Caritas Internationalis-Leitung wegen Mängeln im Management

ROM – Für Entscheidungen „aus heiterem Himmel“ ist Papst Franziskus bekannt. Vorige Woche entließ er ohne Vorwarnung die Leitung von Caritas Internationalis. Dem Schritt war eine interne Prüfung des Hilfswerks vorausgegangen.

Wieder hat der Papst mit einer überraschenden Entscheidung bei einer wichtigen vatikanischen Behörde durchgegriffen. Mit sofortiger Wirkung wurde die gesamte Leitung des Hilfswerk-Dachverbands Caritas Internationalis in Rom abberufen. Zeitgleich ernannte der Papst per Dekret Pier Francesco Pinelli zum außerordentlichen Kommissar der Organisation. Beides teilte das vatikanische Presseamt mit.

„Mit dem Inkrafttreten dieser Maßnahme scheiden die Mitglieder des Vertretungsrats und des Exekutivrats, der Präsident und die Vizepräsidenten, der Generalsekretär, der Schatzmeister und der kirchliche Assistent aus ihren jeweiligen Ämtern aus“, heißt es in dem Dekret. Seit 2015 stand der philippinische Kurienkardinal Luis Antonio Tagle (65) als Präsident an der Spitze der Organisation, 2019 war er wiedergewählt worden. Generalsekretär war seit drei Jahren der aus Indien stammende Franzose Aloysius John.

Frühere Sonderaufgabe

Der international tätige Berater und Manager Pinelli wird in seiner künftigen Aufgabe unterstützt von Maria Amparo Alonso Escobar, einer langjährigen Caritas-Internationalis-Mitarbeiterin und Kampagnen-Managerin, und dem portugiesischen Jesuiten Manuel Morujão. Ihm hatte Franziskus bereits im „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“ eine Sonderaufgabe anvertraut.



▲ Kardinal Tagle, nun entlassener Präsident von Caritas Internationalis, und Papst Franziskus während einer Generalaudienz im September 2017 mit Migranten. Foto: KNA

Die drei sollen für eine Aktualisierung der Statuten und Regeln des Verbands sorgen, „um deren Funktionalität und Effektivität zu verbessern und die Organisation bei der Vorbereitung der nächsten Generalversammlung zu unterstützen“. Diese soll samt Wahl einer neuen Leitung im Mai 2023 stattfinden.

Bei der Erstellung aktualisierter Statuten und Regeln werde Pinelli darüber hinaus vom bisherigen Präsidenten Tagle unterstützt, heißt es in dem Dekret weiter. Die kommissarische Führung werde in Abstimmung mit dem Dikasterium für die ganzheitliche Entwicklung handeln.

Ein erklärender Text der Entwicklungsbehörde berichtet, der päpstlichen Entscheidung sei eine „Überprüfung der Tätigkeit durch ein unabhängiges Gremium“ vorausgegangen. Pinelli sei an dieser Überprüfung bereits beteiligt worden. Es sei vor allem das Arbeitsumfeld bei Caritas Internationalis im Generalsekretariat und dessen „Übereinstimmung mit den katholischen Werten der Menschenwürde

und der Achtung vor jedem Menschen“ untersucht worden. Dabei

Hintergrund

Caritas Internationalis ist der weltweite Dachverband von Caritas-Hilfsorganisationen der katholischen Kirche. Seine Aufgabe ist es, humanitäre Arbeit zu koordinieren. Dazu zählen Katastrophenhilfe, der Kampf gegen Seuchen wie Aids sowie Folgen des Klimawandels, aber auch langfristige Entwicklungsprojekte und Programme zur Konfliktlösung. 1951 als Zusammenschluss von 13 Mitgliedern gegründet, gehören ihm derzeit 162 nationale Organisationen an, die in über 200 Ländern aktiv sind. Mitglieder von Caritas Internationalis sind unter anderen der Deutsche Caritasverband, die Caritas Österreich, Caritas Schweiz und der französische Secours catholique. Sitz des Verbands ist die Vatikanstadt. KNA

sei es nicht um Vorwürfe des finanziellen Missmanagements oder um verfehlte Fundraising-Ziele gegangen. „Es wurden echte Mängel im Management und in den Verfahren festgestellt, die den Teamgeist und die Moral der Mitarbeiter ernsthaft beeinträchtigen“, erläutert die Entwicklungsbehörde.

Die Bedürfnisse der vielen Menschen, denen die Caritas diene, hätten deutlich zugenommen, erklärte der Leiter der Entwicklungsbehörde, Kardinal Michael Czerny. Auf diese Herausforderung müsse die Dachorganisation gut vorbereitet sein. Letztlich solle die Zusammenarbeit mit den rund 160 Mitgliedsorganisationen weltweit verbessert werden, um der Erfüllung des Auftrags, dem Dienst an den Ärmsten und Bedürftigsten, gerecht zu werden.

Veränderungen erwartet

Die Entscheidung des Papstes wurde in Rom verkündet, wo sich für einige Tage Caritas-Vertreter aus 62 Ländern aufhielten. Zwar habe es in der Vergangenheit wiederholt Klagen über das nicht optimale Management an der Spitze der rund 40 Mitarbeiter umfassenden Behörde gegeben. Doch sei allgemein erwartet worden, dass Veränderungen bei der Neuwahl der Leitung im kommenden Frühjahr vorgenommen werden sollten.

Dass Franziskus beim Umbau der Behörde aufs Tempo drückt, hat nach Meinung von Beobachtern vor allem interne Gründe. Das von ihm bereits 2016 aus unterschiedlichen Institutionen gegründete „Dikasterium für die ganzheitliche Entwicklung des Menschen“ arbeitet noch immer an einem klaren Aufgabenprofil. Auch sind die früher selbstständigen Teile bis heute nicht zu einem organischen Ganzen verschmolzen.

Anna Mertens, Ludwig Ring-Eifel

Aus meiner Sicht ...



Christoph Lehmann ist Rechtsanwalt und stellvertretender Bundesvorsitzender der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED).

Christoph Lehmann

Es droht die „Viel-Ehe light“

Die Ampel-Koalition will in Deutschland eine sogenannte Verantwortungsgemeinschaft einführen. Im Koalitionsvertrag heißt es dazu: „Wir werden das Institut der Verantwortungsgemeinschaft einführen und damit jenseits von Liebesbeziehungen oder der Ehe zwei oder mehr volljährigen Personen ermöglichen, rechtlich füreinander Verantwortung zu übernehmen.“

Begründet wird dies mit den immer vielfältigeren Lebenswirklichkeiten: „Wahlverwandtschaften“ würden in einer immer älter werdenden Gesellschaft an Bedeutung gewinnen. Frei gewählte Verwandtschaften als Form von Familie verlangt, aktiv hergestellt und organisiert zu werden. Diese Ver-

antwortungsgemeinschaft soll hergestellt und auch wieder aufgelöst werden können, wohl durch eine Art Vertrag. Dabei sollen abgestufte Rechte möglich sein: Von Auskunftsrechten bis hin zur Übernahme von gegenseitiger Verantwortung ähnlich wie in einer Ehe.

Natürlich ist es immer gut, wenn Menschen Verantwortung füreinander übernehmen. Das geschieht auch heute schon weit über die Grenzen der Familien hinaus. Hierfür haben sich auch rechtliche Instrumente herausgebildet, die das mit wenig Aufwand ermöglichen, gegenseitige Vollmachten etwa. Ob darüber hinaus wirklich ein Bedarf für andere Formen der Gemeinschaft besteht, darf bezweifelt werden.

Tatsächlich ist das Vorhaben ein Angriff auf die Ehe als Fundament der Familie. Eine Gemeinschaft gleich mit mehreren anderen Personen zu gründen, läuft letztlich auf eine Form der „Viel-Ehe light“ hinaus. Damit werden Formen des Zusammenlebens normalisiert, die wir bisher in unserem Kulturkreis zu Recht klar abgelehnt haben. Wer das will, soll das auch klar sagen und sich nicht hinter sozialromantischen Formulierungen über Wahlverwandtschaften älterer Menschen verstecken! Wenn andere Beziehungen einen ähnlichen Schutz erhalten wie die Ehe selbst, wird diese banalisiert. Mit dem besonderen Schutz, den das Grundgesetz Ehe und Familie einräumt, hat das nichts mehr zu tun.



Elisabeth Strätling-Busch ist Leiterin einer katholischen Kita in Augsburg und Mutter von vier Kindern.

Elisabeth Strätling-Busch

Anderes Ziel, andere Träume

Ein behindertes Kind zu bekommen ist wie in ein Flugzeug zu steigen, das nach dem Abheben sein Ziel ändert. Zunächst sitzt man voller Erwartung auf seinem Platz und freut sich, wenn man endlich in seinem „Traumland“ angekommen ist. Als das Flugzeug landet, merkt man, dass man plötzlich in einem anderen Land ist, wo man gar nicht hinwollte. Doch dann macht man das Beste daraus, steigt aus, lernt das neue Land und seine Menschen kennen und merkt bald, dass es dort zwar anders, aber – auf eine andere Art und Weise – auch bereichernd ist.

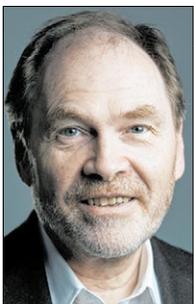
An diesem Samstag wird wieder der Internationale Tag der Menschen mit Behinderung begangen. Er ist notwendiger denn je: Noch

immer werden Menschen mit Behinderung ausgegrenzt. Das macht Eltern von „besonderen“ Kindern Angst. Zudem gehen viele zunächst durch Jahre der Unsicherheit, wenn keine korrekte Diagnose vorliegt, man mit dem Kind von einer Therapie zur nächsten eilt und sich hilfessuchend Elterninitiativen anschließt.

Unsere vier Kinder wurden zwischen 1996 und 2004 ohne den Verdacht geboren, dass mit ihnen etwas anders sein könnte. Doch während der ersten zwei Lebensjahre veränderten sie sich und zeigten Sprachprobleme. Bei unserem ersten Kind meinte der Kinderarzt, wir würden überreagieren; das Kind entwickle sich einfach verzögert. Wir suchten verschiedene Spezialisten auf und erhielten immer

neue, letztlich falsche Diagnosen, bis endlich feststand, dass es sich um eine spezielle Form von Autismus handelte. Wir waren ehrlich erleichtert – es war keine tödliche Erkrankung!

Unsere Kinder besuchten einen heilpädagogischen Kindergarten und später eine Förderschule. Das war für sie der richtige Weg. Auf diesem Weg müssen auch die Eltern von einfühlsamen und kompetenten Experten begleitet werden. Sie müssen sich von dem Leben, wie sie es sich vielleicht mit ihren Kindern erträumt hatten, verabschieden. Wenn man aber im Fokus hat, welche Art Leben das Kind braucht und möchte, kann man auch Träume verwirklichen – die des Kindes. Und das erfüllt ganz genauso, wenn nicht noch mehr.



Wolfgang Thielmann ist evangelischer Pastor und Journalist.

Wolfgang Thielmann

Neue Volkskrankheit Depression

Krankenkassen schlagen Alarm. Depressionen haben sich in den vergangenen zehn Jahren zur neuen Volkskrankheit entwickelt. Laut einer Statistik der Kaufmännischen Krankenkasse nahmen wiederkehrende Depressionen von 2011 bis 2021 um 71 Prozent zu. Den höchsten Anstieg aller Bundesländer verbucht Baden-Württemberg mit fast 112 Prozent. Hamburg bildet das Schlusslicht mit immer noch 39 Prozent Zunahme. Inzwischen leiden 18 Prozent der Frauen und neun Prozent der Männer an dauerhaften oder phasenweise auftretenden Depressionen. Corona hat daran laut Krankenkasse wenig geändert, denn der Zuwachs von 2019 auf 2021 war eher gering. Die Statistiker der

Kasse vermuten aber, dass die Pandemie das Krankheitsbild noch verstärkt.

Aus medizinischer Sicht sind Depressionen keine Stimmungsschwankungen, sondern ernsthafte Erkrankungen – und daher nicht mit einem „Reiß dich zusammen“ zu beheben. Neben einer vererbten Neigung und natürlichen Auslösern wie Hormonschwankungen zählen seelischer Druck, etwa durch Trennung in der eigenen Partnerschaft oder bei Eltern, wie auch Probleme bei der Arbeit und die Frage nach Sinn und Ziel des Lebens zu den Ursachen. Wir verarbeiten täglich viele Bilder, Informationen und Eindrücke. Die sensiblen Gemüter müssen dabei stärker als andere um ihre innere Stabilität kämpfen.

Zum Glück braucht man eine Depression in der heutigen Gesellschaft kaum noch zu verstecken, sondern kann offen darüber sprechen. Auch die Behandlung mit Medikamenten hat Fortschritte gemacht. Die Familie, ein mitfühlender Freundeskreis oder eine Betroffenen-Gruppe gibt den allermeisten Menschen Halt. Hier liegt auch eine Aufgabe und Chance für die Kirchen. Sie sind immer noch die größten Stifter von Zusammenhalt in der Gesellschaft. Hoffentlich entwickeln sie trotz aller derzeitigen Widrigkeiten neue Energie, um mit der Zeit – oder besser gesagt: mit den Menschen – zu gehen, sie zu sammeln und zu verbinden. Am besten in der doppelten Bedeutung des Worts.

Leserbriefe



▲ Das historische Kreuz wegräumen ließ das Auswärtige Amt zum G7-Treffen in Münster. Außenministerin Annalena Baerbock (Fünfte von links) sagt, sie habe davon nichts gewusst. Foto: Imago/photothek

Religionssymbole für den Frieden

Zu „Fatale Entwicklung“
in Nr. 45:

Die öffentliche Debatte konnte man bei der Kruzifixentscheidung in Bayern erleben und ebenso nun bei dem Treffen der Außenminister im Friedenssaal von Münster, wo ein Kreuz entfernt wurde. Persönlich kann ich beim Streit um die Entscheidung in Bayern, Kreuze in öffentlichen Einrichtungen aufzuhängen, das Argument gelten lassen, dass der Staat religionsneutral sein muss.

In Münster geht es um etwas ganz Anderes. In den Friedenssälen von Münster und Osnabrück ging es um das Ende des Dreißigjährigen Kriegs, der ein Konfessionskrieg zwischen Katholiken und Protestanten war. Es ist also zwingend notwendig, dass in diesen historisch so wichtigen Räumen das Kreuz hängt! Nun bleibt die Frage, warum es abgehängt wurde.

Frau Baerbock sagte, es sei hinter ihrem Rücken geschehen, sie habe nichts davon gewusst. Das mag sein. Mit ihrer Äußerung, es gäbe wichtigere Themen zu besprechen, signalisierte sie, dass sie diesen Fehler mit der Ab-

nahme des Kreuzes aus dem Friedenssaal in Münster nicht so ernst nimmt.

Da komme ich zum Verhältnis der Grünen zur Kirche und zur Religion in unserem Land. Im Außenministerium wurden keine religiösen Berater mehr eingestellt. Kulturstaatsministerin Claudia Roth steht dem Kuppelkreuz und dem christlichen Spruchband an der Kuppel des wiederaufgebauten Berliner Stadtschlusses kritisch gegenüber. Nun also die Entfernung des Kreuzes anlässlich eines internationalen Treffens im Friedenssaal von Münster.

Das Zusammenwirken der Religionsgemeinschaften und der politischen Administrationen ist anscheinend davon abhängig, wer regiert. Die eher christlich ausgerichteten Parteien halten die christliche Tradition des Abendlands auch in der modernen Zeit für wichtig. Andere, eher distanziertere Parteien sehen in einer krassen Trennung von Staat und Religionen den wahren unabhängigen Staat.

Würden diese Parteien die sozialen Einrichtungen, die die Religionsgemeinschaften in unserem Land betreuen, übernehmen? Würden sie alle reli-

giös motivierten Feiertage abschaffen, auch wenn dann als staatliche Feiertage nur zwei oder drei übrig blieben? Uns Christen und den anderen religiösen Menschen stelle ich die Frage: Wie halten wir es mit unserem Glauben in einer „unreligiösen“ Gesellschaft?

Pfarrer Wolfgang Zopora,
95680 Bad Alexandersbad

Wie wahr: eine fatale Entwicklung. Ich unterstütze voll und ganz die Meinung des Katholischen Büros in Nordrhein-Westfalen. Mit dem Kreuz stützen wir die abendländische Kultur, ja das Christentum allgemein. Für die männlichen Juden ist es die Kippa. Bei den Muslima ihre Kopfbedeckung. Bei seinem Besuch in Israel trug selbst Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier eine Kippa.

Ob Kippa, Kreuz oder sonstige religiöse Symbole – sie alle erwarten den Respekt für die gastgebende Kultur. Es hat nichts mit der Verletzung der freien Religionsausübung zu tun, im Gegenteil. Es tut mir weh, wenn ich dabei eine angemessene Wehrhaftigkeit der Würdenträger christlicher Religionen vermissem. In den Medien fand die Entfernung des Kreuzes kaum Erwähnung, obwohl doch der Konferenzraum ein historischer Friedenssaal ist und die Akzeptanz religiöser Symbole das friedliche Miteinander beweist.

Helmut Wolff, 53547 Dattenberg

Der Leib gehört Gott

Zu „Warten auf die Auferstehung“
in Nr. 43:

Immer weniger Menschen wollen einer Forsa-Umfrage zufolge eine Sargbestattung. Wir sind von der früheren Erhabenheit der Begräbnisse zur neuhheidnischen Leichenverbrennung übergegangen. Das bedeutet ein Abrücken vom christlichen Umgang mit Verstorbenen. Für das Alte Testament ist Erdbestattung göttliches Gesetz. Das Neue Testament hat diese Praxis bestätigt: Erdbestattung entspricht Gottes Willen (vgl. Mt 5,17 und Lk 9,60).

Dass von den Über-60-Jährigen nur noch acht Prozent für Erdbestattung sind, zeigt den Niedergang unseres Glaubens. Daran ist auch die Kirche selbst schuld, weil sie das Verbot für Feuerbestattung aufgehoben hat. Der Leib eines Menschen ist eine einmalige Schöpfung und gehört Gott – auch nach dem Tod. Er darf nicht einfach verbrannt werden! Aus Ungarn hörte ich gar, dass sich ein Verstorbener nachts bei den Angehörigen beklagte, weil sie ihn verbrennen ließen.

Als Christ lasse ich mich einmal in geweihter Erde auf einem Friedhof beerdigen mit der beglückenden Verheißung im Hezen, dass das in Verweslichkeit und Schwachheit Gesäte in Unverweslichkeit, Herrlichkeit und Kraft auferstehen wird!

Anton Geray, 88285 Bodnegg

Zerstörungslust

Zu „Geschändet“ bzw. „Kirche spricht von Schändung“ in Nr. 44:

Was in Wittichenau passiert ist, schlägt dem Fass den Boden aus! Einfach aus Lust vier Wegkreuze zu zerstören – das ist nicht nur eine Schändung, sondern stellt auch einen Angriff auf die Kirche und den christlichen Glauben dar. Sich ausgerechnet an Kruzifixen zu vergreifen, ist unfassbar! So etwas ärgert mich! Wenn man der Täter habhaft wird, müssten diese die vier Wegkreuze eigenständig wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzen.

Peter Eisenmann, 68647 Biblis

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Zweiter Adventssonntag

Lesejahr A

Erste Lesung

Jes 11,1–10

An jenem Tag wächst aus dem Baumstumpf Ísais ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht. Der Geist des HERRN ruht auf ihm: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. Und er hat sein Wohlgefallen an der Furcht des HERRN.

Er richtet nicht nach dem Augenschein und nach dem Hörensagen entscheidet er nicht, sondern er richtet die Geringen in Gerechtigkeit und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist. Er schlägt das Land mit dem Stock seines Mundes und tötet den Frevler mit dem Hauch seiner Lippen. Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften und die Treue der Gürtel um seine Lenden.

Der Wolf findet Schutz beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein. Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge leitet sie. Kuh und Bärin nähren sich zusammen, ihre Jungen liegen beieinander. Der Löwe frisst Stroh wie das Rind. Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der

Natter und zur Höhle der Schlange streckt das Kind seine Hand aus.

Man tut nichts Böses und begeht kein Verbrechen auf meinem ganzen heiligen Berg; denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des HERRN, so wie die Wasser das Meer bedecken.

An jenem Tag wird es der Spross aus der Wurzel Ísais sein, der dasteht als Feldzeichen für die Völker; die Nationen werden nach ihm fragen und seine Ruhe wird herrlich sein.

Zweite Lesung

Röm 15,4–9

Schwestern und Brüder! Alles, was einst geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld und durch den Trost der Schriften Hoffnung haben. Der Gott der Geduld und des Trostes aber schenke euch, eines Sinnes untereinander zu sein, Christus Jesus gemäß, damit ihr Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, einmütig und mit einem Munde preist.

Darum nehmt einander an, wie auch Christus uns angenommen hat, zur

Ehre Gottes! Denn, das sage ich, Christus ist um der Wahrhaftigkeit Gottes willen Diener der Beschneitenen geworden, um die Verheißungen an die Väter zu bestätigen; die Heiden aber sollen Gott rühmen um seines Erbarmens willen, wie geschrieben steht:

Darum will ich dich bekennen unter den Heiden und deinem Namen lobsing.

Evangelium

Mt 3,1–12

In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der Wüste von Judäa:

Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.

Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat: Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! Macht gerade seine Straßen! Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften; Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung.

Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa und aus der ganzen Jordan-

gend zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen.

Als Johannes sah, dass viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen, sagte er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Zorngericht ent-rinnen könnt?

Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt, und meint nicht, ihr könntet sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken.

Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen.

Ich taufe euch mit Wasser zur Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich und ich bin es nicht wert, ihm die Sandalen auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.

Schon hält er die Schaufel in der Hand; und er wird seine Tenne reinigen und den Weizen in seine Scheune sammeln; die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.

Gedanken zum Sonntag

Durch die Wüste in ein neues Leben

Zum Evangelium – von Diplom-Theologin Marlene Aigner, Kirchaitnach



Das heutige Evangelium steht bei Matthäus direkt nach dessen Kindheits-evangelium. Johannes der Täufer tritt auf, der Vorläufer des Messias. Es ist Schluss mit Romantik. Der erwachsene Jesus steht mit seiner Botschaft bereits in den Startlöchern.

Zeitlich im Jahreskreis stehen wir allerdings kurz vor der Geburt Jesu, des Messias. Für uns bedeutet das: Zwischen der auf den ersten Blick romantischen Botschaft rund um die Geburt Jesu und der romantisch verklärten Feier der Geburt Jesu an

Weihnachten stehen mit der Botschaft von Johannes die Kernpunkte der Botschaft Jesu im Blickfeld. Die haben mit Romantik nicht viel zu tun. Hier wird es ernst. Für uns bedeutet das: Bei aller Beschaulichkeit, Stille und Romantik ist der erwachsene Jesus mit seiner Botschaft das, was für unser Leben wirklich wichtig sein soll. Aber wollen wir uns darauf einlassen? Werfen wir daher einen Blick auf den, der die Botschaft bringt, und auf ein paar zentrale Punkte der Botschaft.

In unserem Bibeltext heißt es: „Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn!“ Die Wüste hat eine Anziehungskraft, und der „Wilde“ mit seinem Gewand aus Kamelhaaren und mit ledernem Gürtel auch. So kommen die Menschen in Scharen. Der Auf-

enthalt in der Wüste macht sie bereit für eine totale Lebensänderung. Dort erleben sie nämlich, was wirklich wichtig ist im Leben. Sie erfahren zugleich: Der Weg mit Jesus führt durch die Wüste. Das bedeutet: Mit Jesus auf dem Weg erleben und erfahren wir, was wirklich wichtig ist im Leben.

Weiter erfahren wir: Sobald die Leute das wissen, lassen sie sich im Jordan taufen. Der Jordan markiert in der Bibel eine Grenze. „Nach dem Jordan“ geht es anders weiter. Ganz anders. Wer den Jordan überschritten hat, ist in dem „Land, wo Milch und Honig fließen“. Es ist zugleich das Land, in dem harte Arbeit wartet. Es ist kein Schlaraffenland. Aber wer dort ist, lebt in dem Bewusstsein: Gott ist bei und mit uns. In unserer Bibelstelle heißt es gleich

auch, dass viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen. Johannes beschimpft diese. Warum? Sie haben keine Wüstenerfahrung gemacht. Sie sind auf den Weg durch die Wüste nicht eingestellt. Sie wissen nicht, was auf sie zukommt. Johannes vermutet deshalb, es ist ihnen nicht ernst.

Und wir? Sind wir bereit, uns ganz und gar auf Gott zu verlassen, uns in die Wüste des Lebens zu begeben? Sind wir bereit, mit der Durchschreitung des Jordan alles, was bisher wichtig war, hinter uns zu lassen, um danach ein ganz neues und anderes Leben zu leben?

Wenn wir dazu Ja sagen, dann dürfen wir getrost auf die Weihnachtszeit zugehen. Wir werden ein Licht in der Finsternis sehen, das uns verwandelt.



Die Predigt Johannes' des Täufers, vom sogenannten Meister von Miraflores um 1495 in seine Gegenwart gesetzt, Museo del Prado, Madrid. Foto: gem

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 2. Woche

Sonntag – 4. Dezember, Zweiter Adventssonntag

Messe (=M) vom Sonntag, Cr, Prf Advent III, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (violett); 1. Les: Jes 11,1-10, APs: Ps 72,1-2.7-8.12-13.17, 2. Les: Röm 15,4-9, Ev: Mt 3,1-12

Montag – 5. Dezember, hl. Anno, Bischof von Köln, Reichskanzler

M vom Tag (violett); Les: Jes 35,1-10, Ev: Lk 5,17-26; **M vom hl. Anno** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 6. Dezember, hl. Nikolaus, Bischof von Myra

M vom Tag (violett); Les: Jes 40,1-11, Ev: Mt 18,12-14; **M vom hl. Nikolaus** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 7. Dezember, hl. Ambrosius, Bischof von Mailand, Kirchenlehrer

M vom hl. Ambrosius (weiß); Les: Jes

40,25-31, Ev: Mt 11,28-30 oder aus den AuswL

Donnerstag – 8. Dezember, Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria

M vom H, Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlusssegen (weiß); 1. Les: Gen 3,9-15.20, APs: Ps 98,1.2-3b.3c-4, 2. Les: Eph 1,3-6.11-12, Ev: Lk 1,26-38

Freitag – 9. Dezember, hl. Johannes Didacus (Juan Diego Cuauhtlatoatzin), Glaubenszeuge

M vom Tag (violett); Les: Jes 48,17-19, Ev: Mt 11,16-19; **M vom hl. Johannes Didacus** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 10. Dezember, Gedenktag Unserer Lieben Frau von Loreto

M vom Tag (violett); Les: Sir 48,1-4.9-11, Ev: Mt 17,9a.10-13; **M vom Gedenktag Unserer Lieben Frau** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Gebet der Woche

O einziger, ewiger, allmächtiger, allwissender und allgegenwärtiger Gott, du einziger, wahrhaftiger und unbeschränkt regierender Gott:
ich, dein armes Geschöpf, ich glaube und ich hoffe auf dich,
ich liebe dich über alles, ich bete dich an, ich lobe dich, ich danke dir,
und ich gebe mich auf an dich. Vergib mir meine Sünde und gib mir,
sowie allen Menschen, was nach deinem heutigen Willen nützlich ist
für unser zeitliches wie für unser ewiges Wohl,
und bewahre uns vor allem Übel! Amen.

Gottfried Wilhelm Leibniz (1646 bis 1716)

Glaube im Alltag

von Pastoralreferentin Theresia Reischl



Ein trüber, grauer Tag im November. So richtig: Bäh! Ich habe es eilig – und werde ausgebremst. In der Freisinger Innenstadt hängen wieder „Sternschnuppen“: Kunstvolle Sterne mit Schweif, circa zwei Meter lang, verziert mit goldenen, kupferfarbenen und silbernen Kugeln, die wunderschön glänzen und leuchten. Mitarbeiter des Bauhofs befestigen sie mit Hebebühnen an Drähten über der Hauptstraße, gespannt von links nach rechts über den Köpfen der Fußgänger. Das dauert.

An und für sich nichts Ungewöhnliches für den Advent, allerdings ist Freising seit Monaten eine einzige große Baustelle. Beinahe täglich ändert sich die Straßenführung, sind Wege versperrt oder verschmutzt, stehen Baufahrzeuge herum oder fahren rückwärts durch. Mitten in diesem Durcheinander hängen die Mitarbeiter die Sterne auf.

Im ersten Moment denke ich mir: Was für eine Verschwendung! Abgesehen von der Energie – brauchen wir hier Sterne? Direkt über einer Straße, die momentan nicht weiterführt? Wo ich Umwege in Kauf nehmen muss? Wo es grau und schmutzig ist?

Beim An- und Innehalten wird mir klar: Ja, genau hier brauchen wir die Sterne. Gerade da, wo ich es nicht vermute. Wo es vielleicht überflüssig, unbeachtet, unsinnig ist. Wo es grau, schmutzig und grässlich ist. Wo sonst? In der bunten Glitzerwelt brauche ich keine Sterne, da nehme ich sie gar nicht wahr. Aber im Dunkeln, in der Not, im grauen Alltag sind Sterne wichtig. Gerade jetzt.

Sterne sind ja nicht nur Himmelskörper, Lichter am Nachthimmel. Sterne, oder anders gesagt Lichtblicke, können Menschen sein, lichterfüllte Begegnungen und Gespräche, stilles Gebet oder echte Sterne am dunklen Himmel. Kinderlachen und Vorfreude. Ein Sonnenstrahl. Die Amaryllis, die langsam aufblüht. Musik, die mein Herz berührt.

Ich bleibe auf der Hauptstraße stehen. Eigentlich müsste ich nach Hause, aber die paar Minuten gönne ich mir.

„Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg“ – dieses Lied fällt mir dann ein, während ich den Bauhofmitarbeitern zuschaue. Ein Stern weist den Weg durch den Advent, begleitet mich zur Krippe. Aber das ist ja nicht das Ende – vielmehr geht es dann erst richtig los ... Der Schluss der vierten Strophe heißt: „Stern über Bethlehem, schein auch zuhaus!“ Weihnachten ist nicht das Ende, Weihnachten ist das, was zuhause weitergeht. Mich herausfordert. Ist der Stern, der auch in meinem Alltag weiterleuchtet. Vielleicht bin ich auch selber der Stern ...

Schließlich muss ich mich losreißen und gehe. Winke einem der Bauhofmitarbeiter und bedanke mich, dass sie die Sterne aufhängen, die sicher vielen Menschen Freude machen werden. Er lächelt.

Beim Heimgehen fühle ich mich irgendwie besser. Vielleicht gelingt es mir in diesem Advent, genauer hinzuschauen und die Sterne in meinem Alltag wahrzunehmen.

**WORTE DER HEILIGEN:
CRISPINA**

„Ich kenne keinen anderen Gott“


Heilige der Woche
Crispina

hingerichtet: 5. Dezember 304 in Tébessa (Algerien)
Gedenktag: 5. Dezember

Crispina, eine wohlhabende Mutter, gehörte zur römischen Oberschicht mit Bürgerrecht und wurde in eine bereits christliche Familie geboren. Sie lebte in Thagora in Numidien (heute Taoura in Algerien). Da sie das von Kaiser Diokletian angeordnete heidnische Opfer verweigerte, wurde sie von Prokonsul Annius Anulinus nach Tébessa gebracht und enthauptet. *red*

Crispinas Prozessakten sind erhalten.

Der Vorsitzende Richter Prokonsul Annius Anulinus fragte laut Gerichtsprotokoll: „Sie kennen den Inhalt des kaiserlichen Edikts, Crispina?“

„Ich weiß nicht, welches Edikt Sie meinen.“

„Gemäß der von unseren Herrschern, den frommen Kaisern Diokletian und Maximian, und unseren edelsten Cäsaren, Constantius und Maximinus, erlassenen Anordnung haben Sie allen unseren Göttern für das Heil unserer Regenten zu opfern.“

„Ich habe niemals geopfert und ich opfere nicht, außer dem einen und wahren Gott und unserem Herrn Jesus Christus, seinem Sohn, der geboren wurde und gelitten hat.“

„Schneiden Sie sich diesen Aberglauben ab! Und beugen Sie sich den heiligen Pflichten gegenüber den römischen Gottheiten!“

„Täglich bete ich zu meinem Gott, dem Allmächtigen; außer ihm kenne ich keinen anderen Gott.“

„Sie sind stur und fahrlässig und laufen mit Ihrem Widerwillen Gefahr, die Strenge der Gesetze zu spüren zu bekommen.“

„Was man auch über mich verhängen wird, für meinen Glauben, den ich festhalte, erdulde ich es gerne.“

„Sie sind von einem so großen Wahn befallen, dass Sie, selbst wenn Sie Ihren Aberglauben aufgäben, nicht die heiligen Gottheiten verehren würden.“

„Ich verehere täglich den lebendigen und wahren Gott, der mein Herr ist; außer ihm kenne ich keinen anderen.“

„Ich reiche Ihnen hier den kaiserlichen Befehl: Befolgen Sie ihn!“

„Ich werde den Befehl befolgen – doch den meines Herrn Jesus Christus.“

„Ich lasse Sie enthaupten, wenn Sie den Befehlen unserer Herren Machthaber nicht nachkommen. Sie sind zur Folgeleistung verpflichtet. Ganz Afrika opfert! Das stellen Sie doch nicht in Zweifel?“

„Aber jene sollen es sich niemals zugute halten können, dass sie auch mich dazu brachten, den Dämonen zu opfern! ... Doch, ich opfere! – Dem Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat, das Meer und alles, was darin lebt.“

Der Urteilspruch des Prokonsuls Annius Anulinus lautete: „Da Crispina in ihrem unwürdigen Aberglauben verharrt und sich weigert, unseren Göttern zu opfern, habe ich, gemäß den höchsten Anweisungen des kaiserlichen Gesetzes, angeordnet, sie durch das Schwert hinzurichten.“

*Zusammengestellt von
Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem*

Statt eines Zitats

Crispina finde ich gut ...


„Der Gottlose freut sich seiner Schänke, der Märtyrer seiner Kette. Worin freute sich die heilige Crispina, deren Fest heute gefeiert wird? Sie freute sich, als sie ergriffen wurde, als sie vor den Richter gebracht wurde, als sie in den Kerker kam, als sie gefesselt heraufgebracht und auf das Schafott gehoben wurde, als sie verhöört wurde, als sie verurteilt wurde: In all dem freute sie sich. Und die Elenden hielten sie für elend, als sie sich vor den Engeln freute.“

**Aurelius Augustinus,
Bischof von Hippo**

Gedanken des Prokonsuls Annius Anulinus:

„Wenn sie doch nachgegeben hätte! Aber war etwas Anderes zu erwarten als dieses Ende? Nicht bei dieser Frau! Wie sehr hatte sie mich mit ihrer Geradlinigkeit beeindruckt. ... Sie hätte die Sache für sich entscheiden können. Mit ein bisschen Entgegenkommen ihrerseits wäre eine Aussetzung des Verfahrens möglich gewesen. ... Ihre Sache: Verstehe sie, wer will! Meine Argumente kamen dagegen nicht an ... Götter, Gesetze, Kaiser ... machtlos vor der Haltung dieser Frau. Todesdrohung ... wirkungslos bei ihrer Überzeugung ... Die Konsequenz erträgt sie: Gerne! Eine solche Missachtung all dessen, was uns heilig ist! Unentschuldigbar ... Und doch will mir diese Schuld nicht eingehen: Die Frömmigkeit will die Nichtfrommen vernichten und vernichtet dabei doch zuerst sich selbst. Was uns heilig ist, muss sich heillos behaupten ... Arme Götter, durch Henker wird eure Verehrung sichergestellt! Crispina aber ehrte euch in angemessener Weise: Ist nicht Missachtung die einzig fromme Haltung in diesen Zeiten, und solcher Aberglaube die einzige Antwort auf unser fragwürdiges Tun?“

Aus: Hildegard König; Täglich bete ich zu meinem Gott – Crispina; in: Benedikta Hintersberger, Stefanie Aurelia Spindel (Hrsg.), Gott im Sinn. Mit großen Frauen auf dem Weg des Glaubens, 1999



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Freitagsoffer zum Klimaschutz

Der Vorstand des Diözesankomitees weist auf eine kürzlich veröffentlichte Studie hin, nach der Katholiken weltweit einen erheblichen Beitrag zum Klimaschutz leisten könnten, wenn sie die jahrhundertealte Tradition des Fleischverzichts am Freitag wieder einführen würden. **Seite II**

Amt des Katechisten soll eingeführt werden

Nachdem Papst Franziskus im Mai vorigen Jahres das Amt des Katechisten eingeführt und dazu auch einen Ritus für eine bischöfliche Beauftragung hat veröffentlichen lassen, will Bischof Rudolf Voderholzer dieses alte und zugleich neue Amt im Bistum einführen und stärken. **Seite III**

Dekanatsabende als Dank und Wertschätzung

Anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Diözesan-Caritasverband Regensburg“ bringen die Verantwortlichen bei Dekanatsabenden in besonderer Weise Dank und Wertschätzung gegenüber den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Unterstützern zum Ausdruck. **Seite XI**

Licht, Trost und Zuversicht

Bischof Voderholzer eröffnet im Regensburger Dom St. Peter feierlich die Adventszeit

REGENSBURG (pdr/sm) – „Die Adventszeit ist noch nicht die Zeit der Licherfülle. Unter geistlicher Rücksicht ist die Adventszeit die Zeit der stillen und sehnsüchtigen Erwartung, der Aufmerksamkeit auf das langsame Anwachsen des Lichtes. Je länger die Nächte werden, desto mehr Licht am Adventskranz, bis dann zur Winter-sonnenwende, wenn die Nacht am dunkelsten ist, das Licht der Weihnacht von innen her alle Schatten vertreibt“, betonte Bischof Rudolf Voderholzer im Rahmen der feierlichen Pontifikalvesper im Hohen Dom zu Regensburg zur Eröffnung der Adventszeit.

Mit der Feier endete gleichzeitig das alte Kirchenjahr. Zu Beginn des Gottesdienstes segnete Bischof Rudolf den Adventskranz und entzündete die erste der vier Kerzen. Die Regensburger Domspatzen gestalteten die Vesper musikalisch unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß, Domorganist Professor Franz Josef Stoiber spielte an der Orgel.

Der Dornwald unseres Lebens

„Verunsicherung, Ängste und das diffuse Gefühl, einer schwierigen Zukunft entgegenzugehen, prägen das Leben vieler Menschen in unserem Land. Der spürbare Klimawandel, die noch nicht überwundene Pandemie, der Krieg in der Ukraine, Energiekrise, Teuerung und Inflation führen immer mehr dazu, dass das Leben für viele zur Überlebensfrage geworden ist“, zitierte Bischof Voderholzer in seiner Predigt aus dem diesjährigen



▲ Zu Beginn der feierlichen Pontifikalvesper im Hohen Dom St. Peter zum ersten Advent segnete Bischof Rudolf Voderholzer den Adventskranz und entzündete die erste der vier Kerzen. Foto: Schötz

Hirtenwort der österreichischen Bischöfe und betonte dazu: „Wir brauchen sie so dringend, die Quellen der Zuversicht, der Stärkung, der Solidarität!“

Mit Blick auf eines seiner Lieblingslieder im Advent, „Maria durch ein Dornwald ging“, deutete Bischof Rudolf die Botschaft dieser Tage. Die Botschaft des Liedes sei im Grunde sehr einfach: Es spiele an auf den Weg Marias, das Jesuskind unter ihrem Herzen, zu Elisabeth ihrer Verwandten, die noch in hohem Alter unerwartet ein Kind erwartet. Der Dornwald als die Umgebung des Weges der Gottesmutter sei ein Sinnbild für die vielen Widerwärtigkeiten und schmerzenden, stechen-

den, verwundenden Erfahrungen unseres Lebens, die uns nach Rettung und Erlösung verlangen lassen würden, so der Bischof.

Im Dornengestrüpp die Rosen zum Blühen bringen

„Als das Kindlein durch den Wald getragen, da haben die Dornen Rosen getragen“, so eine Textzeile des Liedes. Die Gegenwart des Erlösers, so Bischof Voderholzer, bringe Licht, Trost und Zuversicht in die dornenreiche Lebenswirklichkeit von Krankheit, Einsamkeit und Zukunftsangst. Es heiße im Text nicht: „Da sind die Dornen zu Rosen geworden.“ Die Dornen

würden Dornen bleiben. Aber da seien auch die Rosen. Die Dornen trügen Rosen. Wo Jesus hinkomme, da wandle sich Finsternis in Licht, Trauer in Freude, Tod in Leben. Die Botschaft des Advents laute, so erklärte der Diözesanbischof: Maria bringt mir und dir ihren Sohn Jesus, sie hält ihn mir liebevoll entgegen, um im Dornengestrüpp meines Lebens die Rose wieder zum Blühen zu bringen. „Und wie Maria sind auch wir aufgerufen, Jesus durch den Dornwald von Resignation und Zukunftsangst zu tragen, um den Dornen die Spitzen zu nehmen und neu Vertrauen zu wecken in Gott und ineinander“, so Bischof Rudolf Voderholzer abschließend.

Neue Grundordnung kommt

Bischof Rudolf wird sie im 1. Quartal 2023 in Kraft setzen

REGENSBURG (pdr/sm) – Die Diözese Regensburg wird die im Ständigen Rat der Deutschen Bischofskonferenz beschlossenen Änderungen in der Grundordnung im Arbeitsrecht umsetzen. Wie die Bischöfliche Pressestelle mitteilte, wird Bischof Rudolf Voderholzer die neue Grundordnung im 1. Quartal 2023 in Kraft setzen.

Neu ist der institutionenorientierte Ansatz. Entgegen dem personenbezogenen Ansatz trägt nun der Dienstgeber und seine Führungskraft zuerst Verantwortung für den Schutz und die Stärkung des kirchlichen Charakters der Einrichtung. Die katholische Identität einer Einrichtung soll durch die christliche Organisations- und Führungskultur sowie durch die Vermittlung christlicher Werte und Haltungen gestaltet werden.

Mit der neuen Grundordnung geht weiter einher, dass die private

Lebensgestaltung keiner rechtlichen Bewertung mehr unterliegt und somit dem Dienstgeber entzogen ist. Diese rechtlich unantastbare Zone erfasst das Beziehungsleben und die Intimsphäre.

Der Austritt aus der katholischen Kirche bleibt im Wesentlichen ein Einstellungshindernis beziehungsweise ein Kündigungsgrund. Auch eine kirchenfeindliche Betätigung steht einer Einstellung beziehungsweise Weiterbeschäftigung entgegen.

„Mit diesem arbeitsrechtlich-pragmatischen Ansatz wird den veränderten Lebensrealitäten Rechnung getragen“, heißt es in der Mitteilung der Bischöflichen Pressestelle. Ein Dienst in der Kirche verlange jedoch auch eine positive innere Haltung zum christlichen Glauben. Je näher ein Dienst dem Verkündigungsdienst zugeordnet sei, umso mehr müsse die kirchliche Lehre auch im persönlichen Leben zur Geltung kommen.

Freitagsopfer zum Klimaschutz

Vorstand des Diözesankomitees ruft zum Fleischverzicht auf

REGENSBURG (mf/sm) – In einem Aufruf weist der Vorstand des Diözesankomitees auf eine kürzlich veröffentlichte Studie der Universität Cambridge hin, nach der Katholiken weltweit einen erheblichen Beitrag zum Klimaschutz leisten könnten, wenn sie die jahrhundertalte Tradition des Fleischverzichts am Freitag wieder einführen würden. Dadurch könnten jährlich Millionen Tonnen von CO₂ eingespart werden.

Basis für die Berechnungen der englischen Studie sind Zahlen aus dem Vereinigten Königreich, nachdem die katholischen Bischöfe von England und Wales vor einigen Jahren zur Rückkehr zum Fleischverzicht am Freitag aufgerufen hatten. Laut dieser Studie hätten sich rund ein Viertel der 6 Millionen Katholiken daran beteiligt und die Ernährungsgewohnheiten am Freitag umgestellt.

Dadurch habe sich eine Einsparung von 55 000 Tonnen CO₂ jährlich ergeben. Auch wenn sich nicht alle Katholiken am Fleischverzicht beteiligen würden, so wäre es doch ein großes Einsparpotenzial bei der Erzeugung von Treibhausgasen.

Alle katholischen Gläubigen weltweit sind verpflichtet, am Freitag ein Opfer, das sogenannte Freitagsopfer, zu bringen, um an das Leiden und Sterben Jesu Christi zu erinnern. In Deutschland haben die Bischöfe 1986 beschlossen, dass dieses Opfer nicht nur im Fleischverzicht, sondern auch im Verzicht auf Genussmittel, in Werken der Nächstenliebe oder im Gebet bestehen kann.

Der Vorstand des Regensburger Diözesankomitees ruft nun die Katholiken auf, das Freitagsopfer im traditionellen Sinne als Fleischverzicht auszuüben, um damit auch einen Beitrag für den Klimaschutz zu leisten.

Invenio unterstützt Herzenswünsche

REGENSBURG (sn/md) – Invenio ist ein Unternehmen mit Sitz in Rüsselsheim und einem Standort in Regensburg. Seit Jahren können Mitarbeiter die Nach-Komma-Stellen ihres Gehalts spenden und auch Spendenzwecke für die Verwendung vorschlagen. Dieses Jahr kamen so 1 838,63 Euro zusammen, welche von invenio

aufgerundet und vom Vorstand Kai F. Wißler privat nochmals aufgestockt wurden. So konnte sich auch unter anderem der „Herzenswunsch“-Krankenwagen der Malteser in Regensburg über eine Spende von 2000 Euro freuen. Die Scheckübergabe fand am invenio-Standort Regensburg statt.

Über drei Millionen Euro Hilfe

Bistum Regensburg unterstützt mit den Mehreinnahmen aus der Energiepauschale über die Caritas Menschen in Not.

REGENSBURG (epd/sm) – Mit den Mehreinnahmen aus der Energiepreis-Pauschale (EPP) will das Bistum Regensburg Menschen in Not unterstützen. Da die Pauschale steuerpflichtig sei, sei dadurch auch Kirchensteuer angefallen, teilte der Diözesan-Caritasverband mit. Für das Bistum Regensburg bedeute dies Mehreinnahmen von rund 3,3 Millionen Euro. Diese Mehreinnahmen sollen „in vollem Umfang für soziale Zwecke“ eingesetzt werden.

Mit der Umsetzung werde der Diözesan-Caritasverband betraut. Mit den Geldern sollen insbesondere diejenigen unterstützt werden, die

von den steigenden Energiekosten und den insgesamt dramatisch gestiegenen Lebenshaltungskosten besonders betroffen sind. Damit wolle die katholische Kirche die mit der EPP automatisch anfallenden Steuergelder direkt wieder in die Gesellschaft zurückgeben.

„Die Nachfrage in den Caritas-Beratungsstellen steigt massiv an“, sagte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann. Die Gelder würden in einem Fonds gesammelt und zügig an Betroffene weitergeleitet. Im gesamten Bistum Regensburg können bei den unterschiedlichen Anlaufstellen entsprechende Anträge gestellt werden. Ansprechpartner sei jeweils die Caritas vor Ort.

Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann mit dem Antrag auf Energiehilfe.



Foto: H.C. Wagner

Sonntag, 4. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Edenstetten (Nikolaussendung):

10 Uhr: Bernried-St. Katharina: Pontifikalamt zum 2. Adventssonntag; anschließend Begegnung mit Ehrenamtlichen aus dem Pfarrgemeinderat und der Kirchenverwaltung.

15 Uhr: Edenstetten-St. Nikolaus: Kleinkindersegnung.

16 Uhr: Pontifikalamt zum Patrozinium der Pfarrkirche St. Nikolaus – mit Aussendung der Nikoläuse für die Hausbesuche; anschließend Begegnung mit den Schulkindern.

Dienstag, 6. Dezember

16 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit dem Vorstand des Vereins für Bistumsgeschichte.

Mittwoch, 7. Dezember

15.30 Uhr: Niedermünsterkirche: Ad-

ventliche Eucharistiefeier mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Freitag, 9. Dezember

10 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Begegnung mit dem Führungsteam des Forums Deutscher Katholiken.

Sonntag, 11. Dezember

Pastoralbesuch in der Pfarrei Schorndorf:

9 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt mit Orgelweihe.

16 Uhr: Regensburg – Dom: Übergabe des Friedenslichtes aus Bethlehem.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen



▲ Herzstück der Krippenschau ist die weltweit größte begehbbare Weihnachtsskulptur mit handgeschnitzten Figuren. Foto: Stiegler

Wie aufgeschlagene Bibel

Bischof Rudolf besucht 11. Plößberger Krippenschau

PLÖSSBERG (pdr/sm) – Im Kultursaal der Marktgemeinde Plößberg (Landkreis Tirschnreuth) ist die 11. Krippenschau des Oberpfälzer Waldvereins (OWV) Plößberg eröffnet worden. Bischof Rudolf Voderholzer hatte die Ehrenschilderung übernommen und segnete im Rahmen eines Festaktes die Ausstellung. Sein Dank galt allen, die zur Realisierung beigetragen hatten, besonders dem Team der Krippenfreunde Plößberg um Leiter Hubert Haubner und OWV-Vorstand Robert Hecht.

Bereits vor dem Festakt ließ sich der Bischof von Hubert Haubner durch die Ausstellung führen und lauschte dessen Erläuterungen. Zentrum der diesjährigen Krippenschau ist die sogenannte „Weltrekord-Krippe“, nämlich die weltweit größte begehbbare Weihnachtsskulptur mit handgeschnitzten Figuren: Etwa 8000 ungefähr zehn Zentimeter große Figuren und eine Vielzahl an Gebäuden aus 18 Hauskrippen sind darin zu einer einzigen Krippenanlage zusammengefasst. Die Übergänge zwischen den Krippenlandschaften sind fließend, eine Tag- und Nachtsimulation taucht in regelmäßigen Abständen die Krippe in unterschiedliche Lichtsituationen. Neben der „großen“ Krippe werden in einem eigenen Raum noch 30 weitere typische Plößberger Hauskrippen beziehungsweise Details aus ihnen ausgestellt.

Der Bischof zeigte sich während des Rundgangs und beim Festakt begeistert von der Krippenschau. „Das ist wie eine aufgeschlagene Bibel und übertrifft all meine Erwartungen“, sagte Voderholzer. Was hier geschaffen wurde, lasse sich nicht „von heute auf morgen“ aus dem Ärmel

schütteln. „Die Krippenfreunde haben aufs Neue bewiesen, dass sie etwas von ihrem Geschäft verstehen“, betonte der Bischof. Besonders auffallend sei die Liebe zum Detail bei allen dargestellten Szenen, auch das Konzept der „Weltrekord-Krippe“, wonach alle Wege nach Bethlehem führen, sei sehr beeindruckend. „Wer hier steht, kann gar nicht anders, als sich als Teil des Geschehens zu verstehen. Man wird vom Zuschauer zum Beteiligten, vom Betrachter zum Mitspieler“, beschrieb Voderholzer seine Empfindungen. Mit diesem „unglaublichen Gemeinschaftswerk“ gelinge auch eine Symbiose von orientalischer Krippe und Heimatkrippe.

Hubert Haubner, Leiter der Krippenfreunde, erinnerte daran, dass mit der Schnitz- und Krippenbautradition in Plößberg vor 250 Jahren begonnen wurde. Aus der fünf Jahre alten Idee, die größte Krippe der Welt zu erschaffen, sei nun – in über 4500 Arbeitsstunden – die nahezu perfekte Krippenlandschaft entstanden.

Der Festakt wurde musikalisch vom Kirchenchor sowie der 4. Klasse der Grundschule gestaltet. Weitere Grußworte sprachen die beiden Co-Schirmherren Landtagsabgeordneter Tobias Reiß und der langjährige Weltkrippenverband-Präsident Johann Dendorfer sowie Ortsbürgermeister Lothar Müller und der Tirschnreuther Landrat Roland Grillmeier.

Die Krippenschau dauert noch bis zum 15. Januar 2023. Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 13 bis 21 Uhr, Samstag, Sonntag und an Feiertagen von 10 bis 21 Uhr, am 24. und 31. Dezember von 10 bis 13 Uhr sowie zwischen 25. und 30. Dezember von 10 bis 21 Uhr. Weitere Informationen unter www.krippenschau.de.

Katechisten gesucht

Ausbildungskurs soll im September 2023 beginnen

REGENSBURG (sm) – Aufgrund einer Anregung von Papst Franziskus, der im Mai vorigen Jahres das Amt des Katechisten eingeführt und dazu auch einen Ritus für eine bischöfliche Beauftragung hat veröffentlicht, will Bischof Rudolf Voderholzer dieses alte und zugleich neue Amt im Bistum einführen und stärken.

Wie der Bischof in seinem Hirtenbrief zum ersten Advent erläutert, soll dieses Ehrenamt nicht die vorhandenen hauptamtlich von Frauen und Männern ausgeübten Laienämter der Pastoral- und Gemeindeferenten sowie der Religionslehrer ersetzen, es soll ihnen sowie den Pfarrern, Kaplänen und Diakonen in den Pfarreien zuarbeiten, sie unterstützen und gegebenenfalls neue Aufgabengebiete erschließen.

Infrage kommen getaufte und gefirmte Frauen und Männer, die das 23. Lebensjahr vollendet haben, eine Berufung zu diesem Dienst bei sich erkennen, von ihren Pfarrseelsorgern für geeignet gehalten und vorgeschlagen werden. Sie sollen dazu eine zweijährige Ausbildung erhalten, die von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg organisiert wird. Einem einjährigen Grundkurs, der allgemeinverständlich das Glaubenswissen vertiefen soll, werde ein

weiteres Jahr der schwerpunktmäßig praktischen Ausbildung in Einzelbereichen folgen. Der erste Ausbildungskurs soll im September 2023 beginnen

Bislang, so der Bischof, zeichnen sich folgende Bereiche für eine Spezialisierung ab: Sakramentenvorbereitung (Erstkommunion, Firmung, Ehevorbereitung und Ehebegleitung), Ministrantenarbeit, Wallfahrtsbegleitung, Förderung der Hauskirche, Aufbau und Begleitung von Bibel-, Gebets- oder Glaubensgesprächskreisen, Kirchenführung und Erschließung von Volkskunst und Brauchtum, aber auch im sozial-caritativen Bereich wie Krankenbesuchsdienst und Sterbebegleitung, wobei diese Aufzählung keineswegs vollständig sei. Die zweijährige Ausbildungszeit soll mit der bischöflichen Beauftragung abgeschlossen werden.

Der Bischof bittet alle Gläubigen, entweder sich selbst zu fragen, ob man in sich die Berufung spüre, für diesen Dienst geeignet zu sein, oder andere Frauen und Männer anzusprechen und gegebenenfalls zu ermutigen, und dann in Absprache mit den zuständigen Seelsorgern die Initiative zu ergreifen.

Weitere Informationen sind auf der Homepage des Bistums und der Katholischen Erwachsenenbildung zu finden.



Regensburger Krippenweg eröffnet

REGENSBURG (pdr/sm) – Zusammen mit dem evangelischen Regionalbischof Klaus Stiegler und Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer hat Bischof Rudolf Voderholzer den „Dritten ökumenischen Krippenweg“ in Regensburg eröffnet. Für besondere festliche Stimmung sorgte die Mädchenkantorei der Hochschule für Kirchenmusik. Bis zum 6. Januar 2023 führt der Krippenweg mit 65 Stationen quer durch die Stadt. Die zahlreichen individuell gestalteten Krippen in Foyers, Schaufenstern und Museen der Stadt Regensburg laden zum Entdecken sowie zum Flanieren durch die festlich beleuchteten Gassen der Altstadt und in Stadthof ein. Von traditioneller Handwerkskunst bis zur modernen Krippe in dreidimensionalen Bildern lassen die verschiedenen Krippen die Zeit stillstehen und verweben die Krippenbau-Tradition mit dem Leben im 21. Jahrhundert. Foto: Doering

Gott zu den Menschen tragen

Aus dem „Lehrertag“ der Schulstiftung der Diözese Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Erstmals hat die Schulstiftung der Diözese Regensburg unter der Leitung von Oberstudiendirektor Günter Jehl an den Regensburger St.-Marien-Schulen einen „Lehrertag“ veranstaltet. Mit rund 120 Teilnehmern waren acht der insgesamt 13 Stiftungsschulen vertreten.

Die Veranstaltung startete mit einer Eucharistiefeier in der Schulkirche, der Domkapitular Josef Kreiml, Leiter der Hauptabteilung Schule/Hochschule, als Hauptzelebrant vorstand. Konzelebranten waren Domvikar Andreas Albert, Schulseelsorger der St.-Marien-Schulen, Studienrat Reinald Bogensperger, Schulseelsorger an den Dr.-Johanna-Decker-Schulen in Amberg, sowie Monsignore Thomas Schmid, Leiter der Fachstelle Missionarische Pastoral im Bistum Regensburg.

In seiner Predigt erinnerte Monsignore Schmid die Lehrkräfte an die Berufung eines jeden Christen, Gott zu den Menschen zu bringen. Jeder Gläubige sei in seiner Einzigartigkeit und mit all seinen persönlichen Fähigkeiten und Charismen gefragt, den Glauben nicht nur für sich selbst

anzunehmen, sondern ihn auch zu leben und anderen dadurch zum Vorbild zu werden. Dies gelte in ganz besonderer Weise für die Lehrerinnen und Lehrer kirchlicher Schulen, die eine wichtige Verantwortung gegenüber den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen tragen.

Nach der Begrüßung durch Stiftungsdirektor Günter Jehl startete die Lehrerfortbildung im Festsaal der Schule mit der Vorstellung des christlichen Radiosenders Radio Horeb durch Nikolaus Albert, Redaktionsleiter am Hauptsitz des Radios in Balderschwang, und Maria Vallaster, Leiterin der Online-Redaktion. Neben der Entstehungsgeschichte des Radiosenders gingen die beiden auf dessen wichtigste Zielsetzung ein, die bereits in der Predigt angesprochen worden war: Gott und das Evangelium zu den Menschen zu tragen. Dabei setzt Radio Horeb auf ein vielfältiges Angebot, um ein breites Publikum zu erreichen. Dass das Radio auch für jugendliche Hörer ansprechend sein kann, zeigt unter anderem das „Jugendmagazin“, das immer montags von 19.45 bis 21.40 Uhr gesendet wird.

In einem zweiten Vortrag befasste sich Florian Ripka, Geschäftsführer

von Kirche in Not Deutschland, mit dem Thema „Religionsfreiheit“ – ein Grundrecht, das in vielen Ländern der Welt massiven Anfechtungen ausgesetzt ist. Anhand zahlreicher Beispiele zeigte Ripka auf, wie viel Leid und Verfolgung Christen in Ländern wie dem Irak, Indien, China, Ägypten oder Nigeria wegen ihres Glaubens erdulden müssen und wie sich das internationale Hilfswerk Kirche in Not für deren Rechte einsetzt. Wie Radio Horeb ist auch Kirche in Not eine von der katholischen Kirche und Kirchensteuermitteln unabhängige Organisation, die allein auf Spendenbasis arbeitet.

Studienrätin Christine Maierhofer, seit August dieses Jahres die pädagogische Referentin der Schulstiftung, verwies auf ein Medienprojekt, das in Zusammenarbeit mit Radio Horeb und der Fachstelle Missionarische Pastoral ab September 2023 an den Stiftungsschulen starten soll. Es handelt sich um ein Wahlfach, das Medienkunde beziehungsweise Medienerziehung mit der Weitergabe von Glaubenswissen verknüpfen und Schülerinnen und Schülern durch die aktive Mitgestaltung des Jugendprogramms von Radio Horeb einen neuen Zugang zu Kirche und Glaube vermitteln will.



Christkönig Am letzten Sonntag des Kirchenjahres haben die „KiGo-Kids“ mit ihren Angehörigen und zusammen mit Gemeindefereferent Thomas Kern einen Kindergottesdienst im Pfarrheim von Kirchenlamitz gefeiert. Zum Thema „Wir feiern Christus als unseren König“ versammelten sich neun Kinder, darunter die drei Kommunionkinder Lena, Theresa und Joel, um gemeinsam zu singen, zu beten und Jesus als ihren König zu verehren. Nach dem gemeinsam gesprochenen Vaterunser, einem Segensgebet und dem Bewegungslied „Gottes Liebe ist so wunderbar“ ging es für die „KiGo-Kids“ in die Pfarrkirche St. Michael. Dort zeigten die Kinder den Erwachsenen „ihren Christkönig“ und verehrten Jesus mit dem Liedruf „Christus Sieger, Christus König, Christus Herr in Ewigkeit.“ Nach dem Gottesdienst wurden von den Kindern noch goldene Kronen verziert und freudestrahlend mit nach Hause genommen. *Foto: privat*

Beten, Bildung, Gutes tun

KAB-Jahreshauptversammlung mit Ehrungen und Neuwahlen

MEHLMISEL (gis/md) – Beten, Bildung, Gutes tun, Mitmischen in Kirche, Politik und Gesellschaft – das alles hat wieder das Jahr 2022 der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Mehlmeisel bestimmt. Auch Ehrungen und Neuwahlen waren Programmpunkte der Jahreshauptversammlung.

Dabei blickten die beiden Ersten Vorsitzenden Christine Pscherer und Wolfgang Glaser, verbunden mit Lob und Dank an engagierte Mitglieder, auf die Höhepunkte des vergangenen Jahres zurück. „Priorität werden im nächsten Jahr die Themen Glaube, Arbeit und Umwelt haben“, informierte der Vorsitzende.

Ehrenvorsitzende Paula Glaser berichtete, dass KAB-Frauen und Unterstützende bereits 1200 Decken für die Mission gestrickt haben, wobei sich die Versammlung einig war, dass sich der Ortsverband ohne die aktive Frauengruppe schwertun würde.

„Ohne unsere KAB ginge viel verloren“, ist auch Präses Pfarrer Fer-

dinand Weinberger überzeugt und bedankte sich mit einem „Vergelt's Gott“ bei dem Ortsverband für sein Engagement. „Wir leben in einem gesellschaftlichen Wandel, für den wir noch keine Lösungsansätze haben. Deshalb müssen wir unsere Kräfte bündeln, über den eigenen Kirchturm hinausschauen und miteinander die Zukunft aufbauen, ohne Angst, unterzugehen“, betonte er.

Seit 25 Jahren gehören Max Kellner (nicht anwesend) sowie Kornelia und Günter Pöllmann dem Ortsverband an. Ihnen dankten die beiden Vorsitzenden mit einer Urkunde und einem kleinen Geschenk.

Die anschließenden Neuwahlen bestätigten komplett die bisherige Vorstandschaft. Das sind: Erste Vorsitzende: Christine Pscherer, vertreten von Melanie Bauer; Erster Vorsitzender: Wolfgang Glaser, vertreten von Lothar Rauch; Kassier: Franz-Josef Pscherer; Kassensprüfer: Karl Kuhbandner und Franz Lautenbacher; Ausschussmitglieder: Simone Glaser, Karin Kellner und Claudia Sticht.



Dankbar für das Phänomen Liebe

TEUBLITZ (mh/md) – „Wenn wir Menschen etwas nicht mehr erklären, sondern nur noch dankbar und zufrieden lächeln können, ist es meist ein Geschenk Gottes“, hat Dekan Michael Hirmer bei der Segnung der Ehejubilare der Pfarrei Herz Jesu in Teublitz das Phänomen gedeutet, „das man Liebe nennt“. So versammelten sich 30 Paare in der Teublitz Pfarrrkirche, um Gott für die gemeinsamen Jahre zu danken und gleichzeitig um den Segen für die Zukunft zu bitten. Jedem einzelnen Paar legte Pfarrer Hirmer segnend die Hände auf und sprach ihm einen Segensspruch zu. Nach dem Segensgottesdienst, den auch Kaplan William Akkala mitgestaltete, waren die Jubelpaare ins Pfarrheim eingeladen. Dort bereitete der Sachausschuss Ehe und Familie des Teublitz Pfarrrgemeinderates den Jubilaren einen ganz besonderen Abend. Pfarrer Hirmer übergab ein Bronzekreuz mit dem Titel „In Gott miteinander verbunden“. Nach einer lustigen und kurzweiligen Moderation wartete ein großes kaltes Buffet auf die Ehepaare. *Foto: privat*



Porträt

Maria Leppmeier

In fast 35 Jahren über
400 Wallfahrten organisiert

„Ein Mitgehen kann ja auch mal ein
Sonntagsausflug sein mit Freude an
Gottes Schöpfung“

Gäbe es ein marianisches Verdienstkreuz, man müsste es ihr verleihen: Maria Leppmeier. In rund 35 Jahren hat sie in Vohburg über 400 Wallfahrten zum Marienwallfahrtsort „Unsere Liebe Frau von Oberhartheim“ organisiert und geleitet.

Als 1987 an Pfingsten ein „Marianisches Jahr“ begann, stellte sich für Maria Leppmeier die Frage: „Kannst auch du etwas dafür tun?“ So kam ihr die Idee, monatlich eine Wallfahrt mit Rosenkranzgebet für den Frieden nach Oberhartheim zu organisieren. „Ich bin damals zu Stadtpfarrer Joachim Beuchert gegangen“, erzählt sie, „und habe ihm meinen Vorschlag unterbreitet.“ Die Antwort war kurz und prägnant: „Machen Sie das!“ Und er bot an, am Ende einer Prozession in der Kirche eine Heilige Messe zu zelebrieren. Gesagt – getan: Bis heute erfolgen jeden Monat an dem Sonntag, der dem 13., dem Tag der Marienerscheinungen in Fatima, am nächsten ist, die Fatimaprozessionen. Weggang ist um 13 Uhr an der Mariensäule. Die Prozessionen enden im Oktober mit einer Lichterprozession ab 18 Uhr. Dann folgen die monatlichen Friedensprozessionen bis April und ab Mai wieder die Fatimaprozessionen.

Die Gründermutter fand bald Unterstützung in Anna Seidl. Etwa 50 bis

60 Personen, darunter auch Nicht-Vohburger, folgten bei den Prozessionen bis Ende des vorigen Jahrhunderts dem Weg zu Maria. Höhepunkt war im Jahr 1994 mit rund 120 Teilnehmern die Wallfahrt mit der Bitte um Verschonung vor Hochwasser und dem Dank dafür.

Mittlerweile gehen nur noch rund ein Dutzend Personen mit. Im Mittelpunkt steht weiterhin das Gebet um Frieden auf Erden ebenso wie um den persönlichen Frieden in Familie oder auch am Arbeitsplatz. „Ein Mitgehen kann ja auch mal ein Sonntagsausflug sein mit Freude an Gottes Schöpfung oder mit einem Vorbringen persönlicher Anliegen.“

Ein großes Lob und Dankeschön sagen Maria Leppmeier und Anna Seidl Pfarrer Thomas Zinecker, der sie immer unterstützt, auch jetzt zum Beispiel, wo die Kirche innen renoviert wird und geschlossen bleibt.

Leppmeier und Seidl haben inzwischen Nachfolgerinnen gefunden, die eine Kontinuität sicherstellen. Im Team arbeiten Katrin Gutknecht, die Tochter von Seidl, und Erna Born nun zusammen und organisieren und leiten die Wallfahrten nach Absprache. Für die Zukunft wünschen sich die Frauen dringend eine Teamerweiterung.

Text und Bild: Johann Bauer

Bibelwanderung der KAB



VILSBIBURG (mk/md) – Zahlreiche Mitglieder der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) aus dem Landkreis Landshut waren zu einer Bibelwanderung gekommen. Besonders aus der Pfarrei Vilsbiburg

machten sich viele neugierig und interessiert mit KAB-Kreispräses Pfarrer Stefan Anzinger aus Ergoldsbach auf den Weg. Nach einführenden Worten benannte und erläuterte Pfarrer Anzinger in vier Stationen verschiedene Bibelstellen. Nach der letzten Station fand in der Filialkirche Frauensattling die Bibelwanderung ihren Abschluss. Ein gutes Essen in dem nahegelegenen Gasthaus wurde noch gerne angenommen. Ein herzlicher Dank ging zum Schluss an KAB-Kreispräses Anzinger für die Leitung der Bibelwanderung.

Foto: privat

Im Bistum unterwegs

Alte und neue Gotik

Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Edenstetten

Edenstetten ist ein Gemeindeteil der Gemeinde Bernried im Norden des niederbayerischen Landkreises Deggendorf. Im Ort erhebt sich die heutige Pfarrkirche St. Nikolaus. Das Gotteshaus wurde erstmals 1287 in einem Ablassbrief des Bischofs Bruno von Brixen urkundlich erwähnt. Der Bau der Kirche liegt zwischen Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts, Bauherr war das Kloster Metten. Erst 500 Jahre später wird eine eigene Pfarrei gegründet. Die Hauptbestandteile



▲ Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Edenstetten. Foto: Mohr

der Kirche stammen aus drei verschiedenen Bauperioden: der Turm aus dem 13./14. Jahrhundert, das Presbyterium aus dem Jahr 1412 und das Schiff aus dem Jahr 1861. Zahlreiche Abriss- und Erweiterungsarbeiten erfolgten im Lauf der Jahrhunderte, sodass der Bau eine gelungene Verbindung von spätmittelalterlicher und neuerer Architektur darstellt. Die Kirche und die Innenausstattung sind im gotischen und neugotischen Stil gehalten. Besonderheiten der Pfarrkirche St. Nikolaus sind: das monumentale Kreuz am Chorgewölbe (aus Oberammergau) und die einzigartigen Kreuzwegbilder.

Am 4. Dezember kommt Bischof Rudolf Voderholzer nach Edenstetten, wo er um 15 Uhr in der Pfarr-



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

kirche St. Nikolaus Kinder im Alter bis zu sechs Jahren segnet. Um 16 Uhr feiert er dort mit der Gemeinde das Patroziniumsfest mit Nikolausaussendung.

sv



▲ Blick in den Innenraum der Pfarrkirche St. Nikolaus in Edenstetten. Foto: Mohr

Advent: Dreifache Ankunft

Bischof Rudolf Voderholzer besucht Pfarrei St. Josef in Rappenbügl

RAPPENBÜGL (pdr/sm) – Der Advent ist ein mehrfaches Warten auf die Ankunft Jesu Christi. Diese Aussage war die zentrale Botschaft in der Predigt, mit der sich am ersten Adventssonntag Bischof Rudolf Voderholzer bei der Eucharistiefeier im Rahmen seines Pastoralbesuchs in der Pfarrei St. Josef in Rappenbügl an die Gläubigen wandte. Er bedankte sich aber auch für die hier praktizierten Adventsbräuche als Zeugnisse gelebten Glaubens.

Advent bedeutet bekanntlich Ankunft. Bischof Rudolf sprach in seiner Predigt sogar von einer dreifachen Ankunft. In erster Linie beziehe sich der Advent auf die vor über 2000 Jahren erfolgte Ankunft Jesu auf der Erde, das heißt die Geburt Christi im Stall zu Bethlehem, sowie auf das Leben, Leiden und Sterben sowie die Auferstehung Christi und damit seine Präsenz in der Eucharistie und in den Worten des Evangeliums.

Die zweite Interpretation von Advent beziehe sich auf Jesu Ankündi-



▲ Ortspfarrer Steffen Brinkmann, Bischof Rudolf Voderholzer und Pfarrvikar Jean-Luc Kalala Mopene (von links) am Beginn des Gottesdienstes. Foto: M. Bauer

gung seiner Wiederkunft, das heißt auf die Todesstunde jedes Menschen beziehungsweise auf den Jüngsten Tag. „Das Entscheidende jedoch, die Wiederkunft des Herrn, steht noch an“, konkretisierte der Oberhirte.

Für den Einzelnen sei aber die dritte Bedeutung von Advent die wichtigste, „jede persönliche, neue Ankunft des Herrn in meinem Her-

zen – darauf kommt es entscheidend an. Advent heißt, dass wir unser Herz zu einer Krippe, zu Bethlehem machen, um ihn zu empfangen und uns von ihm verwandeln lassen“, führte der Bischof aus.

Dazu könnten viele, auch in der Pfarrgemeinde St. Josef in Rappenbügl beziehungsweise in der Pfarreiengemeinschaft praktizierte Bräuche in der Adventszeit beitragen: der häusliche Adventsgottesdienst in der Familie, der Brauch des Frauentragens, das Bibel-Teilen, die nur im Kerzenschein gefeierten Rorateämter, der Nikolausdienst der Kolpingsfamilie oder das Fest der heiligen Barbara mit den Barbarazweigen.

Bischof Voderholzer dankte Ortspfarrer Steffen Brinkmann und Pfarrvikar Jean-Luc Kalala Mopene sowie den beiden Gremien Pfarrgemeinderat mit Sprecherin Corinna Niedermeier und Kirchenverwaltung mit Kirchenpfleger Kurt Schimaneck. Professor Heribert Popp zollte er Anerkennung für das vielfältige Engagement. Ein Vergelt's Gott sagte Bischof Rudolf auch al-

len in der Kirchenmusik Aktiven, den Ministranten, Lektoren und Reinigungskräften sowie den für die Erstkommunion-Vorbereitung zuständigen Personen. Mit dem Hinweis auf die geplante Einführung des Amtes des Katechisten und die dafür nötigen Qualifikationen schloss Bischof Voderholzer seine Ansprache.

Am Ende des Gottesdienstes dankte Pfarrgemeinderatssprecherin Niedermeier dem Bischof für den Besuch, die Feier der Eucharistie und die aufmunternden Worte. Als Dankeschön überreichte sie mit Pfarrer Brinkmann eine von der Pfarrsekretärin und Krippenbauerin Rosi Loerke-Fischer gestaltete Heimatkrippe, welche die Geburt Christi vor dem Kirchenportal der Pfarrkirche St. Josef in Rappenbügl szenisch einfängt.

Nach dem Gottesdienst stattete der Bischof unter anderem dem gerade im Umbau beziehungsweise in einer Erweiterung befindlichen Kinderhaus St. Josef (Träger: Pfarrei Rappenbügl) einen Besuch ab. Im Eingangsbereich war eine Krippe aufgestellt, welche die Kinder nun aufzubauen begannen. Die Figuren von Maria und Josef stellten die Kinder ebenso hinein wie symbolische Steine und einige weitere Gegenstände. Danach segnete Bischof Rudolf die beiden Adventskränze, deren erste Kerze zwei Kinder – unterstützt von Erzieherinnen – entzünden durften. Mit einem von den Mädchen und Buben gesungenen Adventslied und dem Einzelsegen für jedes Kind durch Bischof Voderholzer endete dieser Programmpunkt. Danach besichtigte der Bistumschef kurz noch die sanierten beziehungsweise im Um- oder Neubau befindlichen Räume.

Mit der Besichtigung der Rappenbügl und Maxhütter Kirchen-Krippenfiguren im Pfarrheim und Erläuterungen dazu durch Pfarrer Brinkmann, Pfarrgemeinderatssprecherin Niedermeier und Krippenbauerin Loerke-Fischer endete das Rahmenprogramm des Pastoralbesuchs.



▲ Nach dem Segen für jedes einzelne Kind gab es zur Erinnerung ein Bild vom Bischof. Foto: M. Bauer

Weltkirche als Gast

Indische Thomaschristen feiern Heilige Messe in der Oberpfalz

REGENSBURG (ak/sm) – Seit 2019 können die Thomaschristen aus dem indischen Bundesstaat Kerala, die in Regensburg und Umgebung studieren und arbeiten, einmal im Monat nach ihrem eigenen syromalabarischen Ritus die Heilige Messe feiern. Die Thomaschristen freuen sich, dass sie in Regensburg verschiedene Stadtkirchen wie St. Anton, Heilig Geist und Albertus Magnus sowie die Pfarrheime zur Verfügung gestellt bekommen, um sich zu begegnen und gemeinsam Gottesdienste feiern zu können.

Vor Kurzem fand ein Festgottesdienst statt, bei dem rund 150 Gläubige und 14 Priester anwesend waren. Auch Bischof Stephen Chirappanath aus Rom war zu Gast, der für die syromalabarischen Gläubigen in Europa zuständig ist. Unter den Konzelebranten war auch Pfarrer Ignatius Chaliserry, der von der Deutschen Bischofskonferenz für die Seelsorge der Thomaschristen in Deutschland beauftragt wurde.

Zurzeit sind Pfarrer Antony Kootummel aus Kelheimwinzer und Pfarrer Joseph Villanthanathu



▲ Indische Thomaschristen bei Gottesdienst in Regensburg-St. Anton. Foto: privat

aus Münchsmünster für die Organisation der indischen katholischen Gemeinschaft hier im Bistum zuständig. Ein Helferkreis aus mehre-

ren Jugendlichen und Familien engagiert sich, um für ein lebendiges Glaubensleben fern der Heimat zu sorgen.

Mut machen, Trost spenden, Angst nehmen

REGENSBURG (sv) – Obwohl jedes Leben einen Anfang und ein Ende hat, hat das Thema Sterben keinen Platz in unserem Alltag, bis wir selbst unweigerlich damit in Berührung kommen. Besonders überfordert es unsere Vorstellungskraft, wenn ein Kind stirbt oder die Eltern von kleinen Kindern sterben.

„Wenn das Leben eines geliebten Menschen endet, ist das schon für einen Erwachsenen oft unfassbar und kaum zu ertragen. Wie soll das ein kleiner Mensch verstehen und mit der Trauer umgehen?“, fragt Michaela Hutzler, Diözesangeschäftsführerin der Malteser. Damit sich Familien in einer so belastenden Situation nicht alleingelassen fühlen, bieten die Malteser ein breites Unterstützungsangebot.

Der Kinderhospizdienst begleitet Kinder ab der Diagnose einer lebensverkürzenden Erkrankung, gesunde Geschwisterkinder ebenso wie Kinder von schwerstkranken Eltern, durch fachlich gut ausgebildete ehrenamtliche Hospizbegleiter. Der Kinderhospizdienst bietet deshalb ein ganzheitliches Paket für die Familie. Sowohl Einzelgespräche als auch regelmäßige Treffen, bei denen die Kinder und Jugendlichen gemeinsam basteln, Ausflüge machen und sich unter Gleichgesinnten austauschen.

Die Trauerangebote für Kinder sind Hospizkoordinator Eugen Daser ein besonderes Anliegen: „Kinder trauern anders als Erwachsene. Die Malteser helfen Kindern dabei, mit ihren ambivalenten



▲ Trauergruppen bieten einen wertvollen Rahmen für Austausch mit Gleichaltrigen in einer ähnlichen Situation. Foto: Malteser

Kinderhospizarbeit braucht Unterstützung

Die Begleitung ist für die betroffenen Familien kostenfrei und unabhängig von Nationalität, Konfessions- und Religionszugehörigkeit. Die Hospizbegleiter der Malteser arbeiten ehrenamtlich. Sie werden gezielt auf ihre Tätigkeit durch eine

sechsmonatige Schulung vorbereitet. Krankenkassen zahlen einen Teil der hospizlichen Begleitung. Alle Zusatzangebote wie Trauerarbeit, gemeinsame Treffen und Ausflüge müssen komplett über Spenden finanziert werden.

Gefühlen umzugehen und Kontrolle über die Situation zu erlangen. Sie merken, sie sind nicht allein, anderen ergeht es ebenso, und das kann helfen, darüber zu reden und einen guten Weg zu finden, mit der Trauer umzugehen.“

„Der Bedarf für eine weitere Trauergruppe ist da, allerdings müssen wir die Ausbildung zur Trauerbegleitung komplett selbst finanzieren. Diese kostet rund 4.000 Euro. Dafür brauchen wir Spenden

und auch für Bastelmaterial, kindgerechte Bücher oder für Ausflüge wie den beliebten Naturerlebnistag. Ein Tag in der Natur, einfach raus aus dem sorgenbeladenen Alltag. Sie hätten die Begeisterung der Kinder erleben sollen. Mit Ihrer Spende helfen Sie Kindern, wieder zurück in ein glückliches Leben zu finden“, so Alexandra Bengler, Spendenverantwortliche der Malteser in der Diözese Regensburg.

DANKE! Ihre Spende

hilft belasteten Familien.



Malteser
...weil Nähe zählt.

Mut machen, Trost spenden und die Angst vor dem Sterben nehmen – unterstützen Sie den Kinderhospizdienst.

65 €

Tankfüllung
für 25 Haus-
besuche

120 €

Kindgerechte
Bücher und
Bastelsachen

980 €

Erlebnistag
für 10 Kinder

4.000 €

Ausbildung
für 1 Trauer-
begleiter*in

Spendenbeispiele

Spendenkonto

Bank Pax Bank e.G.
IBAN DE82 3706 0120 1201 2180 19

BIC GENODED1PA7
Spendenzweck Kinderhospizdienst

Online spenden: www.malteser-bistum-regensburg.de

Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit, damit wir DANKE sagen und Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken können.

♥ Jeder Euro hilft ♥

Malteser Hilfsdienst e.V.
Alexandra Bengler

Am Singrün 1 • 93047 Regensburg
Telefon (0941) 58 515 - 24

E-Mail alexandra.bengler@malteser.org

Die wichtigsten Firmgeschenke



9356 Jugendliche im Bistum das Sakrament der Firmung empfangen. In der Predigt thematisierte der Bischof die heilige Katharina von Alexandrien als Vorbild im Glauben. Darüber hinaus gab der Bischof den Firmlingen mit auf den Weg, die

REGENSBURG (pdr/sm) – Mit der Firmung von 96 Schülerinnen der Regensburger Marienschulen im Hohen Dom durch Bischof Rudolf Vorderholzer sind traditionsgemäß die Firmungen des vergangenen Kirchenjahres abgeschlossen worden. Insgesamt haben in diesem Zeitraum

wichtigsten Geschenke nicht zu vergessen, nämlich die Gaben des Heiligen Geistes, die sie in der Firmung empfangen, und ihre Patinnen und Paten. Den Eltern und Paten dankte der Bischof für ihr christliches Zeugnis gegenüber den Kindern.

Foto: Neumann

Indischer Bischof zu Besuch

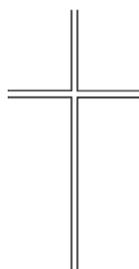
Gespräch mit Bischof Rudolf über Synodalität

REGENSBURG (pdr/sm) – Der indische Bischof Stephen Chirapanath Irinjalakuda hat Bischof Rudolf Vorderholzer in Regensburg besucht. Thema des anregenden Meinungsaustauschs waren nicht zuletzt die Erfahrungen mit dem Synodalen Weg.

Bischof Stephen ist Prokurator für die Gläubigen im syromalabarischen Ritus in Europa. In 23 Ländern Europas sind Priester dieses Ritus tätig, zumeist in Irland, Italien, Deutschland, der Schweiz, in Österreich und auf Malta. Sie feiern ihren überlieferten Ritus und, sofern sie in Pfarrei und Seelsorge eingesetzt sind, auch den römi-

schon Ritus. Bei dem anregenden Meinungsaustausch zugegen waren auch Pfarrer Antony Koottummel, der in Kelheimwinzer-Kapfelberg eingesetzt ist, und Joseph Villanthanathel, der in Münchsmünster wirkt. Bischof Stephen sowie die im Gespräch anwesenden Priester versicherten, dass die Gläubigen aus Indien gerne auch dem römischen Ritus folgen.

Bischof Vorderholzer wird demnächst in Indien einen Vortrag über Synodalität halten. Bischof Stephen, der auch für die Priester des syromalabarischen Ritus in der Diözese Regensburg zuständig ist, dankte Bischof Vorderholzer und dem Bistum für alle Unterstützung.



Gott hat uns die Hoffnung gegeben, dass er uns auferstehen lässt.
(2 Makk 7, 14)

Gott, der allmächtige Vater, hat

Frau Ursula Heiß

*18.07.1942 † 24.10.2022

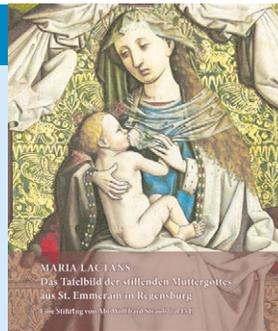
in sein Reich heimgerufen.

Die Verstorbene war von 1978 bis 1997 als Religionslehrerin i.K. bei der Diözese Regensburg beschäftigt.

Die Hauptabteilung Schule/Hochschule des Bischöflichen Ordinariates Regensburg gedenkt ihrer in großer Dankbarkeit und empfiehlt die Heimgegangene dem Gebet der Gläubigen.

Domkapitular Prof. Dr. Josef Kreiml
Hauptabteilung Schule/Hochschule

Buchtipp



MARIA LACTANS

Das Tafelbild der stillenden Muttergottes aus St. Emmeram in Regensburg
Eine Stiftung von Abt Wolffhard Strauß († 1454)

Kunstsammlungen des Bistums Regensburg (Hrsg.)
ISBN 978-3-95976-424-7; 29,80 EUR

Das seit 1713 auf dem Dreifaltigkeitsaltar im nördlichen Seitenschiff der Basilika St. Emmeram in Regensburg aufgestellte und spätestens seit diesem Jahr verehrte Gnadenbild war 2011 Gegenstand eines internationalen Symposions. Ausgangspunkt der vom Historischen Museum der Stadt und den Kunstsammlungen des Bistums Regensburg veranstalteten Tagung war die restauratorische Untersuchung und Konservierung eines Tafelbildes, dessen Maler Beziehungen zu den großen Kunstzentren in Flandern gehabt haben musste.

Der Auftraggeber des Kunstwerkes war der bedeutende Abt Wolffhard Strauß (1423-1454), der neben dem Marienbild auch den großen Silberschrein für die Reliquien des heiligen Dionysius gestiftet hatte. Die Biografie des Abtes wird neu beleuchtet und sein Wirken für St. Emmeram gewürdigt. Wissenschaftler behandeln in ihren Beiträgen die mögliche

Herkunft des Malers der Marien tafel und versuchen eine Einordnung in die europäische Kunstgeschichte. Unter den wenigen erhaltenen Tafelgemälden des 15. Jahrhunderts in Regensburg findet sich das Marienbild bis zum heutigen Tag am Ort seiner Stiftung und dient der Verehrung.

St. Emmeram in Regensburg, eines der bedeutendsten Benediktinerklöster in Süddeutschland, rückt die Publikation in den Mittelpunkt der mittelalterlichen Kunst Europas. Bei dem reich farbig illustrierten Kunstband handelt es sich um die erste wissenschaftliche Monografie über die Regensburger Marien tafel, die 2009 auch in einer bedeutenden Ausstellung über die altniederländische Malerei der Spätgotik in Brüssel gezeigt wurde. Das Buch enthält Beiträge von Till-Holger Borchert, Albert Dietl, Franz Fuchs, Svea Janzen, Antje-Fee Köllermann, Annette Kurella, Wolfgang Neiser, Hans Joachim Schamriß und Irmgard Strauß. sv



Dank für die gemeinsamen Ehejahre

FUCHSMÜHL (ms/md) – Die diesjährigen Ehejubilare der Pfarreiengemeinschaft Fuchsmühl/Friedenfelts haben in der Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ gemeinsam einen Dankgottesdienst gefeiert. Im Anschluss an die Heilige Messe spendete Pater Martin Mundackal den 20 Jubelpaaren den Einzelsegen. Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes hatte der Singkreis Cantiamo übernommen. Im festlich dekorierten Jugendheimsaal erwartete der Sachausschuss Ehe und Familie des Pfarrgemeinderates Fuchsmühl die Paare zu einem Sektempfang und einem daran anschließenden Essen bei Kerzenschein. Bei angeregten Gesprächen, einem passenden Gedicht, heiterem Dalli-Klick-Hochzeitspaare-Erraten und einem gemeinsam gesungenen Lied verging der Abend. Das Bild zeigt die Ehejubilare zusammen mit Pfarrvikar Pater Martin Mundackal und zwei Vertreterinnen des Pfarrgemeinderates Fuchsmühl.

Foto: Staufer

Ihre Spende hilft



In den letzten Wochen im Jahr wird erfahrungsgemäß am häufigsten gespendet. Hilfswerke und Einrichtungen versuchen auf verschiedensten Wegen, Spenden einzusammeln. Doch wer spenden möchte, sollte sich genau über die Organisation informieren, die er unterstützen will. Denn längst nicht alle Spendenwerber sind seriös.

Foto: Tim Reckmann / pixelio.de

Fünf Punkte zu Spenden in Not

BERLIN (dpa/tmn) – Der Krieg in der Ukraine sorgt vielerorts für Bestürzung. Viele Menschen versuchen zu helfen, wo sie können. Eine der gängigsten Formen: die Spende. Doch manche Menschen sind sich unsicher, ob ihre Gabe auch wirklich dort ankommt, wo sie gebraucht wird. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) prüft karitative Organisationen auf die Verwendung ihrer Spendengelder. Spendenempfänger, die das DZI für besonders förderungswürdig hält, erhalten das DZI-Spendensiegel.

Wer also sicherstellen möchte, dass seine Hilfsgelder oder Sachgüter in seriöse und erfahrene Hände gelangen, sollte auf die Auszeichnung mit dem DZI-Siegel achten. Eine Liste der aktuell in der Ukraine engagierten Hilfsorganisationen hält das DZI online auf dem neuesten Stand.

Außerdem rät das DZI, bei Spenden in Notlagen auf folgende fünf Punkte zu achten:

1. Kompetente Hilfswerke haben Vorrang

Trägt eine ausgewählte Hilfsorganisation nicht das Spendensiegel des DZI, sollten Spenderinnen und Spender genau hinschauen, ob die Organisation die nötige Kompetenz besitzt, um in der betrof-

fenen Region wirksam und effizient Hilfe zu leisten. Wichtig dafür: Kenntnisse über die Bedingungen vor Ort und eine gute Vernetzung.

2. Möglichst keinen Spendenzweck angeben

Damit die Organisationen die Spendengelder flexibel und wirksam einsetzen können, sollte der Spendenbetrag besser ohne ausdrückliche Zweckbindung überwiesen werden. Gerade in der aktuellen, sich schnell verändernden Lage sei Hilfe überall gleich wichtig - vor Ort in der Ukraine, aber auch in den Ländern, die Flüchtlinge aufnehmen, schreibt das DZI.

3. Unseriöse Hilfsorganisationen erkennen

Gerade bei großen Krisen träten auch Trittbrettfahrer mit Spendenaufrufen an die Öffentlichkeit, bei denen ein Großteil der Spenden in der Verwaltung versickere oder zur privaten Bereicherung diene, teilt das DZI mit. Wer also zum Beispiel bei sozialen Netzwerken auf eine Spendenplattform gelotst wird, sollte die Seriosität des Anbieters unbedingt prüfen. Das geht zum Beispiel mit der Checkliste für sicheres Spenden vom DZI.

4. Vorsicht bei übertriebener Dringlichkeit des Spendenaufrufs

Misstrauen sei angebracht bei Spendenaufrufen, die einerseits viele Emotionen wecken, aber andererseits wenige Informationen über die konkret geplanten Hilfsmaßnahmen bieten, schreibt das DZI. Spenderinnen und Spender sollten genau prüfen, wie und für wen die gesammelten Gelder eingesetzt werden sollen. Insbesondere dann, wenn aus dem Spendenaufruf nicht hervorgeht, dass das Hilfswerk mit Partnerorganisationen in der Krisenregion zusammenarbeitet.

5. Geldspenden sind üblicherweise besser als Sachspenden

Im Zweifel können Hilfswerke Geldspenden effizienter einsetzen als Sachspenden. Burkhard Wilke, Geschäftsführer des DZI, relativiert aber: In der aktuellen Situation in der Ukraine gebe es schon einzelne Sachgüter, die sehr sinnvoll eingesetzt werden könnten. Das sei aber auch nur dann der Fall, wenn die jeweilige Hilfsorganisation konkret um Sachspenden bitte, unmittelbaren Kontakt in die Krisenregion habe und auch der Transport dorthin gewährleistet sei.

Helfen Sie mit!

Wir sagen von Herzen DANKE.

Eltern von Kindern mit Behinderung leisten Enormes. Die Stiftung ‚Für junge Menschen‘ unterstützt deshalb die ausgezeichnete Arbeit von Einrichtungen und Diensten in der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg für Familien und ihre schwerbehinderten Kinder.

Kurzzeitpflege und Ferienangebote für die Kinder sowie Sozialberatung für die Familie – das alles entlastet die Eltern im Alltag und ermöglicht den Kindern soziale Teilhabe.

Ihre Spende bewirkt so viel Gutes!

Für junge Menschen
Stiftung kirchliche Kinder- und Jugendhilfe

Spendenkonto:

HypoVereinsbank Regensburg
IBAN: DE48 7502 0073 0033 7507 49
BIC: HYVEDEMM447

Orleansstraße 2 a · 93055 Regensburg
Telefon: 09 41 7 98 87-171

E-Mail: stiftung@kjf-regensburg.de
Internet: www.kjf-regensburg.de



Depositphotos.com @ halfpoint

Zeitgemäß und bezahlbar

Neues Bildungsprogramm des KDFB im Bistum Regensburg

REGENSBURG (kum/md) – Das Bildungswerk des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) im Diözesanverband Regensburg hat kürzlich das Programm für 2023 vorgestellt. Die Veranstaltungen stehen allen interessierten Frauen offen.

Der KDFB hat ein Seminarprogramm zusammengestellt, das vielfältige Bildung für Frauen jeden Alters ermöglicht. „Wir bieten zeitgemäße, attraktive und bezahlbare Bildungsangebote für alle Frauen zu ansprechenden Themen“, erklärt Martha Bauer, die KDFB-Diözesanvorsitzende. Im Angebot sind Workshops, ein- und mehrtägige Seminare sowie Vorträge und Filmabende.

Thematisch greift das Bildungswerk im KDFB alles auf, was für Frauen interessant ist: Spirituelle Angebote finden sich darin ebenso wie kreative oder musische. Persönlichkeitsbildende Seminare ergänzen das Programm des Frauenbundes. Neu im Angebot sind zum Beispiel das Seminar „Die starke Persönlichkeit“ oder der dreiteilige Workshop „Digital die Zukunft gestalten“ zum Erwerb von digitalen Kompetenzen.

Die angebotene spirituelle Wanderung im Waldnaabtal bringt Körper und Geist in Bewegung. Beim Singtag mit der bekannten Musikerin und Komponistin Kathi Stimmer-Salzeder dreht sich im nächsten Jahr alles um alpenländische Lieder. Online-Veranstaltungen ergänzen das Programm und sind gut zum zwischendurch Auftanken und Kraft holen.

„Die Vertiefung von Spiritualität, die Stärkung der Persönlichkeit, die Entdeckung der Kreativität und die Vermittlung von Wissen und Kompetenz für ehrenamtliches Engagement – all das wird den Teilnehmenden mit den vielfältigen Veranstaltungen ermöglicht“, beschreibt Karin Uschold-Müller, die geschäftsführende Bildungsreferentin, das neue Programm. „Lassen Sie sich inspirieren von Vorträgen, Filmabenden, bewegten Diskussionen, einer entspannenden Wanderung und spirituellen Erfahrungen“, lädt die Bildungsreferentin zu den Veranstaltungen ein.

Die aufgeführten und alle weiteren Bildungsangebote mit ausführlichen Informationen sind einsehbar unter www.frauenbund-regensburg.de/bildungsprogramm. Zu allen Angeboten kann man sich online anmelden.



◀ **KDFB-Diözesanvorsitzende Martha Bauer (links) und Karin Uschold-Müller, geschäftsführende Bildungsreferentin, mit dem Programmheft für 2023.**

Foto: Wach



▲ **Vergangenen Samstag wurde die ukrainische Künstlerkrippe in der Regensburger Kirche Herz Jesu aufgestellt.**

Foto: Doering

Krippe als Mahnmal

Ukrainische Künstlerkrippe in Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Eine besondere Krippe hat dank der Ukrainehilfe Regensburg ihren Weg von der Ukraine nach Regensburg gefunden. Vergangenen Samstag fand das Exponat der ukrainischen Künstlerin Olya Kravchenko seinen Platz in der Regensburger Kirche Herz Jesu.

Es begann mit der einfachen Idee von Bernhard Steinbeißer von der Regensburger Ukrainehilfe. Er wollte ein Symbol in der Adventszeit setzen: „Wir dürfen die Ukraine nicht in der Adventszeit vergessen. Eine Krippe kann uns dabei helfen.“ Dafür nahm er kurzerhand Kontakt mit der ukrainischen Künstlerin Olya Kravchenko auf. Sie kommt gebürtig aus Lviv und befasst sich mit orthodoxer Ikonenmalerei. Seit vielen Jahren stellt sie ihre Ikonen in der Ukraine, Polen und Litauen sowie auch in Österreich aus. Ihre Werke befinden sich in Privatbesitz auf mehreren Kontinenten. In Lviv hat sie auch viele Jahre einen Weihnachtsmarkt mitorganisiert.

Seit Kurzem stellt sie auch Krippen her und fertigte für Regensburg ein eigenes Modell an. Bischof Rudolf Voderholzer, bekanntermaßen großer Krippenfreund, war sehr angetan von dieser Idee und finanzierte diese besondere Krippe. Als Standort wurde die Herz-Jesu-Kirche festgelegt. Der Erlös kommt der Ukrainehilfe Regensburg zugute.

Am vergangenen Samstag wurde die Krippe nun nach ihrer langen Reise von der Ukraine nach Bayern endlich aufgebaut. Hilfe bekam Bernhard Steinbeißer von der ukrainisch-orthodoxen Gemeinde des Kiewer Patriarchats und dem Pfarrer von Herz Jesu, Jürgen Lehnen. „Gerade in der Adventszeit und

nachweihnachtlichen Festzeit sollen wir den Ukrainekrieg nicht vergessen“, findet Pfarrer Lehnen. Die Krippe soll an ihrem Standort in der Kirche als Mahnmal und Treffpunkt dienen. Es gibt auch die Möglichkeit, Blumen oder Gebete abzulegen und zu spenden.

Die ukrainisch-orthodoxe Gemeinde des Kiewer Patriarchats freute sich sehr über die Krippe aus ihrer Heimat. Die vielen ukrainischen Kinder haben Bilder über die Krippe gemalt, die in der ganzen Kirche aufgehängt wurden. Bats Yuliya von der ukrainisch-orthodoxen Gemeinde findet, dass die Krippe ein besonderes Zeichen der Kunst und Kultur der Ukraine ist: „Da die Lage in der Ukraine leider immer noch sehr kritisch ist, ist dort an eine normale Weihnachtsfeier gar nicht zu denken. Für die Leute geht es immer noch ums reine Überleben, sie haben weder Strom noch Wärme oder Wasser. Mit der Krippe hoffen wir, dass dies eine kleine Geste ist, an die Ukraine und ihre Traditionen zu erinnern.“

In Regensburg leben mittlerweile mehr als 3000 Menschen aus der Ukraine. Die verschiedenen orthodoxen Kirchen halten hier regelmäßig Messen. Es ist zu unterscheiden zwischen der russisch-orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats, der ukrainisch-orthodoxen des Kiewer Patriarchats und der ukrainisch-griechisch-katholischen Kirche. Vor Kurzem beschloss die orthodox-ukrainische Kirche, sich dem julianischen Kalender anzupassen und Weihnachten am 25. Dezember zu feiern und nicht wie bisher am 6. Januar. Es wird aber noch einige Zeit dauern, bis sich diese Regelung etabliert hat und auch die im Ausland lebenden Gemeinden erreicht.

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt! (Ijob 19,25)

Gott, der allmächtige Vater, hat

Frau Eva Diller

*13.09.1951 † 18.11.2022

in sein Reich heimgelufen.

Die Verstorbene war von 1974 bis 2015 als Religionslehrerin i.K. bei der Diözese Regensburg beschäftigt.

Die Hauptabteilung Schule/Hochschule des Bischöflichen Ordinariates Regensburg gedenkt ihrer in großer Dankbarkeit und empfiehlt die Heimgegangene dem Gebet der Gläubigen.

Domkapitular Prof. Dr. Josef Kreiml
Hauptabteilung Schule/Hochschule



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Winter freuen sich viele über den Schnee. Er bringt aber auch Arbeit, Gefahren und Kälte mit sich. Deshalb sehnen wir uns im Frühjahr wieder nach der Schneeschmelze und dem Grün in der Natur. Beim Stichwort Schneeschmelze fällt mir ein Satz vom heiligen Pfarrer von Ars über das Gebet ein: „Im rechten Gebet schmelzen die Schmerzen wie Schnee in der Sonne.“ Ich denke an die vielen Krankheiten und die damit verbundenen Schmerzen. Im Gebet spreche ich zu Gott. Ein fruchtbares Gespräch ist keine lockere Unterhaltung oder lästige Pflicht. Mit dem „rechten Gebet“ meint der Pfarrer von Ars ein ehrliches Gespräch. Für ihn ist das Gebet die Vereinigung mit Gott. Er sagt: „Wenn jemand ein reines, mit Gott verbundenenes Herz hat, dann überkommt ihn ein berauschendes Gefühl von Wonne und Glück.“ In einem solchen Gespräch sage ich nur, was mir wichtig ist. In Krankheit und Schmerz drücke ich vor Gott aus, was mich so gewaltig niederdrückt. Allerdings: Was ich ausdrücken kann, kann mich nicht mehr erdrücken. Bin ich im Gebet ganz bei Gott, richte ich meinen Blick nur auf ihn.

Stärkendes Gebet

Vor dem Tabernakel betend, sagte der Pfarrer von Ars einmal zu einem Beobachter: „Ich schaue Ihn an und Er schaut mich an.“ Es bedarf also gar nicht vieler Worte. Die Krankheit quält mich zwar nach wie vor, aber im Gespräch mit meinem guten Freund, dem lieben Gott, lähmt sie mich nicht mehr. Selbst wenn ich nur flüstern kann, steigt in mir das Gefühl einer kleinen Erleichterung auf. Meine Gedanken sind nämlich nicht auf die Schmerzen gerichtet, sondern auf den Allmächtigen. „Im rechten Gebet schmelzen die Schmerzen wie Schnee in der Sonne.“ Es können mich zwar danach die Schmerzen wieder einholen, doch ich kann und werde mich an die ruhigen Minuten während des Gebetes erinnern. Das stärkt mich, macht mir wieder Mut. Es gibt mir Hoffnung, die derzeitige Situation auszuhalten. Probieren Sie es aus! Ich wünsche Ihnen dabei die Erfahrung des heiligen Pfarrers von Ars: „Im rechten Gebet schmelzen die Schmerzen wie Schnee in der Sonne.“

Ihr Reinhold Lechinger

Dank und Wertschätzung

Dekanatsabende der Caritas im Jubiläumsjahr

REGENSBURG (kw/sm) – Anlässlich des Jubiläums „100 Jahre Diözesan-Caritasverband Regensburg“ möchten die Verantwortlichen Dank und Wertschätzung gegenüber den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Unterstützern zum Ausdruck bringen. Dieses Engagement soll in besonderer Weise gewürdigt werden. In allen 15 Dekanaten des Bistums lädt die Caritas daher zu einem Festabend mit Gottesdienst und kleinem Festakt.

Über 700 Pfarreien gibt es im Bistum Regensburg; überall sind Frauen und Männer im Einsatz und leisten vielfältige Dienste und Hilfen im Namen der Caritas. Geschätzt sind es 15 000 Menschen, die im gesamten Bistumsgebiet in Pfarrgemeinden und Einrichtungen für die Caritas bereitstehen. Sie stellen Zeit, Können, Wissen und tatkräftige Hilfe zur Verfügung – und dies mitunter über Jahre hinweg. Dieses Engagement reicht vom Seniorennachmittag über die

Nachbarschaftshilfe, den Besuchsdienst, die Kleiderkammer bis zur Flüchtlingshilfe und dem Dienst der Sammlerinnen und Sammler.

In den einzelnen Dekanaten werden die Ehrenamtlichen mit Urkunden, Ehrenzeichen und in vielen Fällen auch einer Elisabethmedaille ausgezeichnet. Die heilige Elisabeth ist Schutzpatronin der Caritas, die Medaille eine der höchsten Auszeichnungen, die der Diözesan-Caritasverband vergibt.

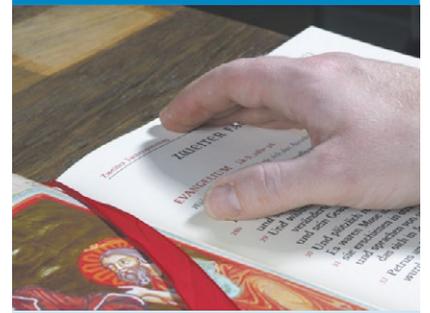
In diesem Jahr gab es bereits acht von insgesamt fünfzehn geplanten Veranstaltungen. Die Tour folgt so der neuen Dekanatsstruktur im Bistum Regensburg, die seit März in Kraft ist. Statt bisher in 33 Dekanate gliedert sich das Bistum Regensburg nun in 15 neu geschaffene Einheiten. Jedes Dekanat ist Schnittstelle zur Bistumsleitung, gleichzeitig unterstützt es die kirchlichen Verbände, Gemeinschaften und Organisationen als wesentliche Partner der Seelsorge. In jedem Dekanat gibt es Caritasbeauftragte.



Wechsel im Ministrantendienst

NIEDERMURACH (jb(md) – Traditionell beim Patroziniumsfestgottesdienst sind in Niedermurach neue Ministranten aufgenommen und verdiente verabschiedet worden. Nach einem gemeinsamen Gebet der neuen Minis zur Übernahme des Altardienstes segnete sie Pfarrvikar Pater Savari und übertrug ihnen im Namen von Pfarrer Herbert Rösl und der Pfarrgemeinde den Dienst bei allen liturgischen Feiern. Drei Messdiener beendeten an diesem Tag ihren Dienst. Im Namen von Pfarrer Rösl, der Pfarrgemeinde und persönlich dankte Pater Savari ihnen mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ für ihre langjährigen Dienste. Zum Bild: Die neuen Ministranten (vorne, von links) Jonas Kiener, Theresa Mathes, Laurenz Zimmermann, Martin Fronhofer und Leonie Zimmermann. Ausgeschieden sind (hinten, von links) Lukas Gillitzer (sechs Jahre Ministrant), Sophia Gillitzer (acht Jahre) und Sebastian Stepper (acht Jahre). Mit im Bild Pfarrvikar Pater Savarimuthu Selvarasu (links), Ruhestandspfarrer Max Stigler und Mesnerin sowie Ministrantenbetreuerin Renate Pflug. Foto: Böhm

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 4. bis zum 10. Dezember 2022

4.12., 2. Adventssonntag:	Ps 44
5.12., Montag:	Jes 8,1-15
6.12., Dienstag:	Jes 8,16-23
7.12., Mittwoch:	Jes 9,1-6
8.12., Donnerstag:	Jes 11,1-10
9.12., Freitag:	Jes 12,1-6
10.12., Samstag:	Jes 14,1-23

Packerl und Gesprächsangebote

WEIDEN (sv) – Um die Vorweihnachtszeit für alleinlebende Menschen zu versüßen, haben Diakonie und Caritas gemeinsam mit der Stadt Weiden Weihnachtspackerl geschnürt. Noch bis zum 23. Dezember können die Präsente bei der Diakonie oder der Caritas abgeholt werden.

Zudem bieten Elisabeth Hirn und ihre ehrenamtlichen Kolleginnen Monika Ilg und Marie-Luise Schindler Gesprächstermine an. Auch bei der Diakonie nehmen sich Dagmar Deutschländer und ihre Kollegin Martina Pain-Liebl Zeit für ein Gespräch mit Alleinstehenden, um die vielen Facetten des Alleinlebens zu besprechen und nach Lösungen zu suchen. Um telefonische Vereinbarung für Gesprächstermine und die Abholung der Weihnachtspäckchen für Alleinstehende wird unter 09 61/39 89 01 30 (Caritas) oder 09 61/3 89 31 16 (Diakonie) gebeten. Im Bedarfsfall sind auch Besuchstermine möglich.

Trotz allem wird einem gerade an Weihnachten die Einsamkeit schmerzlich bewusst. In psychischen Notlagen hilft auch die Beratungsstelle für seelische Gesundheit der Caritas unter Telefon 09 61/38 90 50 weiter. Wer außerhalb der Sprechzeiten von Caritas und Diakonie professionelle Hilfe benötigt, kann sich rund um die Uhr an folgende Beratungsstellen wenden: an die Krisendienste Oberpfalz unter Telefon 08 00/6 55 30 00 oder an die Telefonseelsorge Oberpfalz unter 08 00/1 11-01 11 oder 08 00/1 11-02 22.



Exerziten / Einkehrtage

Johannisthal, Jahresexerziten der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche (PWB): „Über alles, was edel und lobenswert ist“, Mo., 23.1.23, 18 Uhr, bis Fr., 27.1.23 10 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Geprägt sind die von Exerzitenhaus-Direktor Manfred Strigl begleiteten Exerziten, zu denen alle Förderinnen, Kontaktpersonen und Mitglieder der Gebetsgemeinschaft (PWB) sowie Interessierte eingeladen sind, von Zeiten des Gebets und der Stille, Einzelgespräch, Beichte, Vorträgen, Bibel- und Glaubensgesprächen sowie Eucharistiefeyer. Anmeldung und weitere Infos bei der Gebetsgemeinschaft für Berufe der Kirche, Tel.: 0941/597-2218, Fax: 0941/597-2347, E-Mail: berufungspastoral@bistum-regensburg.de. Weitere Infos auch beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal, Besinnungswochenende für Frauen: „Meine Hoffnung und meine Freude“, Fr., 27.1.23, 18 Uhr, bis So., 29.1.23, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente des Besinnungswochenendes mit Gemeindeferentin Maria Rehber-Graf sind Impulse, Natur, Austausch, Stille, Körperübungen, Gebet und Gottesdienst. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Werdenfels, Besinnungswochenende für Männer, Frauen und Ehepaare über der Lebensmitte, Fr., 13.1.23, 18 Uhr, bis So., 15.1.23, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Besinnungstage leitet ein Team der Katholischen Landvolkbewegung (KLB). Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Glaube

Erbendorf, Alpha-Treffen zum Thema „Welchen Stellenwert hat die Kirche?“, Do., 15.12., 19 Uhr, im Berufsbildungszentrum (BBZ) in Erbendorf. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Erbendorf. Die Teilnahme ist kostenfrei. Nähere Informationen und An-

meldung per E-Mail an: alpha-evangelisationswerk@web.de, bei Katrin Oppitz (Tel.: 0176/56991513) oder bei Elfi Schwarzmeier (Tel.: 0175/6689106). Weiteres auch unter: www.alpha-waldsassen.de.

Kösching, Kinder-Advents-Andacht mit Laternen, So., 4.12., 17 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Nähere Informationen beim Zentrum unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching, Sonntag-Abend-Messe mit neuen geistlichen Liedern, So., 4.12., 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Zelebrant der von den „K-Singers“ musikalisch mitgestalteten Messfeier ist Pfarrer Stadler. Näheres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching, Friedens-Rosenkranz, Fr., 9.12., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Nittenau, Lichterrosenkranz, Mi., 7.12., ab 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beim Lichterrosenkranz wird für jedes Anliegen ein Licht entzündet und Maria eine Rose geschenkt. Den Abschluss bildet eine Rosenprozession zur Gnadenkapelle. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau, Rosenkranz und Eucharistiefeyer, Mo., 5.12., ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeyer an. Näheres beim Zentrum unter Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Waldsassen, Geistzeit im Advent: „Jesus kommt – Wie soll ich ihn empfangen?“, So., 4.12., 19.30 Uhr, in der Klosterkirche der Abtei Waldsassen. Als Moment der Besinnung laden die Schwestern des Klosters Waldsassen zu einer Geistzeit in die Klosterkirche ein. Die gottesdienstliche Feier steht unter dem Motto: „Jesus kommt – Wie soll ich ihn empfangen?“ Prediger ist der Waldsassener Stadtpfarrer Thomas Vogl. Die musikalische Gestaltung übernimmt der „Kiwi-Chor“ mit männlicher Unterstützung durch die „Kiwarä“. Eine Lichterprozession durch den barocken Klosterkreuzgang, gemeinsames Sin-

gen und Beten, Predigt und eine gestaltete Anbetung warten auf alle Interessierten, ob jung oder alt. Näheres bei der Abtei Waldsassen, Tel.: 09632/9200-0, Homepage: www.abtei-waldsassen.de.

Waldsassen, Alpha-Treffen zum Thema „Welchen Stellenwert hat die Kirche?“, Fr., 16.12., 19.30 Uhr, im Katholischen Jugendheim in Waldsassen. Der Abend beginnt mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt von einem Kurzfilm zum Thema. In kleinen Gesprächsgruppen findet anschließend ein Austausch unter den Teilnehmern statt. Veranstalter sind das Katholische Evangelisationswerk Regensburg e.V. und die Pfarrei Waldsassen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Näheres und Anmeldung per E-Mail an: kontakt@alpha-waldsassen.de, bei Nicole Katsikis (Tel.: 0157/32436137), bei Udo Spandel (Tel.: 09632/1265) oder bei Andrea Weiß (Tel.: 09633/2338). Weiteres auch unter: www.alpha-waldsassen.de.

Domspatzen

Regensburg, Kapitelsmesse im Dom St. Peter, So., 4.12., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestaltet ein Männerchor der Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger musikalisch mit. **Näheres zu diesem und den folgenden von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/7962-0.**

Regensburg, Rorate, Do., 8.12., 17.30 Uhr, in der Stiftskirche St. Johann (Krauterermarkt 5/neben dem Dom) in Regensburg. Das Rorateamt gestaltet der Chor der Grundschule der Domspatzen (3. und 4. Klasse) unter der Leitung von Thomas Gleißner musikalisch mit.

Regensburg-Stadtamhof, Heilige Messe, So., 4.12., 10.30 Uhr, in der Pfarrkirche St. Andreas/St. Magn (Andreasstraße 13) im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Die Heilige Messe gestaltet der Chor der Grundschule der Domspatzen (2. und 3. Klasse) unter der Leitung von Thomas Gleißner musikalisch mit.

Musik

Neumarkt in der Oberpfalz, Konzert mit den „Maxim Kowalew Don Kosaken“, Mi., 4.1.23, 19 Uhr (Einlass ab 18 Uhr), in der Klosterkirche St. Josef (Wildbad 1) in Neumarkt in der Oberpfalz. Im Rahmen ihrer unter dem Motto „Ich bete an die

Macht der Liebe“ stehenden Europatournee 2022/23 gastieren die „Maxim Kowalew Don Kosaken“ auch in Neumarkt in der Oberpfalz. Der Chor unter der Leitung von Maxim Kowalew wird ukrainisch-orthodoxe Kirchengesänge sowie einige ukrainische Volksweisen und Balladen zu Gehör bringen. Kartenvorverkauf in Neumarkt (Neumarkter Wochenblatt, Ticketshop Sparkasse, Obere Marktstraße 52, oder beim Reisebüro Maric, Kastengasse 2), in Deining (Gemeinde Deining, Schloßstraße 6), in Freystadt (Hörakustik Ölscher, Marktplatz 10), in Altdorf (Der Bote Altdorf, Unterer Markt 1) und in Feucht (Der Bote Feucht, Nürnberger Straße 5) sowie in allen bekannten okticket-Vorverkaufsstellen oder auch im Internet unter www.okticket.de. Die Tickets kosten im Vorverkauf 25 Euro, an der Abendkasse 28 Euro. Weitere Infos auch auf der Homepage: <https://www.kosaken.de>.

Neutraubling, Domspatzen-Konzert: „In freudiger Erwartung“, So., 11.12., 15 Uhr (Einlass ab 14.30 Uhr), in der Kirche St. Michael (St. Michaels-Platz 4) in Neutraubling. Unter der Leitung von Max Rädlinger präsentiert ein Chor der Regensburger Domspatzen Advents- und Weihnachtslieder. Karten für 15/10 Euro gibt es im Vorverkauf im Rathaus Neutraubling und im GLOBUS-Tabak- und Zeitschriften-shop. Näheres zu diesem und weiteren Konzerten der Domspatzen sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg, Adventliches Konzert: „Orgel PLUS Chor“, So., 4.12., 17 Uhr, in der Kirche St. Wolfgang im Regensburger Stadtteil Kumpfmühl. Nachdem durch die Pandemie in den letzten beiden Jahren die adventlichen Konzerte im Dezember ausfallen mussten, lädt in diesem Jahr die Pfarrei St. Wolfgang wieder herzlich dazu ein. Das erste Konzert steht unter dem Motto „Orgel PLUS Chor“: Unter der Leitung von Marina Szudra wird der Chor des Kulturgartens Regensburg e.V. Werke von Bach, Lauridsen, Reger und anderen präsentieren. Kirchenmusiker Thomas Engler wird unter anderem die berühmten Choralbearbeitungen von Bruhns und Bach zu „Nun komm, der Heiden Heiland“ an der Siemann-Orgel beisteuern. Der Eintritt ist frei, eine Spende wird erbeten. Näheres bei Thomas Engler über das Pfarrbüro von St. Wolfgang, Tel.: 0941/97088.

Regensburg, Adventliches Konzert: „Orgel PLUS Bläser“, So., 11.12., 17 Uhr, in der Kirche St. Wolfgang im Regensburger Stadtteil



Kumpfmühl. Beim zweiten der adventlichen Konzerte „Orgel PLUS“, diesmal unter dem Motto „Orgel PLUS Bläser“, werden die Trompeter Daniel Reisinger und Florian Nicklas zusammen mit Kirchenmusiker Thomas Engler Bearbeitungen und Originalwerke für ein bis zwei Trompeten und Orgel interpretieren, unter anderem Händels „Wassermusik“ (Auszüge), Faurés „Pavane“ und Boëllmanns „Prière à Notre-Dame“. Der Eintritt ist frei, eine Spende wird erbeten. Näheres bei Thomas Engler über das Pfarrbüro von St. Wolfgang, Tel.: 09 41/9 70 88.

Für Pfarrhausfrauen

Region Cham,
Adventsfeier, Mo., 12.12., 14 Uhr, Treffen im Kolpinghaus in Cham. Zur Adventsfeier sind die Pfarrhausfrauen der **Region Cham** eingeladen. Nähere Informationen bei Rita Hafenbradl, Tel.: 099 43/1257.

Für junge Leute

Johannisthal,
Seminar zur Ehevorbereitung: „Einander trauen – sich trauen lassen“, Sa., 21.1.23, 9-16 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Seminar mit Pastoralreferent Alfred Kick will zum Gelingen der Ehe beitragen. Im Austausch werden Fragen zum partnerschaftlichen Umgang, zum Wesen der christlichen Ehe, zu Ehe als Sakrament, zu Werten in der Ehe, zu Kommunikation und Gottesdienstgestaltung behandelt. Elemente des Seminars sind Kurzvorträge, Impulse, Austausch der Paare untereinander und Gottesdienstgestaltung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 096 81/400 15-0, Internet: www.haus-johannisthal.de.

Online-Angebote

Werdenfels,
„Das Jesusgebet“ – Eine schrittweise Hinführung an sechs Abenden als virtuelles Seminar: „Halt an, wo läufst du hin“, Mo., 9.1.23, Mo., 16.1.23, Mo., 23.1.23, Mo., 30.1.23, Mo., 13.2.23 und Mo., 6.3.23, jeweils 18-20 Uhr. An den sechs online angebotenen Abenden mit Karin Seethaler unterbrechen die Teilnehmer bewusst ihren Alltag und halten inne, um sich auf einen schlichten Meditationsweg einzulassen. Dieses Angebot richtet sich an alle, die das Jesusgebet kennenlernen wollen, und auch an jene, die es bereits kennen und in Gemeinschaft praktizieren möchten. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels, Tel.: 09 40 4/95 02-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vorträge

Metten,
Vortrag mit Powerpoint-Präsentation von Jürgen Schwanitz aus Metten zum Thema: „Das Benediktinerstift Grüssau/Krzeszów in Schlesien – barockes Kleinod im Ziedertal und der heilige Valentin“, Fr., 9.12., 15 Uhr, in der Neuen Bibliothek des Klosters Metten (Abteistraße 3). Der Eintritt zum Vortragsnachmittag ist frei. Nähere Informationen und Voranmeldung (erbeten) unter Tel.: 0991/9108-125 oder per E-Mail: bibliothek@kloster-metten.de.

Regensburg,
Vortrag: „Mythos und Wahrheit der Evangelien am Beispiel der Weihnachtsgeschichte“, Mi., 7.12., 19.30 Uhr, im Diözesanzentrum (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. Über die historische Wahrscheinlichkeit der biblischen Berichte spricht Professor Michael Stahl in einem Vortrag des Akademischen Forums Albertus Magnus. Der Vortrag skizziert aus alt-historischer Sicht die Rahmenbedingungen für die Entstehung der Evangelien. Professor Stahl plädiert für eine Frühdatierung und erläutert auf dieser Grundlage die Verlässlichkeit der von Lukas und Matthäus gemachten Angaben in der Weihnachtsgeschichte. Der Eintritt beträgt 5 Euro. Anmeldung (erforderlich) beim Akademischen Forum per Tel.: 09 41/5 97-16 12 oder per E-Mail an: akademischesforum@bistum-regensburg.de. Nähere Infos auch unter: www.albertus-magnus-forum.de.

Kurse / Seminare

Cham,
Liedertankstelle unter dem Leitgedanken „Ich bin dann mal (auf dem Weg) weg – ins neue Jahr ...“, Fr., 20.1.23, 19 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Das Angebot der Liedertankstelle leitet Stephanie Schlosser. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09 971/20 00-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Werdenfels,
Seminar zur Filmpastoral: „Um Gottes willen über Filme reden?“, So., 22.1.23, 15.30 Uhr, bis Fr., 27.1.23, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das von Dr. Thomas Kroll geleitete Seminar ist zweigeteilt: Im ersten, längeren Teil geht es um das Erleben von Filmexerzitien. Diese folgen dem Rhythmus von Film und Gebet, Besinnung und Gespräch. Die ausgewählten Filme laden ein, je persönliche Erfahrungen (gemeinsam) zu reflektieren und spirituelle Impulse für das alltägliche Leben zu gewinnen.

Im zweiten, kürzeren Teil geht es um die Reflexion der Methoden und um die Erweiterung des Horizonts. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09 40 4/95 02-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Werdenfels,
Kurs: „Dem Sinn auf der Spur – Impulse für eine sinnorientierte Seelsorge“, Mo., 23.1.23, 15.30 Uhr, bis Fr., 27.1.23, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Pfarrer Heinrich Weber. Die Vermittlung der Theorie aus der Logotherapie erfolgt in Verbindung mit Beispielen aus der seelsorgerischen Praxis. Spirituelle Impulse und biblische Kontexte ergänzen den Inhalt in Verbindung mit praxisorientierten Übungen. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09 40 4/95 02-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Cham,
Kontemplationstag: „Weg in die innere Stille“, Sa., 21.1.23, 9.30-17 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Der von Wally Kutscher geleitete Tag möchte durch stilles Sitzen (sechsmal 20 Minuten), Impulse aus der christlichen Spiritualität sowie durch Leibübungen Körper, Seele und Geist in Einklang bringen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09 971/20 00-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Regensburg,
Benefizabend: „Altbayerische Weihnachtsandacht“, Fr., 2.12., 18.30 Uhr, in der Kirche Hl. Dreifaltigkeit auf dem Dreifaltigkeitsberg in Regensburg-Steinweg. Zur „Altbayerischen Weihnachtsandacht“ lädt der vkm Regensburg (Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen) ein. Den Benefizabend gestalten die Saitenfreunde Neutraubling unter Leitung von Dr. Waltraud Lorenz zusammen mit Pfarrer Nikolaus Grüner. Der Eintritt ist frei, Spenden für das Projekt „Theo – Zentrum für tiergestützte Therapien Ostbayern“ sind willkommen. Bei trockenem Wetter gibt es im Anschluss Glühwein und Lebkuchen im Freien. Weiteres auf der Homepage des vkm: www.vkm-regensburg.de.

Regensburg,
Große Krippenausstellung zum 100-jährigen Bestehen des Regensburger Krippenvereins, noch bis So., 29.1.23, in der Städtischen Galerie Leerer Beutel (Bertoldstraße 9) in Regensburg. Die größte Krippe erstreckt sich über eine Fläche von 15 Quadratmetern, die kleinste passt in eine

Spanschachtel: Der Regensburger Krippenverein zeigt noch bis zum 29. Januar 2023 seine große Jubiläumsausstellung mit weit über 70 besonderen Krippen-Schätzen. Anlass ist das 100-jährige Bestehen des Regensburger Krippenvereins in diesem Jahr. Die Öffnungszeiten zur Krippenausstellung sind: Do., Sa. und So.: 10-18 Uhr; Di., Mi. und Fr.: 10-16 Uhr; ab 10. Januar 2023: Di. bis So.: 10-16 Uhr. Der Eintritt ist frei. Weitere Infos bei der Städtischen Galerie Leerer Beutel, Tel.: 09 41/5 07-14 40.

Regensburg-Stadtamhof,
Adventsmarkt im St. Katharinenspital, noch bis Fr., 23.12., im Spitalgarten in Regensburg-Stadtamhof. Der Adventsmarkt bietet allen Besuchern ein einzigartiges Ambiente, Stände mit außergewöhnlichen Weihnachtsgeschenken und auch das eine oder andere Schmankerl. Für kleine Firmen- und Familienfeiern gibt es außerdem eine extra Feuerstelle, die man individuell und exklusiv zur Wunschzeit buchen und reservieren kann. Die Öffnungszeiten des Adventsmarktes sind bis zum 23.12.: Mo. bis Fr.: 16-22 Uhr, Sa.: 11-22 Uhr und So.: 11-21 Uhr. Weitere Infos bei der Veranstaltungsagentur Mice in Motion, Tel.: 09 41/69 89 64 00, E-Mail: info@mice-in-motion.com; www.mice-in-motion.com.

Vilsbiburg,
Pilgerreise nach Lourdes 2023, Do., 11.5.23 bis Mo., 15.5.23. Organisiert vom Bayerischen Pilgerbüro ist unter der geistlichen Leitung von Stadtpfarrer Peter König aus Vilsbiburg eine Flugreise nach Lourdes geplant. Die Wallfahrt dauert fünf Tage und bei genügender Beteiligung wird ein Transferbus von Vilsbiburg zum Flughafen München eingesetzt. Anmeldeformulare für die Pilgerreise liegen im Turm der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, in der Mariahilfkirche (am Schriftenstand) sowie in den Pfarrkirchen St. Peter und Paul in Gaidorf und St. Johannes in Seyboldsdorf auf. Nähere Informationen beim Pfarramt Vilsbiburg, Tel.: 087 41/9 64 10.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

Ein Traum ist wahr geworden

Südafrikanische „Brotherhood of Blessed Gérard“ feiert 30-jähriges Bestehen

„Die können gut organisieren und sind bereit, sich für Mitbürger einzusetzen.“ Mit dieser Erfahrung des jungen Regensburger Missionsbenediktiners Pater Gerhard Lagleder im Zululand hat vor 30 Jahren alles angefangen. Mitglieder der Pfarrei organisierten nach einem Aufruf erfolgreich Unterstützung für zwei in Not geratene Familien. Hinzu kam die Erfahrung, dass Kranke – in einer der Hochburgen von Aids vor allem auch HIV-Patienten – sehr schlecht versorgt waren und oft unter unwürdigen Umständen starben. Einen Patienten in sehr kritischem Zustand hatte Pater Gerhard kurzerhand auf seinen Pritschenwagen geladen und zum Arzt gefahren. Dr. Paul Thabete flehte ihn an: „Pater, da müssen wir etwas machen!“ Das war die Geburtsstunde der südafrikanischen Bruderschaft des Seligen Gerhard, der Malteserorganisation dieses Landes.

Mit seinem Appell rannte der Südafrikaner beim deutschen Missionar Pater Gerhard Lagleder offene Türen ein. Schon während seiner Schulzeit und während des Studiums war er vielfältig bei den Maltesern tätig gewesen, unter anderem in Straubing, Regensburg, Weiden, Rötz und Schwandorf. Er kannte die Organisation und ihren Grundsatz „Schutz des Glaubens und Hingabe an die Armen“ ganz konkret. Als Ausbilder für Malteserhelferinnen und -helfer war er auch medizinisch beschlagen.

Hinweis

Begegnung mit Pater Lagleder

Pater Gerhard Lagleder stellt derzeit im Bistum die Arbeit der Bruderschaft auch persönlich in Gottesdiensten und Predigten vor:

Samstag, 3. Dezember, 17 Uhr: St. Michael in Donaustauf; 18.30 Uhr: St. Andreas in Bach an der Donau-Demling.

Sonntag, 4. Dezember, 9 Uhr: St. Michael in Donaustauf; 10.30 Uhr: Mariä Geburt in Bach an der Donau.

Montag, 5. Dezember, 18.30 Uhr: Schottenkirche St. Jakob in Regensburg. Anschließend (ca. 20 Uhr) Präsentation im Priesterseminar (Anmeldung hierzu wird erbeten per E-Mail an: father@bbg.org.za).



◀ Abtprimas Notker Wolf bei der Predigt, in der er betonte, dass das Reich Gottes sich nicht mit weltlicher Macht ausbreite, sondern durch den bescheidenen Dienst und das Dasein für andere Menschen.

Foto: Tautz

Zusammen mit Paul Thabete und weiteren Südafrikanerinnen und -afrikanern gründete er dann am 28. Oktober 1992 als Hilfsorganisation die „Brotherhood of Blessed Gérard“, benannt nach dem Gründer des Malteserordens. Diese Bruderschaft sollte die nächsten drei Jahrzehnte das Organisationszentrum für ein vielfältiges Netz von Hilfen sein, die sich aus den jeweils akuten Notlagen ergaben. Ein deutscher gemeinnütziger Verein, die „Bruderschaft des Seligen Gerhard e. V.“, unterstützt die Arbeit in Südafrika.

Über 3000 Mitglieder

Beim Festakt für die deutschsprachigen Mitglieder in Eichstätt konnte Pater Gerhard Lagleder mit Elisabeth Lohner, der Diözesanoberen der Regensburger Malteser, das 3066. Mitglied begrüßen. Der Jahresumsatz ist von 141 Euro im Jahr 1992 auf voraussichtlich 2,2 Millionen Euro im laufenden Jahr gestiegen. Unter den 1589 aktiven Mitgliedern sind viele – vor allem südafrikanische – Ehrenamtliche, die in verschiedenen Diensten arbeiten. Für professionelle Pflege und soziale Betreuung bedarf es aber auch 88 Vollzeitbeschäftigter und 30 Teilzeitangestellter. Diese finanzieren mit ihren Gehältern jeweils etwa zehn weitere Personen. Für eine Organisation, die vor allem von Spenden (derzeit 89 Prozent) lebt, weil die Bevölkerung in Mandeni im Zululand größtenteils wegen sehr hoher Arbeitslosigkeit (über 80 Prozent leben in Armut, Arbeitslosigkeit derzeit bei 45 Prozent) selbst kaum etwas beitragen kann, ist das eine riesige Herausforderung. Die allermeisten haben keine Krankenversicherung. Nur denen zu helfen, die auch bezahlen können, war ge-

maß dem Motto der Malteser nie eine Option für die Bruderschaft.

Die Not hat diktiert

Schon in den ersten Jahren gab es einen Hilfsfonds für arme Kranke, einen Nothilfefonds und einen Stipendienfonds für Schul- und Studiengebühren, der Wege aus der Armut öffnete. 2021 hat ein Mädchen, das gleich nach der Geburt ins Kinderheim gekommen ist, beim Abitur so gut abgeschnitten, dass es ein Staatsstipendium bekommen hat. Das Mädchen spielt außerdem in der Rugby-Nationalmannschaft. Auch ein Ernährungsprogramm für mangelernährte Kinder, eine Hauswirtschafts- und eine Nähsschule, die vor allem Frauen ein eigenes Einkommen ermöglichen, sowie ein Kindergarten waren weitere Projekte. In einer der AIDS-Hochburgen der Welt wurden Aufklärungsprogramme gestartet und vor 25 Jahren dann das „Care-Center“ mit heute 40 Hospizbetten eröffnet. In ihm laufen alle ambulanten und

stationären Hilfen zusammen, über 10 000 Patientinnen und Patienten waren das in den letzten 25 Jahren.

Oft haben Frauen ihre Kinder zum Sterben in das Hospiz mitgebracht. Konsequenz war die Gründung eines Kinderheimes mit heute 65 Kindern und Jugendlichen. Dank des medizinischen Fortschritts ist heute zwar noch keine Heilung, aber eine sehr erfolgreiche ambulante Behandlung von AIDS-Patienten möglich. Auch hier wurde ein großes Programm gestartet. In letzter Zeit war die durch Corona bedingte Not eine Herausforderung.

Einige Zahlen seit der Gründung der Organisation illustrieren die umfangreiche Hilfe: 5420 stationäre Patienten, 4673 ambulante Patienten, 5134 Hauskrankenpflegepatienten, 7645 Krankentransporte, 3623 Beratungen, 1624 Patienten in einer Aidstherapie, die wieder ein „normales“ Leben und Arbeiten ermöglicht, sowie 2240 Unterstützungen in sozialer Not. Während des Corona-Lockdowns wurden 78 400 Essensportionen an Familien verteilt.

Es geht um die Würde

Hinter jeder dieser Zahlen steht ein individuelles Schicksal. Neben der ganz konkreten Hilfe erleben die Menschen aber auch, dass es Menschen gibt, denen ihr Schicksal nicht gleichgültig ist und die sie menschenwürdig behandeln. Im sozialen Kontext, den die Menschen in ihrem bisherigen Leben erfahren haben, ist das eine Erfahrung, die für ein würdiges Leben – und Sterben – ganz entscheidend ist. Im liebevollen Umgang der Haupt- und Ehrenamtlichen erfahren die Betreuten, dass Gleichgültigkeit und eine Fixierung nur auf die eigenen Interessen nicht das letzte Wort haben.

Spendenkonto in Deutschland:

Bruderschaft des Seligen Gerhard e. V.
IBAN: DE37 7215 2070 0000 0120 21
Swift-BIC: BYLADEM1NEB

▶ Unter den neu aufgenommenen Mitgliedern war auch die Diözesanoberin der Regensburger Malteser Elisabeth Lohner, hier zusammen mit Pater Gerhard Lagleder.



Foto: Tautz

Vorbereitungen laufen an

Planungen für 194. Regensburger Diözesanfußwallfahrt

REGENSBURG/KLARDORF (bm/md) – „Nach der Wallfahrt ist vor der Wallfahrt“, so lautet der Grundsatz von Pilgerführer Bernhard Meiler. Zur ersten gemeinsamen Sitzung anlässlich der bevorstehenden 194. Regensburger Diözesanfußwallfahrt, welche vom 25. bis zum 28. Mai 2023 stattfindet, haben sich die Mitglieder des Vorstandes und Beirates kürzlich in Klardorf getroffen.

Nach einem gemeinsamen Friedensgebet der Teilnehmer gab Pilgerführer Bernhard Meiler einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Wallfahrtsjahr. Im Anschluss wurden wichtige Punkte für die 194. Wallfahrt besprochen.

Wechsel bei Minis

MEHLMEISEL (gis/md) – Beim Gottesdienst am Christkönigsfest in der Pfarrkirche von Mehlmeisel hat Pfarrer Ferdinand Weinberger die Ministranten Hannes Pscherer und Sophie Pscherer nach ihrem vierbeziehungsweise achtjährigen Dienst am Altar verabschiedet. Mit einer Urkunde und einem Holzkreuz aus dem Heiligen Land dankte er den beiden Jugendlichen, dass sie beim festlichen Gestalten der Gottesdienste mithalfen und Zeugnis gaben für Jesus. Die beiden neuen Ministrantinnen Jana Ina Bühlmeier und Emilia Korn nahm er in die Gemeinschaft der Messdiener auf und überreichte ihnen eine Plakette.

So ist auch für 2023 wieder eine Anmeldung erforderlich. Dadurch sei gewährleistet, dass jeder Pilger ein Quartier erhält. Die Pilgerleitung weist die Pilger darauf hin, frühzeitig beziehungsweise jetzt schon Kontakt mit den Herbergsleuten aufzunehmen. Pilgerführer Meiler ist insbesondere Neupilgern bei der Quartiersuche behilflich. Auch werden wieder Busse eingesetzt, welche die Pilger in die Übernachtungsorte bringen.

Das Wallfahrtsmotto für die 194. Wallfahrt lautet auf Vorschlag von Geistlichem Beirat Pfarrer Hannes Lorenz: „Fürchte dich nicht, der Herr ist mit dir“. Es werden auch wieder Pilgerzeichen und Pilgerkerzen mit diesem Motto gefertigt.

Neue Messdiener

SCHÖNWALD (rf/md) – Im Rahmen eines sonntäglichen Gottesdienstes sind in der katholischen Pfarrgemeinde Schönwald/Selb-Plößberg vier neue Ministranten aufgenommen worden. Die neuen Messdiener sind Anton Wondra, Karl und Jakob Iwansky sowie Lukas Stange.

In seiner Predigt wies Pater John Arolchalil auf die lange Tradition der Ministranten in der katholischen Kirche hin: „Durch den Dienst am Altar tragen die Ministranten zur Würde eines Gottesdienstes bei, sie unterstützen den Priester bei der liturgischen Handlung und leisten ihren Dienst zur Ehre Gottes und zur Freude der Gottesdienstbesucher.“

Wir
gratulieren
von Herzen



Zum Geburtstag

Margarethe Gammel (Mühlhausen) am 5.12. zum 102., **Ludwig Greisinger** (Pittersberg) am 9.12. zum 84., **Josef Hobmeier** (Geibenstein) am 9.12. zum 89., **Gedeminas Jankauskas** (Mühlhausen) am 5.12. zum 73., **Maria Kellermann** (Kreith) am 8.12. zum 84., **Angela Koller** (Pfatter) am 8.12. zum 89., **Werner Krause** (Mühlhausen) am 5.12. zum 83., **Ernst Krausenecker** (Hausen) am 9.12. zum 83., **Josef Kufner** (Pfeffenhausen) am 9.12. zum 86., **Franz Lang** (Heimhof) am 8.12. zum 81., **Erna Neubauer** (Kaltenbrunn) am 3.12. zum 88., **Konrad Obermeier** (Großmuß) am 9.12. zum 81., **Hildegard Ostermeier** (Oberhornbach) am 8.12. zum 83., **Franz Pernpeintner** (Herrnwahlthann) am 6.12. zum 74., **Peter Pöllinger-Rank** (Pfeffenhausen) am 9.12. zum 94., **Karl Popp** (Hausen) am 9.12. zum 82.,

Elisabeth Reith (Mühlhausen) am 3.12. zum 73., **Anna Schanderl** (Pittersberg) am 6.12. zum 81., **Peter Scheibl** (Pittersberg) am 8.12. zum 83., **Hannelore Schrecker** (Hausen) am 8.12. zum 72., **Josef Stadler** (Mühlhausen) am 8.12. zum 71., **Anna Stiegler** (Heimhof) am 5.12. zum 73., **Rudolf Treitinger** (Mühlhausen) am 4.12. zum 73.

80.

Anneliese Bauer (Garsdorf) am 3.12.

75.

Sebastian Loibl (Mühlhausen) am 9.12.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200



Den Glauben leben –
die Welt gestalten!

Jetzt vier Wochen
kostenlos probelesen:
Tel. 0821 50242-53

Bestattungen

**Jeder Mensch hat
einen würdevollen
Abschied verdient.**

Wir beraten Sie in allen Fragen zur
Bestattung und Bestattungsvorsorge.

Vereinbaren Sie einen Termin mit uns.

Tel. (09 41) 898 49 50

Familienunternehmen mit Tradition seit 1965

Bestattungen » **FRIEDE** «

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Str. 24 • Prüfeninger Str. 91 • Landshuter Str. 72
NEUTRAUBLING (09401) 91 51 51 • REGENSTAUF (09402) 7 06 86
BARBING (09401) 24 46 • KALLMÜNZ (09473) 95 04 30
LAPPERSDORF (0941) 89 12 65 • NITTENDORF (09404) 95 22 88



28 Am Haus hatte sich nur wenig geändert, an den Außenwänden sahen stellenweise immer noch die blanken Ziegel hervor. Franz hatte ein altes Fahrrad geschenkt bekommen, mit dem er regelmäßig nach Eggenfelden radelte, um die nötigen Besorgungen zu machen und alles zu kaufen, was es im Krämerladen des Dorfes nicht gab.

Meiner Mutter wurde es im Haus zu feucht, denn ihr Rheuma machte ihr zu schaffen. Deshalb trocknete und wärmte sie jeden Tag das Bettzeug über dem Ofen. Mit ihren 51 Jahren war sie immer noch attraktiv und gepflegt. Den Großteil ihres Lebens hatte sie bisher in meinen Dienst gestellt. Beengt wie wir hausten, suchte sie sich nun ein Zimmer zum Schlafen im Dorf und kam täglich nach der Frühmesse auf den Berg herauf. Das war eine gute Lösung, denn unsere Wohnverhältnisse waren weiterhin sehr eingeschränkt. Jetzt hatten wenigstens die Kinder ein Zimmer für sich.

Zu unseren Neuanschaffungen gehörte auch ein altes Klavier, damit Peter Klavierstunden bekommen und üben konnte. Das war damals ein großer Luxus, denn das Instrument kostete 520 Mark, was mehr als ein ganzes Monatsgehalt war und monatelang in Raten abgestottert werden musste. Doch das war es uns wert.

Mit Eifer diente Peter auch als Ministrant, obgleich ihm oft wegen des Weihrauchs übel wurde und er „kasweiß“ aus der Kirche heimkam. Mit mütterlichem Stolz kann ich sagen, dass er ein fleißiger Volksschüler und der Beste in seiner Klasse war, die sich nebenan im inzwischen einigermaßen renovierten Schulhaus befand.

Eva war inzwischen zweieinhalb Jahre alt geworden, ein munteres kleines Mädchen, das mit jedem gern und viel plapperte. Auf dem Friedhof, wohin sie nur wenige Schritte durch unseren Garten zu den Gräbern gehen musste und wo sie gerne herumstolzerte, erzählte sie jedem, ob er es hören wollte oder nicht: „Ich werd' einmal nicht rauchen, wenn ich groß bin, weil die Oma hat gesagt, dass sie aus dem Grab rauskommt und mich schimpft, wenn ich so was mache!“ Damals ging man mit den Kindern noch etwas energischer um. Eva wurde später zu Omas Freude tatsächlich überzeugte Nichtraucherin. Ja, die Kinder waren unser ganzes Glück in unserem noch mühsamen und entbehrungsreichen Alltag.

Die Atmosphäre in unserem Wohnhaus, die von Anfang an nicht gut gewesen war, verschlechterte sich mehr und mehr. Es herrschten



Meine verlorene Heimat

Flucht aus dem Sudetenland

Die Zeit vergeht, noch immer fehlt es an allen Ecken und Enden. Obwohl Franz inzwischen besser verdient, muss die Familie immer sparen. Deshalb beginnen Sonja und Franz damit, Artikel für die Zeitung zu schreiben, um sich mit dem Zeilenhonorar ein paar Mark dazuzuverdienen.

Missgunst, Hass und Neid, und an den Türen wurde gehorcht und intrigiert. So sehr wir uns auch bemühten, uns aus den Streitigkeiten der Mitbewohner herauszuhalten, wir wurden von den beiden anderen Mietparteien, die miteinander zerstrittenen waren, hin- und hergezogen. Schließlich waren wir ganz und gar in den Zwist verwickelt. Es war nicht zu vermeiden.

Zank und Streit gab es wegen allem und jedem, wegen der Kinder, wegen des Gartens, wegen der Hausordnung, sogar wegen der paar grünen Äpfel, die an den Bäumen hingen. Wenn kein Grund vorhanden war, dann wurde einer gesucht und gefunden. Jede Neuanschaffung wurde mit fast krankhaftem Neid registriert.

Das Klima wurde so unerträglich, dass wir aus- und wegziehen wollten. Doch es fand sich weder eine passende Stelle noch eine kleine Wohnung. Es blieb uns nichts anderes übrig, als zähneknirschend auszuhalten.

Doch plötzlich trat, Welch ein Wunder, eine völlig unerwartete Veränderung ein. Ich fragte mich, ob Gott meine Bitten und Gebete erhört hatte. Zuerst verschwand in aller Stille die obere Mietpartei, wenige Tage später die untere. Nach all dem, was wir an Zwistigkeiten miterleben mussten, konnten wir es kaum fassen, dass sich dieses Problem so plötzlich wie von selbst löste.

Sollte jemand schon einmal in einer so ungunstigen Situation auf engem Raum mit streitbaren Nachbarn gewohnt haben, weiß er, wie sehr einem dieser Umstand das Le-

ben zur Hölle machen kann. Nach all diesen Unannehmlichkeiten zogen ein älterer Schulleiter und eine junge Lehrerin bei uns ein, mit ihnen kamen Ruhe und Frieden ins Haus.

Im Sommer 1952 drohte uns neues Unheil, die Sorgen wollten einfach nicht aufhören: Eva wurde krank und zeigte alle Symptome einer Blinddarmentzündung. Der Arzt hielt allerdings eine solche Diagnose bei einem kleinen Kind für ausgeschlossen. Auf unser Drängen hin lieferte er sie ins Krankenhaus ein, doch da war es schon zu spät, der Blinddarm war bereits durchgebrochen. Der Chirurg machte uns nicht viel Hoffnung. Er habe alles getan, sagte er, das andere liege in Gottes Hand. Wir waren in größter Sorge und hatten Angst, dass unser munteres Evchen nicht überleben würde.

Jedes Mal, wenn ich nachts die Hunde bellen hörte, fürchtete ich, dass die Postfrau, die das einzige Telefon im Ort hatte, mit der Todesnachricht kommen würde. Alles Mögliche versprach ich dem lieben Gott, nur unsere kleine Tochter sollte er uns nicht nehmen. Wir waren überglücklich, als wir sie schließlich dann doch aus dem Krankenhaus heimholen durften. Dieses Kreuz war von uns genommen, doch schwebte schon ein anderes über uns.

Michael

Unser drittes Wunschkind war unterwegs. Auf Grund der vielen Aufregungen um Eva und der hass-

erfüllten Atmosphäre im Haus war meine Gesundheit ziemlich angegriffen. Doch nun, nachdem Frieden eingekehrt war, konnten wir uns auf unser Kind freuen.

Ging es mir die erste Zeit noch gut, so plagte mich nach den ersten Schwangerschaftsmonaten heftiges Herzjagen und mein Blutdruck schnellte gefährlich in die Höhe. Auf Anraten des Arztes musste ich die Zeit im Bett oder auf dem Sofa sitzend zubringen. Außerdem verordnete er mir zur Herzberuhigung Barbiturate, die sogleich Bedenken in mir wachriefen. Besorgt fragte ich ihn, ob diese Medikamente dem Kind nicht schadeten. Er aber zerstreute meine Befürchtungen mit der Erklärung, dass Kinder sich immer nur das Beste aus dem Mutterleib nehmen würden.

Ich schluckte also brav die verordneten Tabletten. Geholfen haben sie mir nicht, aber sie waren wohl die Ursache für die sich anbahnende Katastrophe. Einen Facharzt oder Vorsorgeuntersuchungen gab es damals nicht, sonst wäre vielleicht alles anders gekommen. Erst kurz vor der Entbindung, nachdem ich geschwollene, dicke Beine bekommen hatte, entschloss sich der Arzt zu einer Urinuntersuchung und stellte dabei eine zu hohe Menge Eiweiß fest.

Das hieß, dass mir eine Eiweißvergiftung mit lebensbedrohenden Krämpfen bevorstehen könnte. Ab sofort musste ich salzlos essen. Ich hätte alles hingenommen, doch der Schaden an unserem Kind war nicht mehr gut zu machen. Im März 1954 kam unser Sohn im Krankenhaus mit Untergewicht auf die Welt.

Wir hatten uns so darauf gefreut, dieses Kind in Ruhe und Sicherheit aufwachsen zu sehen, was bei den beiden vorangegangenen nicht möglich gewesen war. Bei Peter herrschte Krieg und Flucht, bei Eva finanzielle Not.

Bereits an seinem zweiten Lebenstag wurde Michael, wie wir ihn nannten, wegen einer Blutung ins Krankenhaus nach Altötting geschafft. Täglich brachte Franz die Muttermilch zum Omnibus, die der freundliche Fahrer im Krankenhaus ablieferte. So taten wir alles für Michael und rangen um sein Leben.

► Fortsetzung folgt

Viktoria Schwenger:
Meine verlorene
Heimat
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-55455-1



Ihre Spende hilft



Viele Hilfsorganisationen setzen sich unermüdlich für die Umwelt, für Arme und Kranke ein. Dafür benötigen sie finanzielle Unterstützung. Dies kommt nicht nur den Empfängern zugute – auch der Gebende profitiert. Denn wie es einst der Schriftsteller und Nobelpreisträger André Gide auf den Punkt gebracht hat: „Das Geheimnis des Glücks liegt nicht im Besitz, sondern im Geben. Wer andere glücklich macht, wird glücklich.“

Nicht unter Druck setzen lassen

Gerade zum Jahresende rufen viele Organisationen und Einrichtungen vermehrt zum Spenden auf. Ob für Notleidende in Krisengebieten, für kulturelle Anliegen, für Tier- oder Umweltschutz, für Arme und Kranke: Die Spendenbereitschaft ist im Advent bei vielen Menschen besonders hoch. Es sei aber schwer, die Seriosität der unterschiedlichen Organisationen zu beurteilen, warnt die Verbraucherzentrale Mecklenburg-Vorpommern. Wer sichergehen will, dass die eigene Spende wirklich sinnvoll verwendet wird, sollte sich nie unter Druck setzen lassen. Spenden seien freiwillige Leistungen, „zu denen man nicht überredet, genötigt oder gezwungen werden darf“, betonen die Verbraucherschützer.

Sorgfältig geprüft

Orientierung bietet das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstitutes für soziale Fragen (DZI). Nur gemeinnützige Einrichtungen, die ihre Gelder transparent verwalten und zum großen Teil dem angegebenen Zweck zukommen lassen, erhalten nach intensiver Prüfung das begehrte DZI-Spendensiegel. Die Liste anerkannter Organisationen und weitere



Foto: Imago/imagobroker/begsteiger

▲ Nicht alle Hilfsorganisationen arbeiten seriös. Verhalten sich Spendensammler aufdringlich, ist Vorsicht geboten. Verträge für Fördermitgliedschaften sollten vor der Unterschrift gründlich und in aller Ruhe geprüft werden.

Tipps zum Thema Spenden finden sich auf der Internetseite des Instituts: www.dzi.de.

Geht es um Spenden für kleinere Vereine oder Projekte in der Nähe, kann es sinnvoll sein, persönlich Kontakt aufzunehmen und sich zur Arbeit der Organisation und zur Verwendung der Gelder zu infor-

mieren. Zu besonderer Aufmerksamkeit rät die Verbraucherzentrale, wenn statt einer einmaligen Spende monatlich Beiträge gezahlt werden sollen. Dabei geht es meist um Verträge als Fördermitglied. Die Bedingungen für eine solche Mitgliedschaft sollten vorab genau geprüft werden. dpa



Schritt für Schritt in ein neues Leben. Helfen Sie indischen Kindern mit Behinderung.

Mit Ihrer Weihnachtsspende schenken Sie Kindern wie Ajala die Chance, auf eigenen Füßen zu stehen. Schenken Sie Hoffnung auf ein eigenständiges Leben: Spenden Sie für indische Kinder.

Stichwort: Ajala

PS: Wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen, geben Sie bitte auch Ihre Postanschrift an.

Spendenkonto:

DE61 3605 0105 0008 1039 21
www.vfstiftung.de



Vicente Ferrer

Stiftung für sozialen Wandel in Indien

Schritt für Schritt ins Leben

Als die kleine Ajala (Name geändert) geboren wurde, diagnostizierten die Ärzte bei ihr einen sogenannten Klumpfuß. Für die Familie aus dem südindischen Dorf Dornala eine traurige Nachricht. Besonders weil Ajalas Zwillingsschwester keine Behinderung hat. „Meine Kinder sind zusammen auf die Welt gekommen, aber sie werden sie nicht gemeinsam laufend entdecken“, sagt die besorgte Mutter Padmavathi.

Die Fehlstellung ihrer Füße machte es Ajala unmöglich zu krabbeln, geschweige denn, laufen zu lernen. Während ihre Zwillingsschwester die Welt erforschte und mit anderen Kindern spielte, beschränkte sich Ajalas Leben größtenteils auf die elterliche Hütte.

„So wie Ajala geht es tausenden Kindern mit einer Behinderung in Südindien. Sie und ihre Familien brauchen unsere Hilfe“, sagt Andrea Rudolph, Geschäftsführerin der gemeinnützigen Vicente Ferrer Stiftung in Deutschland. „Ohne professionelle medizinische Behandlung können die Kinder nicht am Leben teilnehmen und bleiben in ihrer Entwicklung verzögert. Sie benötigen dringend Physiotherapie und orthopädische Hilfsmittel.“

Wichtig ist, dass mit der Therapie frühzeitig begonnen wird. Nur so kann eine Fehlstellung behoben werden. Doch die Wege in Indien sind lang und das Gesundheitssystem unausgereift. Die Vicente Ferrer Stiftung will deshalb in

Indien Kindern mit Behinderung helfen. „Mit unseren orthopädischen Werkstätten und mobilen Kliniken erreichen wir entlegendste Dörfer im Süden des Landes und verhelfen Kindern wie Ajala zu einem neuen Start ins Leben“, berichtet Andrea Rudolph.

Ajalas Eltern brachten ihre Tochter zur Behandlung in eine Stiftungsklinik. Dort bekam das kleine Mädchen ihr erstes Paar orthopädischer Schuhe. „Anfangs waren die Schuhe sehr ungewohnt für sie. Aber wir wussten, dass es nur zu ihrem Besten ist“, sagt ihre Mutter. Heute ist Ajala drei Jahre alt und hat sich an die Schuhe gewöhnt. Seit zwei Jahren trägt sie diese bereits, und der Zustand ihrer Füße hat sich sehr verbessert. „Sie hat angefangen zu krabbeln und versucht auch, alleine zu stehen!“, erzählt Ajalas Mutter stolz.

„Mädchen mit einer Behinderung gehören zu der am meisten benachteiligten Gruppe in der indischen Gesellschaft“, weiß Rudolph. „Ohne eigenes Zutun sind sie einer doppelten Stigmatisierung ausgesetzt. Daher müssen wir ihnen unbedingt helfen!“

Die Arbeit der gemeinnützigen Vicente Ferrer Stiftung trägt sich durch Spenden. Mit einer Spende von 40, 50 oder 60 Euro in das Gesundheits-Programm der Stiftung können Kindern wie Ajala unterstützt werden, Schritt für Schritt in ein eigenständiges Leben zu finden.

Damit Träume wahr werden

Elsa feiert ihren fünften Geburtstag auf einem Ponyhof an der Ostsee. Mit ihrer Familie erlebt sie eine unbeschwertere Zeit. Die Familie hatte die Ferien bitter nötig: Vor drei Jahren erkrankte Elsa schwer. Chemotherapien brachten den erhofften Erfolg. „Wir haben immer positiv gedacht. Elsa hat sich trotz der Belastungen der Intensivtherapie positiv entwickelt. Sie ist ein fröhliches und offenes Kind. Jetzt wünschen wir uns für sie eine normale Kindheit“, sagen ihre Eltern.

Seit über 30 Jahren setzt Herzenswünsche e.V. alles daran, schwer erkrankten Kindern und Jugendlichen solche besonderen Momente zu bescheren. Denn die Erfüllung eines großen Wunsches kann entscheidend dazu beitragen, dass Kinder den oft sehr belastenden Klinikalltag besser bewältigen.

Herzenswünsche e.V. ist bundesweit in vielen Kliniken aktiv und arbeitet dort eng mit Ärzten und Therapeuten zusammen. Rund 60 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sowie vier hauptamtliche Mitarbeiterinnen bauen zu den erkrankten Kindern und ihren Eltern sowie zu Ärzten und Therapeuten einen engen Kontakt auf. Ohne die Hilfe von

Spendern und Sponsoren wäre dieses Engagement nicht möglich. „Jede Form der Unterstützung ist herzlich willkommen“, sagt Vereinsgründerin Wera Röttgering.

Promis, Ponys, Party

Ob ein Treffen mit Prominenten, der Besuch bei der Feuerwehr, eine Heißluftballonfahrt oder eine schön ausgerichtete Geburtstagsfeier – jeder Wunsch wird individuell und mit viel Engagement verwirklicht. Besondere Momente erleben Kinder auch bei einem Treffen mit der Deutschen Fußballnationalmannschaft. Die Spieler nehmen sich viel Zeit für ihre Fans.

Neben den Wunscherfüllungen macht sich der Verein für nachhaltige Projekte stark. Dazu zählen beispielsweise Klinik-Clowns, tiergestützte Therapie, Musiktherapie, „Klima-Kuren“ für an Mukoviszidose erkrankte Kinder auf Gran Canaria oder ein Klinik-Projekt zum Schmerzmanagement bei Kindern.

Seit 1995 hat Herzenswünsche e.V. jedes Jahr das Spendensiegel des Deutschen Instituts für soziale Fragen (DZI), Berlin, mit Bestnote erhalten. Wera Röttgering



▲ „Ich liebe Tiere, und Pferde ganz besonders“, sagt Elsa. Während ihrer Ferien auf Usedom besucht sie jeden Tag das Shetlandpony Grisu auf dem Ponyhof. Foto: privat

betont: „Das Siegel dokumentiert, dass wir satzungsgemäß arbeiten, verantwortungsvoll mit unseren Spenden umgehen und unsere Finanzen transparent machen. Es ist ein Zeichen des Vertrauens.“

Mehr Informationen:

Herzenswünsche e.V.
Telefon: 0251/20 20 21 24,
E-Mail: info@herzenswuensche.de,
Internet: www.herzenswuensche.de.

Herzenswünsche e.V.
Verein für schwer erkrankte Kinder & Jugendliche



Unser Spendenkonto:

Sparkasse Münsterland-Ost
IBAN: DE 45 4005 0150 0000 3700 80
SWIFT-BIC: WELADED1 MST
www.herzenswuensche.de
www.facebook.com/herzenswuensche

Herzenswünsche e.V. ist ein bundesweit tätiger Verein, der schwer kranken Kindern und Jugendlichen lang ersehnte Wünsche erfüllt.

Rund 60 ehrenamtliche Helfer und vier hauptamtliche Mitarbeiter bauen zu den erkrankten Kindern und ihren Eltern sowie zu Ärzten und Therapeuten einen intensiven Kontakt auf. Wir möchten so herausfinden, welcher Wunsch einem Kind neuen Mut und neue Kraft geben kann.

Die Erfüllung eines lang gehegten Traumes trägt entscheidend dazu bei, den oft sehr belastenden Klinikalltag besser bewältigen zu können. Ob ein Treffen mit Prominenten, ein Aufenthalt auf einem Ponyhof, eine Heißluftballonfahrt oder aber eine schön ausgerichtete Geburtstagsfeier – jeder Wunsch wird ganz individuell und mit viel Engagement verwirklicht. Hierbei helfen uns viele Spender und Sponsoren. Für jede Form der Unterstützung sind wir von Herzen dankbar und beantworten gern jede Frage. Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung.



Herzenswünsche e.V. | Nienkamp 66 | 48147 Münster | Telefon: 0251 – 20 20 22 24 | E-Mail: info@herzenswuensche.de | www.herzenswuensche.de

Perspektiven für Jugendliche

Die Stiftung „Seraphisches Liebeswerk Altötting“ (SLW) entspringt dem Kinderhilfswerk der Kapuziner und kümmert sich seit 1889 um junge Menschen, die besonderer Betreuung und Förderung bedürfen. Das SLW ist eine selbstständige Stiftung öffentlichen Rechts mit den Schwerpunkten Erziehung, Bildung, Betreuung und Schutz. An acht Standorten in Bayern betreibt sie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe mit teil- und vollstationären Angeboten, ambulanten Hilfen und Kindertagesstätten sowie fünf staatlich anerkannte Grund- und Mittelschulen, davon zwei Förderzentren für emotionale und soziale Entwicklung. In Altötting unterhält das SLW ein Exer-

ziten- und Tagungs- sowie Jugendgästehaus. Etwa 2300 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden dort ganzheitlich gefördert.

Christliches Leitbild

Die Stiftung SLW Altötting schafft für junge Menschen Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten und setzt sich – gemäß dem christlich-franziskanischen Leitbild der gelebten Nächstenliebe – für die Förderung und Ausbildung insbesondere benachteiligter Kinder und Jugendlicher ein. Mehr Informationen – auch zu aktuellen Spendenprojekten – unter www.slw.de.



▲ In Katar werden ethnische und religiöse Minderheiten verfolgt und diskriminiert. Homosexualität wird gar mit Auspeitschen, Inhaftierung oder Todesstrafe bedroht. Und auch die Rechte von Frauen werden missachtet. Die Gesellschaft für bedrohte Völker macht auf diese Missstände aufmerksam. Foto: Gfbv



▲ Bruder Marinus Parzinger, Präses des SLW, mit dem Förderermagazin „Kinderfreund“. Darin informiert das SLW über Neuigkeiten aus den Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen und die aktuellen Projekte. Foto: SLW

Stimme der Minderheiten

Die Gesellschaft für bedrohte Völker (Gfbv) ist eine internationale Menschenrechtsorganisation. Sie ergreift Partei für die Opfer von Verbrechen gegen die Menschlichkeit und vertritt die Interessen von bedrohten Minderheiten auf allen Kontinenten – bei Politikern, Verbänden und Medien. Diesen Einsatz haben die Vereinten Nationen anerkannt und der Organisation Beraterstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat verliehen. Damit hat die Gfbv vor UN-Gremien Rederecht und kann ihre Stimme für verschiedene Minderheiten erheben. Beim Europarat hat die Gesellschaft für bedrohte Völker mitwirkenden Status. Die politisch unabhängige Menschenrechtsorganisation, die bereits seit

über 50 Jahren aktiv ist, finanziert sich überwiegend aus privaten Spenden und Mitgliedsbeiträgen. Die Gfbv berichtet offen und umfassend über ihre Arbeit, Strukturen und Finanzen. Alle Informationen sind frei zugänglich. Die Organisation verspricht: „Wir gehen verantwortungsbewusst mit den uns anvertrauten Geldern um. Das bescheinigt uns auch das Spendensiegel des DZI.“ Wer Fragen zur Arbeit der Gfbv hat, kann diese unter Telefon 0551/49906-29 stellen. Informationen zur Menschenrechtsarbeit werden außerdem gerne zugeschiedt. Die Organisation freut sich über Anfragen und ist für finanzielle Unterstützung dankbar.



Stiftung SLW
Altötting

Jede Spende zählt!

Erfahren Sie mehr und spenden Sie online unter www.slw.de/spenden





Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen der Stiftung SLW Altötting: Franziskushaus Altötting | Walburgisheim Feucht | Liebfrauenhaus Herzogenaurach | Antoniushaus Markt | Pädagogisches Zentrum St. Josef Parsberg | Josefsheim Wartenberg | St. Josef Traunstein | St. Maria Fürstzell

"Die **Gesellschaft für bedrohte Völker** (Gfbv) ist eine äußerst engagierte Menschenrechtsorganisation. Sie setzt sich weltweit für die Rechte ethnischer, **religiöser Minderheiten** und indigener Völker ein. Die Gfbv trägt die Interessen bedrängter und bedrohter Gruppen in die deutsche und europäische Politik und vor die Vereinten Nationen. Unabhängig und rein spendenfinanziert kämpft sie dafür, dass die Stimmen der Betroffenen in der Öffentlichkeit und den Zentren der Macht gehört werden." – Bischof Anba Damian



Unterstützen Sie die Gfbv mit Ihrer Spende! Spendenkonto der Gfbv: **IBAN: DE07 2512 0510 0000 5060 70**, Stichwort: „KASZ-2022“. Bitte geben Sie im Verwendungszweck Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zuschicken können.



Buchen Sie jetzt Ihre Anzeige!

Kontakt: 08 21/5 02 42-25



Gesellschaft für bedrohte Völker

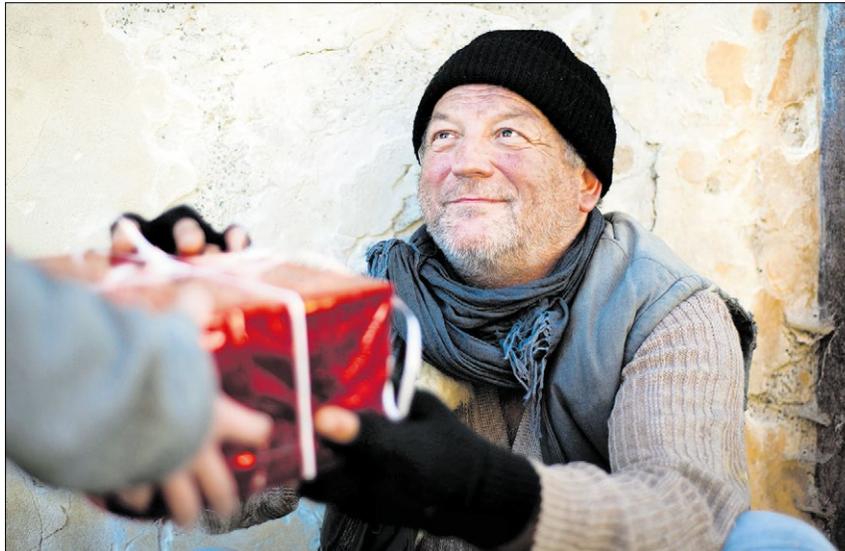
Postfach 20 24 • 37010 Göttingen
Tel. 0551 49906-0
info@gfbv.de • www.gfbv.de

Ein Stück Menschenwürde

Jochen (Name geändert) hat viele Nächte in eisiger Kälte und diesen Sommer auch in großer Hitze verbringen müssen, ohne Obdach, auf der Straße, der sogenannten „Platte“, mit dünnem Schlafsack. Das Schlimmste, sagt er, sei es, wenn das Herz friert. Mit 15 Jahren floh er aus einem lieblosen, gewaltbehafteten Zuhause, suchte Trost im Alkohol, geriet auf die „schiefe Bahn“. Damit begann die Spirale aus Gelegenheitsjobs, Hoffnungslosigkeit, Kündigungen bis hin zur Wohnungslosigkeit. Mit dem Leben auf der Straße verließen ihn auch die letzten Freunde.

Endlich wieder Wärme

Ein Mitarbeiter der Caritas Stuttgart redete mit ihm und bot ihm einen Platz im betreuten Wohnen an. Endlich wieder Wärme, eigene vier Wände und eine helfende Hand! Inzwischen kommt Jochen jeden Tag auf einen Plausch mit der Leiterin in die Tagesstätte „Olga46“ der Caritas Stuttgart. Manchmal erzählt er von seinen Träumen: Statt unendlicher Einsamkeit wieder Freunde treffen, mal gemeinsam an den Bodensee fahren und ja, einmal mit einem Therapeuten



▲ In der Caritas-Tagesstätte „Olga46“ erhalten arme und obdachlose Menschen eine warme Mahlzeit und auch ein Stück Menschenwürde zurück. Foto: istock/Halfpoint

über seine schrecklichen Kindheitserfahrungen reden.

Seit über 50 Jahren ist „Olga46“ eine der wichtigen Anlaufstätten für wohnungslose Menschen, Menschen in Armut, aus Notunterkünften oder Wohnheimen in der Stadt. Hier gibt es neben einer täglichen warmen Mahlzeit auch eine Klei-

derkammer, Waschgelegenheiten und Hilfe bei der Wundversorgung. Außerdem Bücher, Spiele und Mitmachangebote in der Kreativwerkstatt. In der Coronazeit mussten diese Angebote reduziert werden, doch seit diesem Frühjahr stehen unter Einhaltung der Corona-Schutzregeln wieder alle Angebote zur Verfügung.

„Menschen wie Jochen liegen mir am Herzen, sie haben einfach etwas Wärme verdient. Ich bin froh, wenn wir unseren Gästen das bieten können – durch einen heißen Kaffee oder ein kurzes Gespräch, durch ein paar Minuten, in denen wir diesen Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, unser Ohr schenken. Die Situation von armen und wohnungslosen Menschen zu verbessern, und sei es nur mit einer Mahlzeit oder etwas Zeit zum Reden, motiviert mich jeden Tag aufs Neue“, sagt Miriam Schiefelbein-Beck, Leiterin der Tagesstätte „Olga46“.

Die Tagesstätte wird zum Teil von der Stadt finanziell unterstützt. Um die noch fehlenden Mittel aufzubringen, ist diese auf Spenden angewiesen. Miriam Schiefelbein-Beck betont: „Jetzt sind Spenden umso mehr willkommen, weil Heizungs- und Lebensmittelkosten deutlich gestiegen sind.“

Spenden:

Die Caritas-Tagesstätte „Olga46“ bittet diesen Winter um finanzielle Unterstützung. Informationen darüber, wie man konkret helfen kann, gibt es unter www.caritas-stuttgart.de/spenden.



Spenden Sie für wohnungslose Menschen in Stuttgart!

Viele Menschen in unserer Stadt können nicht aus eigener Kraft ein geregeltes Leben führen.

Unterstützen Sie uns auch in diesem Jahr mit Ihrer Spende, um diesen Mitmenschen Wärme und Geborgenheit zu geben!

www.caritas-stuttgart.de



Spendenkonto: LIGA Bank eG, **Konto 108**
IBAN: DE44 7509 0300 0000 0001 08
Stichwort: 2022KS



caritas
STUTT GART



beziehungsweise

Eine stille Form des Mutes

Wenn Vertrauen enttäuscht oder missbraucht wird, kann das die Beziehung zerstören

Draußen ist es kühl und regnerisch, alle Blätter sind gefallen und der erste Schnee hüllt die Berggipfel in ein leuchtend weißes Gewand. Die Vergänglichkeit des Herbstes findet ihren Übergang in einem kalten klaren Winter.

Nicht wenige Menschen haben mit dem alljährlichen November-Blues zu kämpfen, der oftmals an alten Wunden rührt und Verluste und Verletzungen aus der Vergangenheit wiederbelebt. Wunden, die nicht heilen, nicht freigeben, nicht zurückgelassen werden konnten – anders als das Herbstlaub, das gefallen ist und nun in einen natürlichen Wandlungsprozess eintritt, der einfach geschieht.

Auch wir Menschen sind Teil in diesem natürlichen Kreislauf der Jahreszeiten, sind ebenso einem Werden und Vergehen unterworfen wie die Natur um uns herum. Doch wir entscheiden selbst, ob wir uns gegen den Lauf der Dinge wehren, uns ausgeliefert fühlen, oder ob wir uns dem steten Wandel anvertrauen.

Wir kommen auf diese Welt und sind angewiesen auf Menschen, die uns liebevoll empfangen, behüten und der natürlichen und notwendigen Hingabe als kleinem Erdenbürger mit großer Sorgsamkeit und steter Verlässlichkeit begegnen. So entsteht unser Vertrauen in andere und zugleich eine Sicherheit in uns selbst.

Für das Leben gerüstet

Jeder Mensch kommt mit einem Grundvertrauen auf diese Welt und hat Glück, wenn genau das von jenen, in deren Abhängigkeit wir geworfen sind, genährt und gepflegt wird. Mit einer solchen Prägung in den ersten Lebensjahren scheinen wir gerüstet für die Fährnisse des Lebens und sind es auch in der Tiefe unseres Seins. Mit diesem Grundvertrauen, wenn es gut in uns verankert ist, begegnen wir den Menschen und der Welt, die uns zunehmend herausfordern werden.

Neugierig und mit Hingabe lassen wir uns ein, wachsen an unseren



◀ In einer Beziehung sorgt gegenseitiges Vertrauen dafür, dass sich die Partner sicher und geborgen fühlen. Wird dieses Vertrauen verletzt, braucht es neben Offenheit, Klarheit und Zeit auch Mut: damit neues Vertrauen wachsen und die Beziehung sich wandeln kann.

Foto: gem

Aufgaben und in unseren Beziehungen und lernen, uns mal mutig, mal vorsichtig, mal sicher, mal skeptisch im Außen zu bewegen und zurechtzufinden. Solange wir uns behütet fühlen, ist unser Vertrauen etwas ganz Selbstverständliches, fraglos und unversehrt, und es fühlt sich gar nicht wie Mut an.

Mit den ersten Irritationen allerdings, durch nicht eingehaltene Versprechen, erfahrene Ablehnung, falsche Informationen oder irreführende Verhaltensweisen kommt dieses Vertrauen ins Wanken. Die bislang eindeutige Orientierung stimmt nicht mehr, und der einst sichere Boden bekommt Risse, wird uns vielleicht sogar gänzlich entrissen.

Jeder Mensch kennt Enttäuschungen. Einer der schlimmsten Brüche im Leben ist der Verlust und Missbrauch unseres Vertrauens in einer nahen Beziehung, explizit in einer Liebesbeziehung, in der wir uns ganz hingegen und sicher gefühlt haben.

Kommt es zum Betrug – sei es in Form einer Außenbeziehung, der Veruntreuung in materieller Hinsicht oder einer Loyalitätsverschiebung –, dann bedeutet das allein schon eine große Erschütterung.

Tiefgreifender wirken allerdings die meist damit verbundenen und oft über längere Zeit andauernden Lügen. Die nämlich stellen das Vertrauen ins eigene Gefühl (der berechtigten Skepsis und angemessenen Unsicherheit) derart in Frage, dass eine ganze Welt zusammenbrechen kann.

Offenheit und Mut

Um sich von einem solchen Vertrauensbruch überhaupt erholen zu können, braucht es neben einer neuen Offenheit und Klarheit nicht nur eine abgesprochene und für einen gewissen Zeitraum vereinbarte Kontrollierlaubnis, sondern vor allem Zeit und Mut.

Der eine Partner muss den Mut zu einem Vertrauensvorschuss aufbringen – der andere den Mut, künftig zu dem zu stehen, was er sagt und tut. Gelingt es dem Paar, sich darauf zu verständigen, so kann neues Vertrauen wachsen und die Beziehung sich wandeln.

Vielleicht aber kennzeichnet der Vertrauensbruch auch das Ende einer Beziehung, wenn ein Wandel nicht mehr möglich ist. Dann muss jeder seinen eigenen Weg gehen und

sein Vertrauen allein und anders(wo) wieder neu finden.

Nicht nur in Liebesbeziehungen kann es Brüche geben und braucht es Wandel. Auch zwischen Eltern und (erwachsenen) Kindern, in Freundschaften, im beruflichen Kontext und in gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen geschehen Unwahrheiten und Unrecht und wird Vertrauen missbraucht.

Manchmal haben wir keinen direkten Einfluss darauf, dass sich im Austausch und Miteinander etwas wandeln oder sogar heilen kann. Besonders dann kann uns die stille Form des Mutes tragen, die ihren Ausdruck findet in den letzten Sätzen des bekannten Textes „Spuren im Sand“ von Margaret Fishback Powers. Und zwar, als Gott dem Zweifelnden antwortet: „Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.“

Cordula von Ammon

Die Autorin ist Diplom-Pädagogin, EFL-Beraterin und systemische Paartherapeutin sowie Kommunikations-trainerin und Coach.

SAMSTAG 3.12.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche Wendelstein bei Nürnberg.
 16.30 **MDR: Wenn Engel träumen.** Die schönsten Weihnachtslieder.
 20.15 **Vox: Das Wunder von Manhattan.** Weil der Kaufhaus-Weihnachtsmann Kriss Kringle behauptet, der echte Santa Claus zu sein, soll ihn ein Gericht für verrückt erklären. Nur die kleine Susan hält zu ihm. Komödie.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Markus Potthoff, Essen.
 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Leben mit Down-Syndrom – mittendrin und voll dabei.

SONNTAG 4.12.

▼ Fernsehen

- 9.00 **ZDF: 37 Grad Leben.** Was glaubst du? Die Hoffnung.
 10.00 **BR: Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche St. Tertulin in Schlehdorf, Oberbayern. Zelebrant: Pfarrer Simon Tyrolt.
 12.00 **BR: Drei Haselnüsse für Aschenbrödel.** Märchenfilm von 1973.
 19.10 **3sat: Einsame Alpendörfer.** Haben Europas Berggemeinden eine Zukunft? Reportage.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Zu Fuß zur Weihnachtsfreude. Winterwanderungen durch Franken.
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.).** Der Abenteurer Gottes. Der heilige Franz Xaver und die Revolution der Mission.
 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus St. Maria in Köthen (Anhalt). Zelebrant: Pfarrer Armin Kensbock.
 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Christoph Seidl, Regensburg.

MONTAG 5.12.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Das Balkan-Orchester.** Mit Musik gegen alte Konflikte. Doku.
 20.15 **ZDFinfo: Das manipulierte Volk.** Putins Propagandamaschine. Doku.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Schwester Ancilla Röttger, Münster. Täglich bis einschließlich Samstag, 10. Dezember.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Zwischen Youtube-Videos und Steckdosen-Suche. Digitale Teilhabe von Obdachlosen.

DIENSTAG 6.12.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Affenpocken auf dem Vormarsch.** Rennen gegen die Zeit. Doku.
 22.50 **ARD: Ein Jahr für Deutschland?** Der Streit um die Dienstpfllicht. Doku.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Der Wert der Arbeit.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Deutschlands neue „Aktienkultur“ – Zockerei für Bessergestellte oder künftige Stütze des Rentensystems?

MITTWOCH 7.12.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Verrat im Namen des Herrn: Die Integrierte Gemeinde.
 20.15 **ARD: Das Weihnachtsschnitzel.** Als Weihnachtsmänner verkleidet, wollen die Dortmunder Freunde Günther und Wolfgang einen Diebstahl in eigener Sache aufklären. Komödie aus der „Schnitzel“-Reihe.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** „Dauernd fühle ich mich durch Gott überwältigt.“ Der geistliche Dichter Jochen Klepper.

DONNERSTAG 8.12.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Ein Leben für Buddha.** Shaolin-Mönche in Deutschland. Doku.
 20.15 **ARD: Steirergeld.** Eine kleine Gemeinde in der Steiermark ist in Aufruhr: Die Ortsbank ist pleite und dann stirbt auch noch ein Banker. Krimi.
 22.40 **MDR: Frei, fromm, Erzgebirge.** Expedition ins Weihnachtsland.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Der „Enkeltrick“ war gestern. Telefonbetrügereien werden immer ausgefeilter.

FREITAG 9.12.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Platz da, Männer!** Venedigs Frauen am Steuer. Reportage.

▼ Radio

- 20.05 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Jahrgang 1929: Wir hören uns gestern. Ein Austausch zwischen Vergangenem und Gegenwart.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Mit dem Trabi über die Alpen

Kurz nach der Wende kehrt Familie Strutz ihrer sächsischen Heimat den Rücken und reist im himmelblauen Trabi „Schorsch“ über die Alpen nach Neapel. Weil Udo (Wolfgang Stumph), Familienoberhaupt und leidgeprüfter Lateinlehrer, auch in der Freizeit am liebsten auf klassischen Spuren wandelt, folgt er den Stationen von Goethes „Italienischer Reise“. So beginnt eine irrwitzige Urlaubsreise, bei der Familie Strutz und Trabi „Schorsch“ allerhand Federn lassen und viel fürs Leben lernen. Die Komödie „Go Trabi Go“ (MDR, 5.12., 20.15 Uhr) war einer der ersten Filme über die Wendezeit. Die Fortsetzung ist eine Woche später zu sehen. *Foto: MDR/Degeto*



Ein Leben für den Heiligen Vater

Seit 1506 schützt die Schweizergarde den Papst und seine Residenz. Lukas und Dominik stammen, wie alle Gardisten, aus der Schweiz. Sie haben sich entschlossen, der kleinsten Armee der Welt beizutreten, eine anstrengende Ausbildung in Kauf zu nehmen und Sprache und Kultur Italiens zu verinnerlichen. Nach einem Jahr der Ausbildung fiebern sie der Verteidigung entgegen: Mit einem Schwur besiegeln sie, den Heiligen Vater zu beschützen – wenn nötig, mit dem Leben. Die Reportage „Die Schweizergarde“ (Arte, 3.12., 19.40 Uhr) wirft einen exklusiven Blick ins Herz des Vatikans. *Symbolfoto: gem*

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr:
 „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen
 8.30–11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10–12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18–19, 21–22 und 23–0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
 Livestream: www.tvaktuell.com.



Ihr Gewinn

Die Welt der Dinos erkunden

Spielerisch die Welt der Dinosaurier kennenlernen – das ermöglicht das „Was ist was“-Wissenspuzzle vom Kosmos Verlag. Das Spielprinzip ist so simpel wie vielfältig. Eine kleine Geschichte führt Kinder ab fünf Jahren in das Thema ein, bevor das Wimmelbild als Puzzle zusammengesetzt wird. Dann heißt es: Willkommen in der Urzeit! Es gibt einiges zu sehen, denn hier tummeln sich lustige kleine Raptoren, riesige Tyrannosaurier und vieles mehr.

Mit kurzen Sachtexten zum Vor- oder Selbstlesen und passenden Spielideen lernen Kinder die Welt der Dinosaurier spielerisch kennen. Austauschbare Puzzleteile erwecken das Bild zum Leben und machen Entwicklungen wie den Ausbruch eines Vulkans nachvollziehbar.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:
 Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
 Rätselredaktion
 Henisiusstraße 1
 86152 Augsburg
 redaktion@suv.de

Einsendeschluss: 7. Dezember

Über die Hörspiel-CD aus Heft Nr. 46 freuen sich:
Martin Hollweck,
 92369 Sengenthal,
Gerti Kölbl,
 86911 Dießen,
Luise Miller,
 86179 Augsburg,
Bärbel Wotzlaw,
 13629 Berlin.

Herzlichen Glückwunsch!
 Die Gewinner aus Heft Nr. 47 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

bib- lischer Ort	Mitter- nachts- messen	der überwie- gende Teil	▽	Weiß- hand- gibbon	▽	Fluss durch München	ein pharm. Beruf (Abk.)	Spezies	engl. Männer- kurz- name	wohl- tätige Gabe	▽	franzö- sisch: sieben
▷	▽	▽				Magen- teil der Wieder- käufer	▷	▽	▽	▽		
▷		9		Schau- packung	▷						1	
Ozean			abge- spannt	▷					4			Kreuzes- inschrift
lat. Präfix: drei	▷							Kurort am Taurus	Stadt in Benin		testen	▽
▷								▷	▽		▽	
ehema- liger Schah Persiens				griechi- sche Mond- göttin				▷				
Laub- baum	Natur- schutz- gebiet		▽					ver- dorrt		Kreis- zahl	▷	
▷	▽							persön- liches Fürwort (3. Fall)	▷			'Ewige Stadt'
		8										
Fest d. Aufer- stehung Christi		Freizeit- park in Kopen- hagen		asiati- scher Halb- esel	▽	Kanzel- rede in der Kirche	▽			römi- scher Liebes- gott	▷	5
▷		▽				gefühls- kalt	▷				Teil von Groß- britan- nien	
Teil des Schuhs	▷					7		eine Kaiser- pfalz	Frage- wort (3. Fall)	▷		
▷		6		Amts- sprache in Laos		Aufsichts- geist- licher	▷			3		Sakra- ment
eine Hülsen- frucht			nicht verhei- ratet	▷					Initialen von Re- gisseur Allen		englisch: ist	▽
Opfer- tisch	▷					Kopf- schmuck des Hirschs	▷		2			
jugosla- wischer Politiker, † 1980	▷				Fahr- bahn	▷						

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Geistliches Würdezeichen
 Auflösung aus Heft 47: **TANNENBAUM**

S	F	A	K	P	A						
O	R	D	E	N	H	O	E	L	L	E	
O	P	A	L	S	K	A	N	D	A	L	
O	R	N	S	I	E	N	A	N	B		
P	A	S	S				A	L	S	O	
N	E						S	O	L	O	
		B					S	S	T		
A	R	V	E				I	O	S		
N	E	I	D			P	S	A	L	M	
I	A	E	M	I	D	A					
C	H	R	I	S	T	U	S	O	M	A	
C	H	E	F	S	S	A	B	B	A	T	
S	R	B	E	W	E	I	S	E	N		
T	O	G	A	A	T	S	R	R	J		
K	A	L	M	A	R	T	O	R	E	R	O
G	D	L	E	B	E	N	S	R	A	D	



▲ „Da sind wir aber gespannt, Hansi, was du uns diesmal wieder Schönes zu Weihnachten bastelst.“
 Illustrationen: Jakobý

Erzählung

Das Ende der Musikalischen

Unmusikalisch zu sein ist hart. Aber musikalisch zu sein ist auch nicht leicht. Zum Beispiel, du bist musikalisch, hast schon im Schülerorchester mitgespielt und singst gern. Du lässt also deine Stimme erschallen, es klingt schön und ergreifend – da singt deine liebe Gattin mit: alles falsch! Du verstummst augenblicklich und räumst das Feld. Es ist unmöglich, gegen einen Unmusikalischen anzusingen. Oder im Radio senden sie Kammermusik. Dann sagt sie: „Was ist denn das für ein Gezibbel?“ Das Gezibbel ist Mozart. Hätte sie gewusst, dass es Mozart ist, hätte sie es ertragen.

Sie schenkt dir einen Sohn, und gespannt wartest du, ob er Anzeichen von Musikalität aufweist. Das Söhnchen wächst heran und kommt ins Alter, wo die musikalischen Kinder herzerfreuend „Ein Männlein steht im Walde“ singen. Dein Sohn aber singt wie eine Kohlenschaufel. Er wächst weiter, und die Unmusikalität wächst mit. Nie wirst du mit ihm zweistimmig oder einen Kanon singen können.

Es wird ein zweiter Sohn geboren, und auf diesen setzt du jetzt deine Hoffnung: Sie können doch nicht alle beide unmusikalisch sein! Dass es seiner Stimme an Kraft nicht fehlt, beweist er schon im Stubenwagen. Aber viel Musik ist nicht darin. Nichts zu machen. Ich

bin der einzige Musikalische in der Familie.

Die Buben haben aber nicht bloß das Unmusikalische, sondern auch das Schicksal der Unmusikalischen von Mama geerbt: Wenn Mama in der Schule im Singen geprüft wurde, brach in der Klasse eine Volksbelustigung aus. Im Chor ebenso. Andere, denen die Reinheit der Kunst am Herzen lag, riefen empört: „Herr Lehrer, die brummt!“ Sie hat viel gelitten. Wieso brummt sie? Sie konnte es nicht verstehen. Sie sang doch richtig! Sie sang schön!

Damals rollte ihre Seele sich zu einem Igel ein, der seine Stacheln allen Musikalischen entgegenstreckt. Gegen die Musikalischen oder vielmehr diejenigen, die sich musikalisch nennen. Genausogut kann sie behaupten, sie sei musikalisch, und unmusikalisch seien die anderen! Vielleicht hat sie recht: Vielleicht handelt es sich bei ihr um eine höhere Form der Musikalität? Die traditionellen Formen können ihr nichts bieten. Fünf Jahre wurde sie von einem Meister des Klaviers in dieser Kunst unterwiesen, mit dem Ergebnis, dass sie den Flohwalzer spielen kann. Man begreift, dass sie das Klavier nicht schätzt. Sie singt lieber.

Unser Großer singt auch gern, und das Schicksal der Mutter wird neu aufgelegt. Er sang im Chor aus voller Brust mit, und die anderen riefen: „Der brummt!“ Wir fanden ihn auf



einer Bank im Garten, wo er düster ins Gras starrte. Es kam heraus, dass die Lehrerin ihm schonend eröffnet hatte, es wäre besser für den Chor, wenn er ihn verließ. Die Lehrerin hatte ihm aber tröstend vorgeschlagen, in den Blockflötenunterricht zu kommen. Auf diesem Instrument könne er es zu etwas bringen.

Nun klammerte er sich an die Blockflöte, ich musste eine anschaffen. Der Jüngere wollte auch eine haben. Es kam aber anders. Die Ausübung des Flötenspiels durch den Großen ließ die Leidenschaft des Kleinen erkalten – er wollte jetzt lieber eine Säge. Der Große aber übte fleißig. Drei Töne konnte er schon, und stundenlang klang eine

rührende Weise durchs Haus, komponiert aus a, c und d.

Aber bei uns muss Musik zu Konflikten führen. Die Hirtenmelodie zerrte an den Nerven des Kleinen. Er begleitete sie mit höhnendem Geschrei: „Quiek quak, quiek quak, quiequiequiequak!“ Dagegen kam die Blockflöte nicht an. Der Musikant packte sein Instrument ein.

Später fand ich ihn im Keller. Dort hatte er sich ein Musikzimmer eingerichtet. Flötenreiniger und Hirschtalg lagen bereit, daneben stand ein Glas Wasser für den Durst, und ein aus Pappe gefalteter Notenständer hielt die Noten. Er saß davor auf einer umgekehrten Kiste, auf der „Zerbrechlich“ stand. Ich legte ihm den Arm um die Schultern und lobte seinen Fleiß. „Aus dir“, sagte ich, „kann noch ein tüchtiger Musicus werden! Vielleicht wirst du noch ein großer Komponist!“

Warum auch nicht? Ich hatte in letzter Zeit Werke von Komponisten gehört, die auch nicht musikalisch waren und doch berühmte Meister geworden waren. Vielleicht war überhaupt das Ende dieser Musikalischen nahe, und das Zeitalter der Unmusikalischen dämmerte herauf? In diesem Fall stand meinem Sohn eine große Zukunft bevor. Vielleicht war er ausersehen, außerordentliche und unerhörte Musikwerke zu schaffen, wie sie noch nie erklingen waren!

Text: Hellmut Holthaus; Foto: gem

Sudoku

5	6	9		8		3		
3			5	4	7	8		
4				6	1	2	5	
			8	7	1	5	6	3
8	1	5	6		7			
6	3	7			9	2		8
			2	1	5		4	9
	5	3	9	8				1
1	9	4		6				2

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 47.

5	3		2	9				
4	8		7					3
					6	9		4
	6		3	5		9	1	
7	1			6		3		2
8			4				7	
		1			9		2	
		2	8		1	4		7
		8			5			



© 2022 by King Features Syndicate, Inc. Nicht ohne Erlaubnis

Distr. Bullis



Hingesehen

Eine Rotfichte aus Brandenburg zierte in diesem Jahr als Weihnachtsbaum den Ehrenhof des Bundeskanzleramts. Vertreter des Waldeigentümerverbands AGDW und des Waldbesitzerverbands Brandenburg übergaben den Baum am Donnerstag voriger Woche an Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) in Berlin. Ein Kinderchor sang dazu Weihnachtslieder. Die 16 Meter hohe „Kanzlertanne“ stammt aus dem Stift Neuzelle nahe Eisenhüttenstadt. Sie wurde nachhaltig angebaut. Auf der Fläche, auf der sie entnommen wurde, sind zwei neue Bäume nachgepflanzt worden. *epd*

Wirklich wahr

Das Bistum Speyer will der Überwachungskamera am Grab von Altkanzler Helmut Kohl (1930 bis 2017) den Strom abdrehen. Die „provisorische“ Stromversorgung aus einer Wohnung des nahen Pfarrhauses werde im Verlauf des kommenden Jahres eingestellt, teilte das Bistum mit. In der leerstehenden Wohnung des Pfarrhauses stünden Umbauarbeiten an. Die Stromrechnungen gingen an Kohls Witwe Maike Kohl-Richter.



Zwischen der Stadt Speyer, dem Bistum Speyer und der Witwe gibt es seit längerem Streit über die Grabgestaltung und den Betrieb der Überwachungskamera. Diese war 2017 nach der Beisetzung Kohls auf Wunsch der Witwe installiert worden, um möglichem Vandalismus vorzubeugen. Zudem wurde das Grab umzäunt. Seit fünf Jahren erinnert an der Grabstätte nur ein schlichtes Holzkreuz an den „Kanzler der Einheit“.

epd

Zahl der Woche

3

von fünf befragten Deutschen sparen in diesem Jahr trotz steigender Kosten nicht an Weihnachtsgeschenken. Dies ergab eine Studie der privaten „FOM Hochschule für Oekonomie und Management“ in Essen. Jeder Dritte gab jedoch an, dass sich die aktuellen Krisen auch auf den Weihnachtseinkauf auswirken. Im Schnitt wollen die Befragten 520 Euro ausgeben, was dem Wert des Vorjahrs entspricht.

Am liebsten verschenken die Deutschen laut Studie in diesem Jahr Bücher (49 Prozent), Kleidung und Accessoires (46 Prozent) und Kosmetika (45 Prozent). Das meiste Geld geben sie für Smartphones (138 Euro), Geldgeschenke (129 Euro) und Freizeitaktivitäten (123 Euro) aus.

Für die Studie befragten Studenten der FOM im Herbst 2022 bundesweit rund 35 300 Personen. Die Befragung sei repräsentativ, hieß es.

KNA

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels
Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign: Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice: Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 28,80
Einzelnummer EUR 2,30
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wie viele Jahre war Helmut Kohl Bundeskanzler?

- A. 8
- B. 11
- C. 14
- D. 16

2. Wo wurde er geboren?

- A. Landau
- B. Konstanz
- C. Ludwigshafen
- D. Offenburg

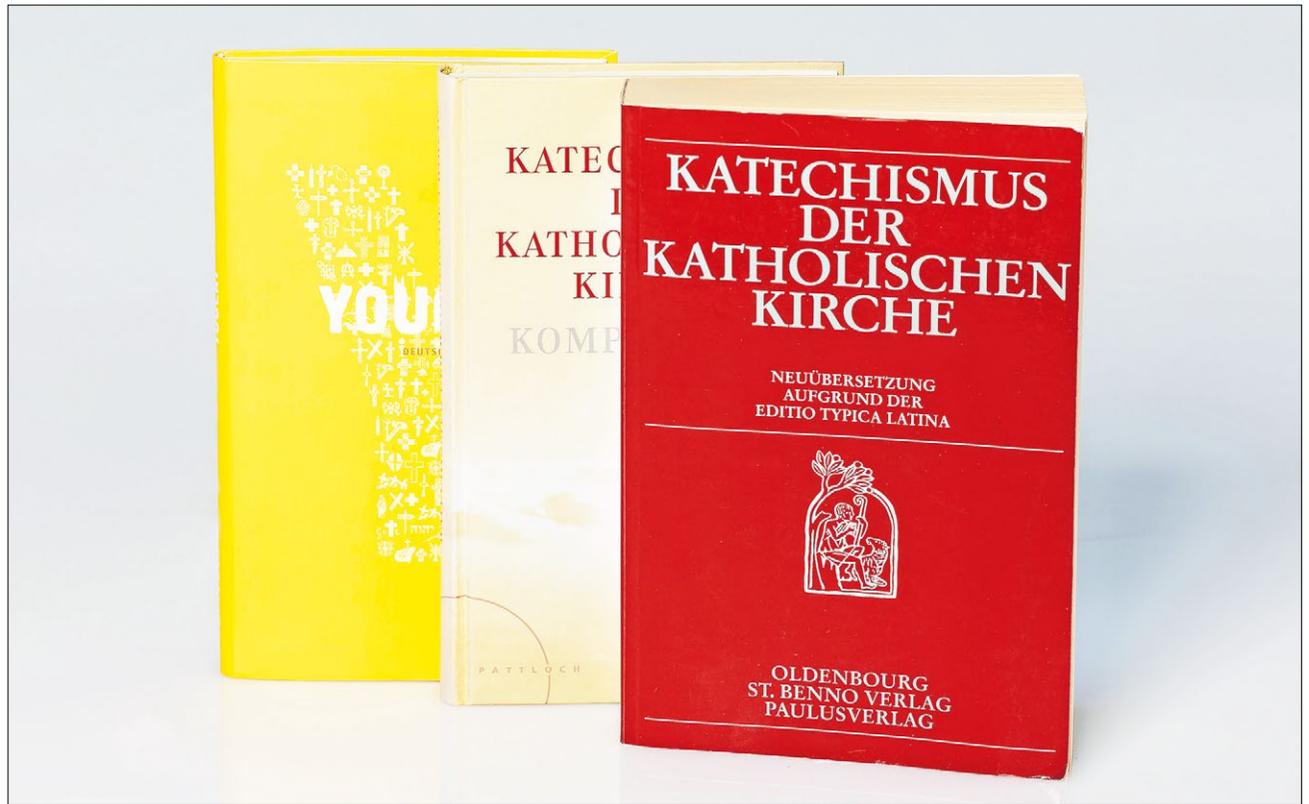
Lösung: 1 D 2 C

Glaubensgut und Glaubenssinn

Vor 30 Jahren erschienen: Der Weltkatechismus wurde zum geschmähten Bestseller

Bei Intellektuellen und nicht wenigen Theologen stieß er auf Skepsis: der Weltkatechismus. Mittlerweile ist er ein Bestseller. Und er wird auch von Papst Franziskus zur Weiterentwicklung der Lehre in Anspruch genommen.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965) geriet alles, was mit „Katechismus“ in Zusammenhang stand, zumindest in den deutschsprachigen Ländern, in Verfall. Zwar gab es den progressiven und gemäßregelten „Holländischen Katechismus“. Doch zu sehr wurde schon der Begriff mit einem Freiheit und Offenheit entgegenstehenden Streben nach Glaubenssicherheit in Verbindung gebracht. So wundert es nicht, dass der 1992 vom Vatikan veröffentlichte „Katechismus der Katholischen Kirche“ (KKK), auch Weltkatechismus genannt, insbesondere in Intellektuellen-Kreisen auf Skepsis und Zurückweisung stieß.



▲ KKK, Kompendium und Youcat hatten im Buchhandel Erfolg.

Foto: Banner/SUV

Mehr als ein Lehrbuch

An der Erstellung des neuen, nachkonziliaren Katechismus, der weltweit maßgeblich sein sollte, arbeiteten Theologen von Weltrang wie die deutschsprachigen Kardinäle Joseph Ratzinger und Christoph Schönborn. Und allein der Umfang des über 800 Seiten starken Werks macht deutlich, dass es um mehr ging als ein religiöses Lehrbuch. Vielmehr stellten sich die Autoren die Aufgabe, eine lehrmäßige Formulierung des in der Kirche entwickelten Glaubens zu präsentieren, wie er vom Konzil als überragendem Bezugs- und Orientierungspunkt bezeugt worden sei.

Traditionell verbindet man mit dem Katechismus die Vorbereitung auf die Sakramente, den Religions-

unterricht oder die Unterweisung der Konvertiten. In der frühen Kirche bezeichnete man so den Unterricht für Taufbewerber. Seit dem 16. Jahrhundert versteht man darunter ein Buch für die religiöse Bildung in Kirche, Familie und Schule, das eine kurze Zusammenfassung der christlichen Heilslehre enthalten sollte.

Instrument der Reform

1528 tauchte der Begriff erstmals als Buchtitel auf. Ein Jahr später erschienen die bekanntesten Werke der Reformation, der heute noch bedeutende Kleine Katechismus und der Große Katechismus von Martin Luther. In der katholischen Kirche war das wichtigste Lehrbuch der „Catechismus Romanus“ von 1566, dem im Anschluss an das Konzil von Trient (1545 bis 1563) eine maßgebliche Rolle bei der Überwindung der Reformation durch die katholische Reform zukam.

Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil war einerseits ein großer Wunsch nach Offenheit zu verspüren, andererseits machte sich eine Unsicherheit breit, was nun wirklich der Glaube der Kirche sei. Trotz starker, die Tradition bestätigender Aussagen in den Konstitutionen dieses Konzils sah sich Papst Paul VI. (1965 bis 1978) bereits 1968 veranlasst, mit dem „Credo des Gottesvolkes“ die Inhalte der katholischen

Glaubenslehre in kurzer, prägnanter Form vorzulegen, um „zahlreiche verwirrte Seelen“ (Jacques Maritain) wieder aufzurichten.

Auch im deutschen Sprachraum hatte sich in diesen Jahren Verunsicherung breitgemacht; die Bischöfe versuchten, im schulischen Religionsunterricht einer Tendenz zur Auflösung des konfessionellen Charakters in Richtung Lebenskunde und vergleichender Religionslehre entgegenzuwirken. Das entsprechende Lehrbuch knüpfte an die Schulkatechismen an und erschien unter dem Titel „Botschaft des Glaubens“ (1978). 1985/1995 erschien dann der „Katholische Erwachsenenkatechismus“, der in zwei Bänden Glaubensbekenntnis und christliches Leben zeitgemäß darstellen sollte.

Der Weltkatechismus KKK sollte mit einem verbindlichen lateinischen Grundtext die Basis für die Erarbeitung landes- und gruppenspezifischer Katechismen sein und einer weltweiten Erneuerung der Katechese dienen. Aufgrund des schiereren Umfangs des Katechismus erschien dann 2005 zu Beginn des Pontifikats Benedikt XVI. das von ihm maßgeblich mit erarbeitete „Kompendium“ des Katechismus. Dieses lehnt sich deutlich an klassische Katechismen an und stellt im Frage-Antwort-Stil die wichtigen Fragen des katholischen Glaubens

und des christlichen Lebens vor. Im deutschen Sprachraum wurde zudem ein Jugendkatechismus auf der Grundlage des KKK erstellt, der sogenannte „Youcat“.

Autorität und Veränderung

In jüngerer Zeit griff Papst Franziskus in den Weltkatechismus ein. So veränderte er 2018 den Artikel zur Todesstrafe und erklärte diese für unzulässig. In der Folge wurde die Autorität des Katechismus auch von theologisch konservativer Seite in den Vereinigten Staaten diskutiert, die bislang im KKK einen Garanten für die Unveränderbarkeit katholischer Lehre in ihrem postkonziliaren Status vermuteten.

Zugleich hat aber auch Papst Franziskus deutlich gemacht, dass für ihn die Ausübung des Lehramts nicht am Weltkatechismus vorbeiläuft. Insofern wundert es nicht, dass auch von Seiten deutscher Bischöfe Wünsche an den Papst herangetragen werden, via Weltkatechismus die Lehre im Bereich der Sexualethik in ihrem Sinne umzuschreiben.

Simon Kajan

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Radio Horeb, Balderschwang. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf der Deutschen Lepra- und Tuberkulosehilfe, Würzburg, Buchprospekt vom Battenberg Gietl Verlag GmbH, Regensburg, und Buchprospekt von FE-Medienverlags GmbH, Kißlegg-Immenried. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75



*Du siehst die Hirten eilen –
 niemand sucht Gott lässigen
 Schrittes.
 Ambrosius von Mailand*

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Zweiter Advent, 4. Dezember
In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf und verkündete: Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe. Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat: Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn! (Mt 3,1ff)

Wie kann ich in der zweiten Adventswoche Jesus den Weg bereiten? Umkehren bedeutet umdenken, aus dem Blickwinkel Gottes die Situation anschauen. Mit den Augen Jesu sehen lernen! Welche Meinung muss ich vielleicht aktuell lassen und die Situation Gott überlassen?

Montag, 5. Dezember
Sagt den Verzagten: Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes! Er selbst kommt und wird euch retten. (Jes 35,4)

Viele Menschen haben Angst vor der Zukunft und fragen sich, wie sie ihre Probleme lösen können. Jesus ist Mensch geworden, um jedem als der Retter und Erlöser entgegenzukommen. Es ist meine Entscheidung, ob ich ihn als meinen Retter und Erlöser annehmen will.

Dienstag, 6. Dezember
Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Städten in Juda: Siehe, da ist euer Gott. Siehe, GOTT, der Herr, kommt mit Macht, er herrscht mit starkem Arm. (Jes 40,9f)

Bischof Nikolaus war ein Verkünder dieser tröstlichen Botschaft. Schenken auch Sie diese Worte an andere weiter, um sie zu trösten, und lenken Sie den Blick auf den rettenden Gott!

Mittwoch, 7. Dezember
Die aber auf den HERRN hoffen, empfangen neue Kraft, wie Adlern wachsen ihnen Flügel. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt. (Jes 40,31)

Der Advent lädt ein, auf die Suche nach unseren Kraftquellen zu gehen. Im Gebet können wir Hoffnung und neue Kraft schöpfen. Suchen wir in der Stille den le-

bendigen Gott und empfangen von ihm neue Kraft!

Donnerstag, 8. Dezember
Unbefleckte Empfängnis
Der Engel trat bei Maria ein und sagte: Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. (Lk 1,28)

Heute schauen wir auf Maria und feiern ihre Freiheit von Sünde und Schuld. Seit dem Moment ihrer Empfängnis hat Gott sie erfüllt mit seiner Gegenwart, seiner Gnade. Der lebendige Gott will auch in uns Wohnung nehmen. Maria, hilf mir, Ja zu sagen, dass Jesus in mein Herz kommen kann!

Freitag, 9. Dezember
Ich bin der HERR, dein Gott, der dich lehrt, was Nutzen bringt, und der dich auf den Weg führt, den du gehen sollst. Hättest du doch auf meine Gebote geachtet! (Jes 48,17f)

Der Prophet Jesaja lädt mich heute zur Rückschau ein: Wo habe ich Gottes Wege verlassen, wo

habe ich scheinbar besser gewusst, was hilft? Die Beichte ist die große Chance, mich mit Gott und den Menschen zu versöhnen und neu seine Gebote zu leben.

Samstag, 10. Dezember
In jenen Tagen stand Elija auf, ein Prophet wie Feuer, sein Wort brannte wie eine Fackel. Er ließ über sie eine Hungersnot hereinbrechen und verringerte sie mit seinem Eifer. (Sir 48,1)

Der Prophet Elija versuchte, die Menschen zum rettenden Gott Israels zurückzuführen, aber sie wollten nicht hören. Hungersnöte und andere Katastrophen folgten. Viele Menschen haben Angst vor kommenden Katastrophen – auch jetzt ist die Zeit der Umkehr zu Jesus, unserem Retter. Kehrt um und glaubt heute wieder an das Evangelium!



Schwester M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern und leitet das Haus St. Hildegard am Dom in Augsburg (www.franziskanerinnen-am-dom.de).



**Mit der Katholischen
 SonntagsZeitung
 durch den Herbst!**

Miniabo zum Sonderpreis
 3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!



Bestellen Sie noch heute das attraktive Einsteiger-Abo zum Minipreis von EUR 19,20* im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.

Info-Hotline: 08 21 / 5 02 42-53 oder 08 21 / 5 02 42-13 · vertrieb@suv.de
www.katholische-sonntagszeitung.de

*Preis gültig 2022